Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅛ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 337. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 23. Juli 1874.**

Die politische Impotenz in Cisleithanien.

(Von einem deutschen Demokraten in Oesterreich.)

II.

Der Deutsche — und nicht allein in Oesterreich — sieht gar zu oft in der Bethätigung der politischen Parteipflicht einen lästigen Zwang, dem er gern sich entziehen möchte. Er politisirt lieber in contemplativer Bärenhäuterei; und doch liegt es in seinem Volkscharakter, auf den Grund der Sache, für die er einmal erwärmt wurde, mit treuer Beharrlichkeit einzugehen und eine Fülle von Ideen dafür in seinem Kopfe mobil zu machen, so daß man ohne Uebertreibung sagen könnte, jeder nur halbwegs politisch denkende Deutsche besitze ein ganzes Arsenal von Gründen für seine Ueberzeugung, für seine Parteifarben. Nicht jeder gebildete Deutsche hat aber Lust, ein solches Magazin in sich anzuhäufen und mit sich herum zu schleppen; wenn er nicht gründlich sein kann, dann lieber gar nicht — daher die politische Faulheit, wie sie ganz besonders in der deutschen Intelligenz Oesterreichs grassirt und die schließlich bei dem entnervenden Einflusse der Trägheit zur politischen Impotenz führt.

Mit weit größerem Rechte darf man indessen von dieser geistigen Krankheitserscheinung bei den Slaven Oesterreichs sprechen. Was bei den Deutschen erst die Trägheit erzeugt, ist bei den Slaven und den vaterlandslosen schwarzen Politikern von allem Anfang da, der Mangel an lebendigen Ideen. Der frischsprudelnde Gedankenquell muß durch künstliche Reizmittel, durch blendende Schlagworte und wenn das Alles nichts helfen will, durch eine bis ins Kleinste durchgeführte Organisation, durch einen eisernen Parteiterrorismus ersetzt werden. Indessen wirken dergleichen Narcotica und Zwangsmaßregeln nur eine gewisse Zeit hindurch; und wie der Esel endlich störrig stehen bleibt, wenn die Arbeit gar kein Ende nimmt und nicht einmal genug Disteln und Heu ihm zu Theil werden, sondern nur eine Tracht Schläge nach der andern; so ist es jenen föderalistischen und ultramontan-conservativen Parteibataillonen deutscher und slavischer Zunge doch endlich auch zuviel geworden, immer und immer wieder den mit ihrem Latein zu Ende gekommenen „Führern" und Matadoren zu folgen.

Jetzt sprechen es die Organe der böhmischen Föderalistenpartei schon selbst unumwunden aus, daß aller weitere Widerstand gegen die Verfassung unnütz ist. Die „Führer" ließen sich schon Worte entschlüpfen, die sie nachträglich gern im Busen bewahrt haben möchten, und welche sehr verständlich andeuten, daß sie in der größten Verlegenheit sind, wie sie sich aus der Affaire ziehen sollen. Man stellt eben nicht ungestraft einen Götzen — im vorliegenden Falle das „böhmische Staatsrecht" — zur allgemeinen Anbetung hin, dessen Machtlosigkeit und öde Hohlheit nach und nach allgemein ruchbar wird. Es ist zudem schon mancher „Daniel" inmitten der czechischen Nation aufgetaucht, welcher in Wort und Schrift verrathen hat, wie schändlich das gläubige Volk von seinen politischen „Oberpriestern" hintergangen und nicht nur um seine Ruhe und seinen Frieden, sondern auch um sein Geld betrogen wurde.

Die letzten Ergänzungswahlen in den böhmischen Landtag beweisen durch Zahlen, wie sehr die künstliche „nationale" Bewegung im Rückgange begriffen ist. Nur der rücksichtsloseste Terrorismus und die Macht einer gedankenlosen Gewohnheit vermochten den Altczechen noch den formellen Sieg zu sichern. Die zum großen Theil höchst geringe Betheiligung der Nationalen an der Wahlschlacht in den Landgemein- und in den Städten der urczechischen Bezirke wiegt bedeutend schwerer als die zu Tage getretenen stärkeren verfassungstreuen Minoritäten. Man darf nämlich nicht gut erwarten, daß dieselben Leute, welche bei den Wahlen der letzten Jahre noch für die Candidaten des Declarantenclubs stimmten, jetzt für die deutschen verfassungstreuen Candidaten stimmen sollen. Erst muß die Zeit der allgemeinen Abspannung der slavischen Bevölkerung vorübergehen, ehe an deren Anschluß an die Deutschen gedacht werden kann, welche nur wieder die Frucht einer sich Geltung verschaffenden neuen Ueberzeugung und einer energischen und gut geleiteten Agitation seitens der Verfassungspartei sein würde. Auf die letztere ist aber in dieser Richtung um so weniger eine besondere Hoffnung zu setzen, als sie zu sehr Siesta hält, um die eigenen Elemente am Leben zu erhalten. Die Regierung hat es aber nie verstanden, die Schmollenden zu gewinnen. War man in der Verfassungspartei doch schon zufrieden, als sich endlich die Regierung aufraffte, um dem Terrorismus der föderalistischen Clique thatkräftig entgegen zu treten und die Autorität der Gesetze zu vertheidigen. Das Ministerium ist selbst so sehr einer beängstigenden Apathie verfallen, daß man es eigentlich im Verdachte haben müßte, es fühle eine politische Impotenz und bedürfe einer langen, langen Ruhe, um wieder den Ideenquell frischer sprudeln zu lassen. Oder sollte die politische Schlaffseligkeit des Ministeriums Auersperg die Folge einer sehr wirksamen Chloroformirung von gewisser Seite sein?

Es geschehen eben Dinge in Oesterreich, die man anderswo als Luxus bezeichnen würde. Denn wo es sich um affenartige Nachahmung von Polizeimaßregeln handelt, da zeigte sich von jeher jede österreichische Regierung der gelungensten Kunststücke der Metternich'schen Politik würdig. Das Vorgehen des Ministeriums resp. der Statthaltereien gegen die überaus zahme Arbeiterpartei macht ganz den Eindruck, als wollte man gegen diese „Ungefährlichen" eine Kraftprobe à la Falstaff ablegen, während man sich feig vor den wirklich „Staatsgefährlichen", den Ultramontanen nicht nur zurückzieht, sondern sogar seelensfroh ist, wenn die Bischöfe der Regierung eine nicht gar zu ungnädige Miene machen. Ein Kraftstück von dem oben geschilderten Schlage ist die allgemeine Sensation erregende Verhaftung des Dr. Tauschinsky in Graz, eines in politischen Dingen eben so harmlosen, als vorsichtigen Mannes. Nun wird man in alle Welt hinausschreien: Wir haben den Häuptling der großen Arbeiterverschwörung dingfest gemacht; und alle Philister werden das Gruseln bekommen und denken: was muß doch dieser Tauschinsky für ein gefährlicher Mensch sein, daß sich die Behörde seiner sofort versichern mußte. Man wird greuliche Verschwörungen wittern, vielleicht sich sogar einbilden, ein großes Nest von Communen sei im Keime erstickt worden. Sapperment, hat die österreichische Staatspolizei eine Nase gehabt! — hör' ich schon hier und da ausrufen. Und doch — es kreisten die Berge und gebaren eine Maus. Kleine Unvorsichtigkeiten, d. h. Besprechungen einiger Arbeiter beim Bier, die der Behörde nicht gemeldet wurden 2c., das sind die „geheimen Zusammenkünfte", aus denen die Geschicklichkeit des Staatsanwalts einen Hochverrathsproceß herausdröseln wird. Es sei hier bemerkt, daß die neue von Dr. Tauschinsky geschaffene Organisation der Arbeiterpartei den eigentlichen Socialdemokraten von der rothen Farbe so unangenehm war, daß sie lieber das Feld verließen. Die neu organisirte Partei trat so gemäßigt auf, daß man sogar auf den Gedanken verfiel, die Regierung müsse eine rechte Freude an dieser neuen Wendung haben und den Arbeitern zum Lohne die begehrten Arbeiterkammern gewähren. Statt dessen der sichere Polizeigriff und zwar nach einem Manne, den man wirklich auf freiem Fuße hätte lassen können. Doch es ist eben österreichische Gepflogenheit, nicht nur anzuklagen, sondern den Angeklagten vorher durch eine lange Untersuchungshaft noch materiell zu ruiniren. Dr. Tauschinsky ist nichts weniger als gefährlich. Es liegt die Annahme sehr nahe, daß er, nachdem er schon 1869 der Arbeiterbewegung den Rücken gekehrt hatte, weil sie einen zu gewaltthätigen Charakter annahm, nur deshalb neuerdings wieder eine „Führerschaft" übernommen hat, um seiner neuen Religion, der „Botschaft der Wahrheit, der Freiheit, der Liebe", deren „Prophet" er seit 4 Jahren ist, Anhängerschaft zu erwerben. Und das sollte staatsgefährlich sein? Lächerlich!

Die ganze gegen die Arbeiterpartei und einige demokratische Bürgervereine in Wien und etliche Studentenverbindungen gerichtete Action erinnert uns an die Excesse eines kraftlosen Menschen, welcher, statt eine strenge Diät einzuhalten, plötzlich einmal zeigen will, daß er doch nicht so ganz — impotent ist.

Wir erblicken diese politische Ohnmacht und Kraftlosigkeit überall, wo noch vor wenigen Jahren stolze Programme von den wehenden Fahnen flatterten. Heut sind sie Makulatur. Ihre Autoren glaubten nie daran; sie gaben wissentlich werthloses Ideen-Papiergeld aus; und die, denen diese Assignaten geboten wurden, glichen eben den Wilden, die sich am Firlefanz eine Zeitlang erfreuen, einen Fetisch daraus machen, und wenn dieser nicht Wunder thut, ihn zerfetzen. So war es in Galizien, in der Bukowina, in Dalmatien. Die nationale Propaganda ist bankerott, denn sie verfügte nie über Gedanken. Das Schlimmste bei alledem ist aber, daß die Verfassungspartei ihre Impotenz damit bemäntelt: Nur nicht zu sehr das Ministerium tadeln; denn es könnte ein anderes und schlimmeres kommen. Es lebe die Heuchelei!

Der Papst und sein Recht.

IX.

An der Curie lag es nicht, daß sie so wenig ausrichtete. Sie ließ kein Mittel unversucht, auch nicht die Ableugnung unterschriebener Verhandlungen und die Verfälschung von Regierungszusagen, so daß die Regierung erklären mußte, auf solche Weise werde jede gemeinsame Behandlung unmöglich. Ein zweideutiges und hinterhaltiges Spiel von scheinbarem Entgegenkommen und schroffem Ablehnen suchte auf alle Weise das Zustandekommen der Gesetze zu vereiteln. Einen erheblichen Bestandtheil des geistlichen Wortgeklingels bilden Versicherungen von Friedensbereitschaft und überströmender Friedenssehnsucht, aber es hängt jedesmal eine Clausel daran, die in das strengste non possumus ausläuft. An den Gehorsam, der allein den Frieden bringen kann, dachte die Curie so wenig damals wie jetzt, sondern sie bot in demselben Augenblicke, da sie der Staatsgewalt die Hand reichte, alle Kräfte des Parteigeistes, der Glaubenswuth, des Freiheitsgefühls und der materiellen Interessen auf, den Widerstand zu erhitzen und zu organisiren. In einem Lande, welches zu zwei Dritteln von Katholiken bewohnt und von deren Glaubensgenossen umgrenzt, dazu von demokratischen und socialistischen Elementen stark durchsetzt, von den Erinnerungen an Hecker, Struve und den Aufstand von 1849 in Spannung erhalten war, erschien es nicht ungefährlich, wenn Maßregeln der Regierung als Grausamkeit geschildert wurden, bei der man selbst die Diener der Obrigkeit, abgehärtete Krieger, gerührt mit Thränen in den Augen gesehen habe, wenn der Hirtenbrief vom 27. Januar 1864 von Julian dem Abtrünnigen sprach, der durch das neue Schulgesetz gleichsam schleichend mit Gift das Christenthum zu Grunde richten wolle, wenn ein gleicher Erguß vom 19. Juli 1864 den Eltern zurief: „wenn selbst wilde Thiere mit Lebensgefahr ihre Jungen vor den feindlichen Angriffen vertheidigen, um wie viel mehr müssen die christlichen Eltern die von Gott ihnen anvertrauten Kinder vor den Gefahren des Seelenheiles schützen." Seit das Unterrichtsgesetz den Schrecken der gemischten Schulen in das Herz der Curie geworfen hatte, blieb nach dem Commissionsberichte vom 12. Mai 1865 nichts mehr, das Gnade gefunden hätte, und ward die äußere wie die innere Politik als gleich verderblich und verwerflich dargestellt, die Häufung des Wortes katholisch wie ein Lockruf gebraucht: „soll die katholische Schuljugend im katholischen Geiste erzogen werden, soll die katholische Schule wirklich noch katholisch bleiben, so bedarf es hauptsächlich eines katholischen Lesebuches." Worauf das Alles hinauslief, sprach Hägerle mit dürren und plumpen Worten aus, indem er „die berechtigte und pflichtgemäße Nothwehr eines in seinen heiligsten Rechten und Gütern mißhandelten Volkes oder Standes" nicht als Revolution angesehen wissen wollte, und den socialistischen Standpunkt der Curie bloslegte: „haben endlich auch in deutschredenden Landen der kleine Mann und der Fabrikarbeiter angefangen, sich zu regen wider die durch und durch revolutionäre Allmacht des todten Capitals, sowie gegen die weiße Sklaverei der Großindustrie mitten im Christenland, so kann ein billigdenkender Mensch ihnen bloß den besten Erfolg wünschen." Mit solchem Köder ließ sich in Baden gut angeln, nur durfte von der Capitalshäufung der todten Hand ebensowenig die Rede sein, als von der Geistessklaverei der römischen Unfehlbarkeit.

Die Regierung sah dem Treiben mit großartiger Gelassenheit zu, ließ aber keine Gelegenheit unbenutzt, dem Volke reinen Wein einzuschenken über die Vermischung von Christenthum und Priesterlichkeit, welche sich nicht entblödete, an heiliger Stätte statt frommer Ermahnungen die unwürdigsten Parteischriften voll Entstellungen, Vorspiegelungen und Aufhetzereien vorzutragen. Die Regierung war ihres Volkes gewiß; hatte dieses doch selbst den Kampf begonnen, noch frühe genug, ehe der frische und freie Sinn des schwäbisch-allemannischen Stammes vom Römerthume überschattet und umnachtet war. An kirchlicher Parteiung und ihren üblichen Ausbrüchen fehlte es natürlich nicht. Liebeserklärungen an den Erzbischof, Massenpetitionsstürme an die Kammern, die Regierung, den Großherzog selbst wurden more solito, wie wir Juristen sagen, zu Stande gebracht. „Gott schütze Baiern vor badischen Zuständen", rief ein badischer Redner auf der Würzburger Versammlung vom 11. bis 15. September 1864 am Schluß einer Reihe von Schmähungen, denen entgegenzutreten der Präsident nicht den Muth hatte und für diese Erklärung mit lautem Beifalle belohnt wurde. Selbst ein Aufruhr in Mannheim wurde glücklich vom Stapel gelassen. Die Regierung ließ sich nicht schrecken. Der Volksgeist war doch auf ihrer Seite, wenngleich das höchste Gericht des Landes die kirchliche Logik sich aneignete, und dadurch, wie Friedberg ergänzend hervorhebt, viel Aufsehen erregte. Die Berichte und Reden Mohls, Gaussers, Bluntschlis, der hinkende Bote von Lahr und der Scheuernpurzel am See entkräfteten alle Anstrengungen der Dunkelmänner. Mit dem wildesten Lärm gegen das Schulaufsichtsgesetz vom 29. Juli 1864 war nicht mehr zu erreichen, als daß am Schlusse des Jahres 1864 noch 89 Schulgemeinden ohne gewählte Vertreter, dagegen 1679 Ortsschulräthe durch 64,321 Wähler bereits eingerichtet waren, durchweg Kampfgenossen der Regierung. In Freiburg selbst war es der Ortsschulrath, der im Streite um die Lehranstalt Adelhausen dem Domcapitular Wenkum den Eintritt in das Schulzimmer weigerte, sein Benehmen auf das Schärfste rügte, und dadurch das Ordinariat, freilich unter bitteren Anklagen gegen den Ortsschulrath, zum Nachgeben zwang. Bürgermeister Stromeyer in Constanz arbeitete im Einvernehmen mit der Bürgerschaft wacker auf Ausantwortung des katholischen Stiftungsvermögens an die Gemeinde und Einrichtung gemischter Schulen hin, erklärte auf die Androhung der Excommunication rundweg, daß die Curie ihm in seine Amtshandlungen nicht dreinzureden habe und behauptete sich gegen den Versuch, ihn als Gebannten aus dem Stiftungsrathe zu stoßen, mit Hülfe der Regierung. Der Anklage wegen Mißbrauch des geistlichen Amtes entgingen Kübel und der Pfarrverweser Burger durch den vom Mannheimer Oberhofgericht angenommenen Einwand, daß die Excommunication nicht wegen der Amtshandlungen, sondern wegen verweigerter Annahme der ersten Verwarnung ausgesprochen sei. Selbst Frauen wehrten sich tapfer. Die Bestrebungen der Curie auf Herstellung der Frauenklöster ergriffen auch Adelhausen. Die Wahl einer clerikalen Oberin ward glücklich durchgesetzt, aber die Regierung gebrauchte ihr unzweifelhaftes Recht, um die Minderheitswahl der Frau Bertha Wirth zu bestätigen. Die Curie rächte sich durch Versagung der missio canonica und der Anerkennung als Vorsteherin, Aufhetzung zum Ungehorsam und unendliche Plackereien. Zuletzt verlangte der erzbischöfliche Commissar Wenkum von Frau Wirth die schriftliche Erklärung: „ich erkläre mich der Kirche in Gehorsam zu unterwerfen", und drohte eine etwaige Weigerung in allen Blättern bekannt zu machen. Aber die Vorsteherin lehnte die Zumuthung ab. „Dies wäre nach meiner Ansicht nicht mehr blos Gehorsam und nicht mehr blos Unterwerfung", schrieb sie dem Ordinariat, „sondern gänzliche Verleugnung aller Zurechenbarkeit und Verantwortlichkeit. Denn welcher gewissenhafte Mensch, der sich bestimmter gegen Andere übernommener Pflichten bewußt ist, kann dieser Pflichten so vergessen sein, daß er sich sogar des Rechtes seine Gedanken zu ordnen, sein Inneres zu erforschen, und von der ihm von Gott verliehenen Gabe der Ueberlegung Gebrauch zu machen, völlig begiebt!" Als dann auf Anrufen der bedrängten Frau die Staatsbehörde einschritt, ward das schlauerweise nur mündlich gestellte Ansinnen einfach abgeleugnet. Zuletzt blieb der Regierung nur die Aufhebung der ganzen Anstalt übrig. Seitdem hielt die Curie mit dem Regulativ von 1811 weislich Frieden.

Dem badischen Volke ward auf diese Weise erst recht klar, daß nicht das Heil der Seele, sondern lediglich das Ansehen und die Herrschaft des bischöflichen Amtes im Spiele sei, und „daß die Curie ihren äußerlichen Rechts- und Machtstandpunkt höher hielt, als den innerlichen Nutzen, den sie in den Gemeinden zu stiften vermöchte." Dieser Eindruck ward verstärkt sowohl durch die Gegenstände des Streites: Pfründenbesetzung, Bischofswahl, kirchliches Vermögen, Schulaufsicht, als durch alle Einzelheiten des Kampfes, den die erzbischöfliche Behörde nach der Niederlage in offener Feldschlacht um jeden Punkt ihrer Stellung mit Hülfe der missio canonica und mit der ganzen Zähigkeit, rechtlosen Vergewaltigung und vielgewundenen List eines Guerillakrieges weiter führte. Es ward immer wieder von göttlichen Dingen gar erbaulich geredet, aber an Handlungen nichts zu Tage gebracht, als versteckte und verstockte Selbstsucht, welche die eigenen kirchlichen Satzungen nicht beachtete, sobald sie ihr unbequem wurden. Die Selbstständigkeit und Unversetzbarkeit des Pfarramtes, in Trient zu Nutz und Frommen der Gemeinde verordnet, war vom Bischofthum nicht weniger als dieses selbst von Rom untergraben worden. Die Pfarrer mußten sich verpflichten, auf das Pfründenrecht zu verzichten und die Verleihung nur als widerrufliches Commissariat zu betrachten. Der Scheuernpurzel schildert die schweren Folgen dieser „Mobilmachung" für den Frieden der Gemeinde. Im Cölibat liegt die höllische Kraft, welche die tüchtigsten und wohldenkendsten Männer unterwürfig, oder doch mundtodt macht. Die Curie rechnete darauf, daß solche Geister am ersten einer Versuchung erliegen mußten, welche nichts ist, als die Empörung göttlichen Natur- und Sittengebotes gegen menschliches Willkürverbot. So lange der Pfarrer gefügig war, sah und hörte man nichts von Nichten oder Köchinnen, aber sie meldeten sich sofort, wenn einer unbequem wurde. Das war namentlich gebraucht, um

das staatliche Patronat zunichte zu machen. Im Januar 1866 ließ die Regierung, nachdem ein Besetzungsversuch bereits mißglückt war, die Stephanspfarre in Constanz nochmals ausschreiben, und präsentirte den Pfarrer Benz, den die Curie bisher auf alle Weise ausgezeichnet hatte, diesmal aber nicht haben wollte, und daher, obwohl er auf der Liste stand, gar nicht erwähnt hatte. Darauf erging ein Urtel der Prosynodalexaminatoren, welches den Vorgeschlagenen auf Grund der Anzeige eines Mitbewerbers des unerlaubten geschlechtlichen Umganges für verdächtig erklärte, jedoch nur ad hoc, da ihm die Bewerbung um jede andere Pfründe ausdrücklich freigestellt wurde, „nur solle er das Museum in Sct. Blasien nicht besuchen und überhaupt durch den Umgang mit Personen, die ihrer Kirche ergeben seien, seinen priesterlichen Pflichten und seiner kirchlichen Gesinnung auch nach Außen einen unverkennbaren Ausdruck geben.“ Es kam eben nur darauf an, in dem freisinnigen Constanz keinen regierungsfreundlichen Mann anzustellen. Das Urtel ward in zweiter Instanz vom Rothenburger Ordinariat mit schneidiger Kritik vernichtet, und namentlich hervorgehoben, daß es lediglich auf unverbürgten Gerüchten beruhe, die längst vorhanden gewesen, aber nie beachtet und durch die besten Gegenzeugnisse als leere Klatscherei und Intrigue widerlegt seien. Ein geistlicher Zeuge sprach sich über die Anzeige aus: „ich weiß nicht, soll ich mich mehr wundern über die Schamlosigkeit des moralischen Meuchelmordes oder verwundern darüber, daß das hochwürdige Ordinariat einem solchen hundsgemeinen Machwerk irgend eine Bedeutung beilegte“. Gleichwohl ward in dritter Instanz zu Cöln das erste Urtel hergestellt, weil zwar dessen Gründe nichts taugten, aber „der Pfarrer Benz in seinem geselligen Verkehr und Umgang einen Mangel an kirchlicher und priesterlicher Gesinnung bekundet habe, wrlcher das Urtel seiner Untauglichkeit für Constanz begründe“. Von einer Appellation nach Rom wollte Benz nichts wissen. Die Regierung verwahrte sich in schärfster Weise gegen die kirchliche Rechtswidrigkeit und die Pfarre biieb unbesetzt, aber der Staat war nachgiebig genug, die Bestellung eines Pfarrverwesers zuzulassen. Damit war der Curie eben so gedient, wie später mit der Zulassung Kübels als Bisthumsverweser, nachdem die Versuche, das Recht der persona grata an den Zwang einer bloßen Auswahl aus der ersten Liste zu verwandeln, von der Regierung abgewiesen waren. Diese hat auf allen andern Punkten gesiegt. Sie ging ohne Gewaltmaßregeln, aber in ruhiger Entschlossenheit ihren Weg, ließ die Curie sich müde schreien und schreiben und setzte ihre Anordnungen überall durch. Das Volk befindet sich wohl dabei, nimmt sichtlich zu an Fleiß, Wohlstand, Religiosität und Sittlichkeit, je mehr es der Priesterlichkeit entzogen wird. Darum sagte die Bauerfrau im Schwarzwald zum Oberamtsrichter Beck, als er wegen des Scheuernpurzel vor das Schwurgericht in Constanz mußte: „Fürchtet Euch nicht, die Geschwornen thun Euch nichts. Sie dürften nicht mehr heimkommen, wenn sie Euch verurtheilten“. Und das Schwurgericht sprach den Scheuernpurzel frei, während Johannes Scheer wegen seiner lucianischen Göttergespräche verurtheilt ist. Man sieht hieraus wieder die Nothwendigkeit des Schwurgerichtes in Preßsachen.

Breslau, 22. Juli.

Die polizeiliche Maßregel, durch welche die katholischen Vereine in Berlin geschlossen wurden, unterliegt selbstverständlich noch der richterlichen Entscheidung, von welcher es abhängt, ob die Schließung eine definitive werden wird. Man glaubt, daß auch in den Provinzen die Vereine gleicher Tendenz geschlossen werden. Soweit die „Deutsche Reichscorresp.“ erfahren konnte, haben sich die Ereignisse der letzten Tage folgendermaßen entwickelt. Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg hat in Kissingen so viel als thunlich sich mit dem Gang der Untersuchung und den hierbei bereits angestellten Ermittelungen vertraut gemacht. Das Ergebniß der letzteren war gravirend für die ultramontane Partei genug, um weitere Schritte gegen dieselbe gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Nachdem Graf Eulenburg in Berlin eingetroffen, fand sofort ein Ministerrath statt; das Ergebniß desselben waren die Haussuchungen, bei denen namentlich unter den Papieren, welche man bei Herrn v. Kehler fand, sich Schriftstücke gefunden haben sollen von höchst gravirender Natur. So hört die erwähnte „Corresp.“ weiter, daß unter diesen Papieren ganz unzweideutige Beweise sich befinden, welche eine Verbindung aller dieser Vereine unter einander und namentlich mit dem Mainzer Katholiken-Verein constatiren. Dieser letzterwähnte Umstand soll Veranlassung zur Schließung der Vereine gegeben haben; analog jenen Maßregeln, welche man gegen den socialdemokratischen Arbeiterverein ergriffen hat.

Verschiedene **österreichische**, nicht blos clericale Blätter äußern sich in ziemlich gereiztem Tone über die Verhaftung des Pfarrers Hauthaler und verlangen Genugthuung für denselben. Darauf antwortet die „N. Fr. Pr.“ in treffender Weise:

> In den inspirirten Organen, so schreibt das genannte Blatt, erhebt sich ebenso laut wie einmüthig die Forderung nach einer von der preußischen Regierung dem nach kurzer Untersuchungshaft entlassenen Walchseer Vicar Hauthaler zu leistenden Genugthuung, ja einzelne übereifrige Officiöse haben nicht übel Lust, das Mißgeschick des Tiroler Pfarrers zu einem allen Oesterreichern angethanen Schimpf und vielleicht im weiteren Verfolg der Sache gar zum Anlasse einer internationalen Verwickelung aufzubauschen. Dagegen wird wohl die nüchterne Bemerkung verstattet sein, daß dem Pfarrer Hauthaler durchaus kein Unrecht geschehen ist, wenigstens kein solches, das bei der Mangelhaftigkeit menschlicher Einrichtungen vermeidlich wäre, und daß das Schicksal unschuldig ausgestandener Haft Tausende, welche alljährlich von den Gerichten eingezogen werden, mit ihm theilen, ohne daß ihnen von der fehlbaren Justiz Abbitte geleistet wurde. Die Forderung hingegen, welche von den Besonneneren erhoben wird, daß nämlich die deutsche Presse, welche in beklagenswerthem Uebereifer den Walchseer Vicar schon als Schuldigen verurtheilte, den Geboten publicistischer Ehrenhaftigkeit nachkomme, und daß insbesondere der „Deutsche Reichsanzeiger“, welcher Hanthaler direct der intellectuellen Urheberschaft bezichtigte, diese ungerechtfertigte Beschuldigung zurücknehme, wird selbst von unseren Collegen in Deutschland als eine gerechte anerkannt werden müssen, und wir müssen dieselbe aufs nachdrücklichste unterstützen. Wir wünschen nur, daß in allen Fällen, wo österreichische Bürger im Auslande wirkliches Unrecht zu dulden haben, unsere Officiösen dieselbe Feinfühligkeit und die Regierung die entsprechende Energie zeigen mögen.

Wie man übrigens dem „Pester Lloyd“ aus München berichtet, hat die baierische Regierung Gelegenheit genommen, in Wien für die besondere Raschheit, mit der man den Requisitionen der baierischen Behörden in der Affaire Hauthaler entsprach, in verbindlichster Form sich zu bedanken. Dem Pfarrer Hauthaler, der während seiner kurzen (4tägigen) Untersuchungshaft in humanster Weise Seitens der baierischen Behörde behandelt worden war, wurde bei seiner Entlassung das lebhafteste Bedauern über seine Haftnahme ausgedrückt und ihm jede mögliche Erleichterung für seine Heimreise angeboten.

Das feudal-clericale Wiener „Vaterland“ kommt nochmals auf das Kissinger Attentat zu sprechen. Es giebt zu, daß das Kullmann'sche Attentat „in blutigem Ernst“ vollbracht worden und keine polizeiliche Comödie gewesen sei; ja, es leugnet sogar nicht, daß Kullmann den Anschlag aus Motiven geplant habe, die ihm religiös schienen. Damit, sollte man denken, wäre der religiöse Fanatismus als intellectueller Urheber des Verbrechens genügend gekennzeichnet und in guter Logik wäre nur dieser für die That verantwortlich zu machen. Allein in feudalen Kreisen strebt man, außer nach gewissen anderen Privilegien, augenscheinlich auch nach dem Vorrecht einer ganz aparten Logik. Denn das „Vaterland“ kommt zu dem merkwürdigen Schlusse: „Bismarck selbst ist der intellectuelle Urheber des Attentates von Kissingen.“ Demzufolge ist auch das eigentliche Motiv des Verbrechens nur ein durchaus „edles“ zu nennen, und das „Vaterland“ zögert nicht, es zu bezeichnen als den „gerechten Unwillen über die Unterdrückung, der die Katholiken in Deutschland ausgesetzt sind.“ Es fehlt dabei weiter nichts, bemerkt hierzu mit Recht das „N. W. Tgbl.“, als daß man beantragt, nunmehr den angeschossenen Bismarck als den eigentlich allein verantwortlichen Attentäter gefänglich einzuziehen und ihn in der Prozeßsache Bismarck contra Bismarck allen Ernstes gebührend zu verurtheilen. Kullmann natürlich aber, als unschuldiges Werkzeug, wäre freizulassen und für die ausgestandene Gefängnißhaft und die sonstigen Unannehmlichkeiten als Märtyrer „seines edlen Motivs“ angemessen zu belohnen.

Ueber die neuen französischen Minister erfährt man Folgendes: Der neue Minister des Innern, General Chabaud-Latour, ist zu Nimes 18[illegible] geboren. Er wählte nach Beendigung seiner Studien in der polytechnischen Schule die militairische Laufbahn, nahm an der Expedition nach Algier Theil, arbeitete mit bei der Befestigung von Paris und machte später als Ordonnanz-Offizier des Herzogs von Orleans die Belagerung von Antwerpen mit. Vom Arrondissement Vigan 1837 in die Deputirtenkammer geschickt, gehörte er derselben bis zur Revolution von 1848 als Mitglied der conservativen Mehrheit an. In den fünfziger Jahren war er einige Zeit Obercommandant der Genietruppen in Algier und wurde 1869 der Reserve zugetheilt. Seit dieser Zeit hat sich der General mehr mit friedlichen Angelegenheiten beschäftigt. Unter dem Kaiserreich war er zuletzt Mitglied des kaiserlichen Rathes für öffentlichen Unterricht und des Centralrathes der reformirten Kirchen.

Der Nachfolger Magne's im Finanzministerium, Pierre Mathieu-Bodet, ist zu Moulede (Departement Charante) 1817 geboren, studirte in Paris die Rechte und wurde 1845 Advokat beim Cassationshof. 1848 wählte ihn die Charante in die Kammer, wo er mit Ausnahme des Gesetzes über die Verbannung der Orleans, für das er mit der Linken stimmte, stets mit der Rechten ging. Nach dem Staatsstreich war er eine Zeit lang Mitglied der Consultativ-Commission, gab aber bald seine Entlassung und beschränkte sich auf seine Arbeiten als Anwalt beim Staatsrath und beim Cassationshof. Später war er Mitglied des Generalraths des Charante und ist auch heute noch deren Vertreter in der Nationalversammlung.

Die Verhandlungen über den Antrag Casimir Periers, gegen den fast von allen Seiten agitirt wird, wurden bis Donnerstag nur vertagt, um überhaupt vertagt zu werden; denn sonst hätte Mac Mahon die neuen Ministerernennungen vertagen müssen, bis der Würfel über die Frage gefallen wäre: ob aufrichtige Republik, ob Scheinrepublik oder wie die „Debats“ die Frage stellen: „ob Republik von Rechts wegen oder Republik de facto?“ Bis jetzt hat Frankreich nur eine Satire auf die Republik gehabt und die Anhänger der Militärdictatur zeigen sich entschlossen, die Politik der „moralischen Ordnung“ wieder in Schwung zu bringen. Die Anhänger des Perier'schen Antrages, der aus der Republik eine Wahrheit machen soll, werden am Donnerstag daher einen schweren Stand bekommen, wenn es gilt, die Discussion in Gang zu bringen. Broglie ist, wenn auch hinter den Coulissen, wieder Hahn im Korbe und scheint Mac Mahon goldene Berge versprochen zu haben. In den Centren herrscht ein größeres Durcheinander als je, aber Broglie hofft, daß, wenn er diese einmal wieder in der Hand hat, auch die äußerste Rechte in allen Ordnungsfragen wieder mit ihm gehen, so die Discussion der constitutionellen Fragen bis November vorläufig ermöglicht und zu gewissen Zwecken also die Coalition vom 24. Mai hergestellt werden wird. Decazes wollte Bodet für das Finanzministerium durchsetzen, dieser aber fand keine Gnade, weil er zu entschiedener Gegner Rouher's ist, dessen Mitwirkung man wieder nöthig hat. Die Ernennung von Bodet wurde in der Nationalversammlung mit Kälte, die von Chabaud-Latour nicht ohne Besorgniß vernommen, doch hofft man, daß die Nachfolger Fourtou's und Magne's einsehen werden, daß die Politik der Mäßigung besser angebracht ist, als die des Trotzes und der Selbstsucht. Das „Journal de Paris“ ist so artig, in der Ernennung Bodet's den Beweis zu erblicken, „daß das unpersönliche Septennium die Oberhand gewonnen habe“. Das „Bien Public“ spricht sich besorgt, doch entschieden über die Situation aus; es äußert:

> „Während Frankreich sich mit Bangigkeit fragt, ob wir morgen eine Regierung haben werden, rühren sich gewisse Leute, Ministerien zu erlangen. Frankreich sagt: Das Provisorium muß ein Ende nehmen und der Ungewißheit, die Alles lähmt, ein Ziel gesetzt werden. Der Chor der Ehrgeizigen antwortet: Wir müssen vor Allem zu lucrativen und ehrenvollen Plätzen gelangen! Einerseits das Vaterland, andererseits die Machtgierigen, wie Herr de Broglie. Diese Lage kann nicht dauern, eine Minister-Intrigue nicht das Land neuen Leiden weihen. Der heute vor die Kammer tretende Antrag Casimir Perier wurde vor fünf Wochen von der National-Versammlung für dringlich erkannt, der Marschall Mac Mahon hat seitdem durch seine Minister erklären lassen, er könne nicht länger auf die Organisation seiner Vollmachten warten. Einerseits hat die Kammer, andererseits der Marschall den Entschluß ausgesprochen, dem Provisorium ein Ende zu machen, „das allen Interessen verderblich ist“. Und im letzten Augenblick will man Vertagungen unter dem Vorwande vorschlagen, Dieser oder Jener habe nicht das ihm ange-

---

Bismarck.

(Eine Reminiscenz.)

Am Anfange des Septembers 1863 war ich von Paris nach Baden-Baden gereist, schreibt ein Mitarbeiter der Wiener „Presse“, um meinem Versprechen gemäß mit mehreren mir befreundeten Persönlichkeiten aus dem Auslande zusammenzutreffen und mich an frischer Luft und erquickendem Naturgenuß nach der drückenden Sommerhitze in der Seinestadt zu erlaben. Zu diesen Persönlichkeiten gehörte unter Anderen auch die russiche Fürstin ***. Ich kannte sie bereits vom letzten Winter her, den sie in Paris zugebracht hatte. Die Fürstin liebte leidenschaftlich die Musik; sie besaß eine schöne, wohlgeschulte Stimme und einen seelenvollen Vortrag; mit ganz ausnehmender Anmuth sang sie die Lieder Schubert's, den sie unter den Componisten zu ihrem Favoriten erwählt hatte. Schon in Paris hatten wir viel und regelmäßig zusammen musicirt. Kaum hatten wir uns hier in Baden begegnet, so stand es auch schon fest, daß diese kleinen Concerte unter vier Augen, wie sich die Fürstin auszudrücken pflegte, bei denen mir das Accompagnement am Clavier zufiel, unverzüglich wieder aufgenommen würden. Jeden Morgen um zehn Uhr fanden wir uns in dem großen, jedesmal um diese Zeit von Gästen leeren Salon des Hotels, wo ein trefflicher Erard stand, mit einem stattlichen Paket Noten ein, die stets mit gewissenhaftem Eifer durchgearbeitet wurden.

Baden war fast überfüllt von Gästen aus allen möglichen Ländern und von allen möglichen Nationalitäten. Schon von guter Morgenzeit an belebten die wundervollen Anlagen vor dem Kurhause zahllose Schaaren von Spaziergängern, Damen in eleganten, meist geschmackvollen Toiletten und Herren, ein vornehmes laissez-aller zur Schau tragend. Unter ihnen zeigte sich, war das Wetter nur einigermaßen leidlich, stets die stattliche Gestalt des Königs Wilhelm im schlichten bürgerlichen Anzug, bald hier einem Bekannten cordial die Hand schüttelnd, bald mit irgend ein paar Damen liebenswürdig plaudernd. Der König Wilhelm war mir damals eine nichts weniger als sympathische Erscheinung. Wir Deutsche in Paris haßten ihn derzeit herzlich, hauptsächlich wegen des Namens Bismarck. Heftete sich doch dieser an seine Person, wie sich der Teufel an Denjenigen heftet, mit welchem er einen Pact abgeschlossen hat. Es waren ja die Tage des großen Conflicts. Wir liberal Gesinnten sahen damals in Bismarck den Urfeind aller freisinnigen und der einer deutschen Einheit zugewendeten Bestrebungen, in ihm personificirte sich unserer Meinung das breitspurige preußische Junkerthum in seiner höchsten Potenz, jenes Junkerthum, das den Strom der politischen und socialen Bewegung durch den Damm einer brutalen Bureaukratie stauen möchte. So lange ein Bismarck in Macht und Ehren steht, werden die Raben um den alten Kyffhäuser ruhig fliegen. Das war die Ansicht der meisten in Paris lebenden Deutschen. Die Antipathie gegen König Wilhelm und seinen Berather erhielt eine neue Nahrung, als mit dem „Leben Cäsar's“ von Napoleon III. das französische Gelüste nach dem linken Rheinufer einen historischen Untergrund zu bauen begann. Wir hatten mit unseren französischen Freunden manche Scharmützel zu bestehen, denn diese bewiesen uns haarscharf, daß das diesseitige Ufer des Rheins eine unberechtigte Usurpation der Deutschen sei; es gehöre von rechtswegen Frankreich und der Zeitpunkt sei nicht fern, wo die Nation ihr Eigenthum zurückholen werde. Die Idee einer Verschiebung der nationalen Machtverhältnisse spukte damals überhaupt in so manchem Kopfe; so war im Winter plötzlich in Paris ein seltsamer Prophet aufgetaucht, ein livländischer Baron mit sehr bekanntem Namen. Er hatte eine militärische Stellung bekleidet, diese aber aufgegeben, um sich einer neuen, ihm durch das Studium der Apokalypse aufgegangenen Mission gänzlich zu widmen. Arm und entblößt von allen Mitteln war er erschienen, hatte aber bald in höher stehenden Kreisen mit seinen Ideen ein gewisses Interesse erregt und Unterstützung gefunden. Ich lernte ihn ganz zufällig kennen. Er theilte mir damals eine Broschüre mit, mich ersuchend, für ihn bei einem mir bekannten Verleger ein gutes Wort einzulegen. Die Apokalypse hatte ihn gelehrt, daß die Zeit des ewigen Friedens, die Zeit des tausendjährigen Reichs angebrochen sei. Der erste Schritt zu diesem Ziele sollte damit geschehen, daß die europäischen Staaten neuen Grenzregulirungen unterzogen würden, wobei einerseits die historischen Traditionen, andererseits aber die nach seiner Meinung den einzelnen Nationen von der Vorsehung zugemessenen Aufgaben zur Richtschnur dienen sollten. Das beste Theil fiel auf seiner Karte Frankreich und Rußland zu. Deutschland war bescheidener bedacht, und da jede Nation durch ein Thier symbolisirt wurde, so erhielten die Deutschen zum Sinnbilde einen Ochsen als Hinweis auf ihre nützlichen und friedlichen Eigenschaften. Vorläufig beschäftigte sich der Prophet mit Bekehrungsversuchen, namentlich bei dem schönen Geschlecht. In einem Jahre aber wollte er zur griechisch-katholischen Kirche übertreten, in einem Kloster auf dem Berge Athos die Mönchskutte nehmen und dann als Prediger des neuen Evangeliums durch die Reiche ziehen. Das Jahr 1866 mag ihm einen Strich durch diese Rechnung gemacht haben. Und richtig, auch jetzt in Baden-Baden bemerkte ich plötzlich seinen blonden Kopf inmitten einer Gruppe von eleganten Damen, denen er wahrscheinlich die Apokalypse auslegte. Daß er mit seiner Neugeburt Europas nicht allein stand, bewies eine andere in demselben Jahre unter dem Titel „Europa im XX. Jahrhundert“ in Paris erschienene Broschüre mit beigegebener Karte. Diese Broschüre hatte freilich nicht den Geist der Apokalypse citirt, sie trat sogar eher im Gewande eines Schwankes auf. Allein Kinder und Narren reden, wie man sagt, mitunter die Wahrheit. Auf der Karte war ebenfalls das linke Rheinufer zu Frankreich geschlagen; dies wenigstens war das Ernste bei dem Spaße. Also dieses Ufer von Frankreich aufs Korn genommen, und der Liberalismus, in dem wir damals den alleinigen Rettungsanker für eine mächtige Einigung Deutschlands erblickten, dieser Liberalismus, bekämpft von Bismarck zu Gunsten eines starren, seine Sonder-Interessen verfolgenden Preußenthums: mußte uns bei solchen Anschauungen dieser Mann nicht als der böse Geist Deutschlands erscheinen?

An einem schönen Morgen saßen die Gräfin und ich nach gewohnter Weise am Clavier, emsig beschäftigt, Schubert's „Winterreise“ durchzunehmen. Plötzlich trat ein Diener herein und meldete den Besuch eines Herrn. Den Namen konnte ich nicht verstehen. Ich nahm die Noten zusammen und wollte mich entfernen. „Restez, c'est Bismarck!“ rief mir die Fürstin zu. Bismarck? Tant pis! dann gehe ich erst recht!“ — „Ne soyez pas fou! restez donc!“ drängte die Fürstin. In demselben Augenblick trat ein hochgewachsener, breitschulteriger Mann in den Saal. Er war schlicht eingeknöpft in einen schwarzen Ueberrock, schwarz waren seine Beinkleider, schwarz seine Handschuhe, die Weste und die Cravatte, über welche sich ein weißer Kragen legte. Hätte ihm nicht der Lippenbart ein militairisches Ansehen gegeben, ich würde ihn eher für einen orthodoxen Pastor gehalten haben als für den gefürchteten Bismarck. Freilich mit Beihilfe des Bartes kennzeichnete die Physiognomie den Typus eines echten Brandenburger Junkers. Nach der ersten Begrüßung stellte mich ihm die Fürstin flüchtig vor. Bismarck richtete ein paar freundliche Worte an mich, schien aber im Weitern, wie begreiflich, gar wenig Notiz von mir zu nehmen. Ich umgürtete mich jedoch mit dem ganzen Stolze meines Liberalismus. Sollte ihm, dachte ich, gelüsten, mich auszuforschen, was man über ihn und die deutschen Angelegenheiten in Paris sprechen hört, bei dir soll er seine Rechnung nicht finden. Zu meinem Erstaunen bemerkte ich bald, daß Bismarck von dem stolz aufgebauschten, gedrillten Wesen eines märkischen Junkers gar nichts an sich hatte. Er sprach ohne alle steife Reserve mit dem sans gêne eines gebildeten Weltmannes, sprach dazu interessant in einem fließenden Französisch. Die Unterhaltung berührte zunächst den Conflict. Er erzählte, daß ihm von allen Seiten her die wärmsten Danksagungen für sein Verhalten zuströmten, wobei mir natürlich die Galle ins Blut stieg. Er ging über dies Alles so leicht hin, als wenn er irgend eine Tagesneuigkeit erzählte. Gelegentlich wendete er sich an mich mit einer Frage, archäologische Ankäufe betreffend, die gerade für das Louvre gemacht waren. Aus meiner Antwort ließ sich leicht entnehmen, daß ich mit Cirkeln in Berührung kam, denen man einen nähern Einblick in das Triebwerk der napoleonischen Politik zutrauen konnte. Das schien ihn übrigens sehr gleichgiltig zu lassen. Die Unterhaltung nahm eine allgemeinere Wendung und drehte sich hauptsächlich um das Leben in Paris und um die dortigen Leistungen in Kunst und Wissenschaft. Ich wurde unwillkürlich mehr als ich glaubte in das Gespräch hineingezogen und fand Anlaß, so Manches zu erzählen, was dem Anschein nach ihn interessiren mochte. Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich als Liberaler von seiner Persönlichkeit ganz entzückt wurde.

Als er sich empfohlen hatte, fragte mich die Fürstin: „Nun, was sagen Sie von Bismarck?“ Jetzt mit einem Male fielen mir die Schuppen von den Augen. Alles, was ich in Paris über ihn, König Wilhelm, Preußen und dessen Absichten hatte sprechen hören, ich hatte es gebeichtet, ohne daß ich eine Ahnung davon besaß. Zu meiner tiefen Beschämung mußte ich mir gestehen, daß der große Stolz meines Liberalismus eine recht lächerliche Schlappe erlitten habe.

Wie hätte ich mir damals denken können, daß an diesem Manne elf Jahre später ein Attentat verübt würde als Vorkämpfer für eine Idee, als deren Erzfeind er zu jener Zeit galt; wie hätte ich mir

messene Ministerium unter der Hand. Das ist unmöglich! Die National-Versammlung würde ihren feierlichen Versprechungen, der Marschall den seinigen nicht nachkommen. Kann Herr de Cissey, Herr de Decazes nicht antworten? Uebrigens steht die heutige Debatte höher als der Marschall, als die Minister und alle möglichen Intriguen. Die Debatte berührt die Regierungsform, welche das Land haben soll. Frankreich noch länger den Regierungsorganismus versagen, dessen es bedarf, wäre, die Benennung Mörder des Vaterlandes verdienen."

Mit der nunmehr von **Madrid** aus verfügten Verhängung des **Belagerungszustandes** über **Spanien** treten die Kriegsgerichte überall im Lande in hervorragendem Grade in Function, vor Allem über Anschuldigungen des Aufruhres und der Connivenz mit dem Feinde. Böswillige Störungen des Eisenbahn- und Telegraphenverkehres werden mit dem Tode bestraft. Es ist dies die harte Nothwendigkeit. Unter den jetzigen Verhältnissen Spaniens hätte auch der gefühlsinnige Castelar nicht anders handeln können, wenn er sich noch am Ruder befände. Es kann nicht auffallen, daß gleichzeitig wieder das Gerücht umgetragen wird, **Serrano** gedenke seine Dictatur zu einem Staatsstreich für den Sohn Isabellens auszunützen. Wie schon öfters bemerkt, spricht eine Sache gegen die Wahrscheinlichkeit. Serrano denkt zu viel an sich selbst, um alten Verbandelungen zuliebe auf seine Vollmachten freiwillig zu verzichten.

Die Erfolge der Carlisten in Spanien beschäftigen die **englische** Presse in hohem Grade. „Morning Post" befürwortet in einem Leitartikel auf das Wärmste die Anerkennung und moralische Unterstützung der Madrider Regierung durch England.

„Warum," — sagt die „**Post**", — „soll England nicht thun, was in seiner Macht steht, um die spanische Nation zu befähigen, das zu erreichen, was sie so ernstlich wünscht? Wir sehen ein freundliches Land entschlossen gegen innere Feinde kämpfen und seine Angelegenheiten in Verwirrung gerathen, und wir ermuthigen den Kampf, indem wir diesem Lande unsere Sympathie und Anerkennung versagen. Unsere Regierung sagt, daß sie warten müsse, bis die spanische Regierung gezeigt hat, daß sie permanent hergestellt ist. Aber die moralische Unterstützung Englands ist zur Sicherung dieses Zweckes erforderlich. Was wir jetzt thun, heißt den Erfolg zur Basis unserer politischen Freundschaft machen, statt nur auf die Verdienste der Sache zu blicken, und zu thun, was in unserer Macht und in den Grenzen des Anstandes steht, um den Triumph der Sache zu sichern, die wir für wahr und gerecht und im Einklange mit dem nationalen Gesetz und Recht halten. Die spanische Regierung ist billigerweise berechtigt die Unterstützung und Ermunterung zu beanspruchen, die eine offizielle und herzliche Anerkennung ihr geben kann, und zu verlangen, daß einer Quasi-Neutralität, die sowohl das Gegentheil einer wohlwollenden und die gegen unsere frühere Politik ist, ein Ende gesetzt werde. Es sollte in dieser Angelegenheit kein Harrspalten geben. Der carlistische Aufstand ist ein so ungesetzlicher Ausbruch, wie je einer die Geschichte eines Landes befleckt hat, und obwohl mächtig genug, um Unheil anzurichten, ist er doch ohnmächtig, das zu erreichen, worauf er hinzielt. Es ist ein Scandal und Vorwurf für unsere Zeit, daß einer so illegitimen und künstlichen Bewegung gestattet werden solle zu bestehen, ohne eine Anstrengung zu machen, ihr ein Ende zu setzen."

Deutschland.

= **Berlin**, 21. Juli. [Die Standesbeamten. — Die Befestigungsarbeiten. — Leg.-Rath von Kehler und die Radziwill's.] Es zeigt sich je länger desto mehr, daß die Mehrzahl der durch die neue Kreisordnung geschaffenen Amtsvorsteher sich noch werden tüchtig einzuarbeiten haben, ehe sie den Pflichten ihres bedeutsamen Amtes werden vollauf genügen können. Inzwischen ist der Anfang gemacht und derselbe immerhin geeignet, den Versuch nicht bereuen zu lassen, zumal ein gut Theil der Arbeitsaufgabe, welche bisher den Landräthen obgelegen hatte, jetzt auf die Amtsvorsteher übergegangen ist. Somit läßt sich auch erwarten, daß die Standesbeamten, die ja auch bürgerliche Beamten sein sollen, gut wirken werden, vorausgesetzt, daß sie sich mit der ihnen noch einzuhändigenden Ministerial-Instruction genau vertraut machen, um so mehr als es hier auf Feststellung und Grundlegung wichtiger Familienverhältnisse ankommt. Die Minister der Justiz, des Innern und der geistlichen Angelegenheiten haben an besagter Instruktion gearbeitet, von welcher nur zu wünschen ist, daß sie eben so klar wie kurz gefaßt ist und die Casuistik durchaus fern halte. Der früher einmal losgegangene Schreckschuß, daß in der Zeit vom 1. bis 14. October d. J. in dem größten Theile des preußischen Staates keine Eheschließungen vorgenommen werden können, hat sich eben lediglich als Schreckschuß erwiesen, da bis zum 14. Oct. d. J. in den mehrerwähnten Landestheilen die jetzt zu Recht bestehende Aufgebots-Procedur in voller Kraft bleibt und die Standesbeamten auf Grund der Bescheinigung der bis dahin zuständigen Geistlichen bez. der Gerichtsbehörde (für Juden und Dissidenten), daß gegen das Aufgebot kein Einspruch oder keine Einwendung erhoben werden, die Eintragung in die Eheregister werden vornehmen können. Dem Vernehmen nach wird eine solche Bestimmung nur als Uebergangsbestimmung in der Instruction Platz finden. — Mit der hier zu Lande in Uebung stehenden Ruhe und Umsicht nehmen die Befestigungsarbeiten sowohl in und für Preußen, als in dem deutschen Reiche nach dem deshalb aufgestellten Plan ihren Fortgang, wobei die neuesten Erfahrungen und die Lehren der Kriegswissenschaften ausgenützt werden. Der Plan ist dem Bundesrathe und dem Reichstage vorgelegt worden, also seit der Zeit allgemein bekannt. Namentlich werden die Befestigungen von Straßburg und Metz seitens Sachverständiger sehr gerühmt, ebenso, daß man eine Anzahl in der Jetztzeit ganz nutzloser Festungswerke aufgegeben hat. Die bisher streitigen Ressortverhältnisse in der Befestigung der Reichsfestung Ulm sind nun auch geschlichtet. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß seit einiger Zeit das hiesige Militärwochenblatt in seinem amtlichen Theile abgesondert die Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen innerhalb des 12. (kgl. sächs.) und 13. (kgl. würtemb.) mit der Ueberschrift Dresden bezw. Stuttgart bringt. — Der in katholischen Kreisen sehr bekannte Legationsrath a. D. Kehler, bei welchem in Folge des auf den Reichskanzler unternommenen Attentats hier Haussuchung gehalten worden ist, bekleidet die Stelle einer Art von Vermögensverwalter in dem fürstlich Radziwill'schen Hause, ist auch gar kein Diplomat von Fach, sondern hat nur nach seiner früheren Beschäftigung im Ministerium des Auswärtigen den Titel erhalten, den er noch führt. Der Vorgänger Kehlers bei dem verstorbenen Fürsten Boguslaus Radziwill hat das Vermögen in Verfall gerathen lassen und Kehlers Berufung veranlaßt. Die Radziwill'sche Familie gehört bekanntlich zu den frommkatholischen, ja, wenn man will, clericalen Kreisen, und es ist ja bekannt, daß der eine Sohn dieser Familie, der Reichstagsabgeordnete, Kaplan in Ostrowo ist und ein anderer, Bruder des letzteren, dem Jesuitenorden angehört hat. Ebenso bekannt ist es, daß die Radziwills dem preußischen Königshause verwandt sind, da die Großmutter der jetzigen Fürsten und Fürstinnen Radziwill die preußische Prinzessin Louise, eine Bruderstochter Friedrichs des Großen, eine Schwester des bei Saalfeld gebliebenen Prinzen Louis und des 1843 gestorbenen Prinzen August von Preußen war. Mit Genehmigung ihrer Eltern und des Königs Friedrich Wilhelms II. vermählte sie sich 1796 dem Fürsten Anton von Radziwill, der 1814 bei der Wiederbesitznahme Posens durch Preußen Statthalter des Königs wurde, der in seinem Aufrufe an die Bewohner Posens hervorhob, daß er einen unter ihnen gebornen Prinzen in diese Stellung bringe. Anton Radziwill hat sich auch als Componist einen Namen gemacht. — Das Telegraphen-Verkehrsblatt ist heute zuerst ausgegeben worden und giebt eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Bestimmungen für die Annahme und Beförderung der telegraphischen Correspondenz bei den deutschen Stationen nebst vollständigem Tarif.

[Der Prof. Dr. Virchow] hat sich in diesen Tagen nach dem Grunewald begeben, um an Ort und Stelle genaue Erforschungen über den Anlaß wie den Verlauf der im Grunewald ausgebrochenen Milzbrandseuche anzustellen. (Prof. Virchow war in Begleitung des Landrathes Prinzen Handjery und begab sich mit diesem nach Paulsborn, um sich dort über den Zustand des gefallenen Wildes zu unterrichten. Professor Virchow constatirte Milzbrand und bemerkte, der „B.- und H.-Ztg." zufolge, daß das Vergraben der Cadaver allein keinen genügenden Schutz gewähre, da sich Maden in den Cadavern bilden, die an die Oberfläche gekommen den Krankheitsstoff dauernd verbreiten können. Auch behauptete er, daß der Stich einer Fliege, die auf einem solchen Cadaver gesessen, nicht nothwendig sei, um die Krankheit zu übertragen, es genüge dazu schon das Uebertragen durch Abfall kleiner Pilzfragmente von den Flügeln oder Füßen; doch sei das Leben solcher Thiere kein langes und der Flug, den sie noch zurücklegen, kein weiter.)

[Cholera.] Das Königl. Polizei-Präsidium erläßt folgende Bekanntmachung: „Mit Bezug auf die in mehreren Zeitungen enthaltene Mittheilung, daß in Berlin einzelne Cholerafälle vorgekommen seien, macht das Polizei-Präsidium hierdurch bekannt, daß zwar einzelne Cholera-Erkrankungsfälle von Aerzten polizeilich angemeldet worden sind, daß aber in allen diesen Fällen die Kranken bei der amtlichen Feststellung bereits in der Genesung angetroffen wurden, und daß sonach diese Erkrankungen als gewöhnliche Brechdurchfälle, nicht aber als Cholera anzusehen sind.

Königsberg, 20. Juli. [Bischof Dr. Crementz.] Heute stand vor dem Ostpreuß. Tribunal hierselbst Termin zur Verhandlung wider den wegen Verletzung der Maigesetze angeklagten Bischof von Ermland, Herrn Dr. Crementz aus Frauenburg, an. Das Königl. Kreisgericht zu Braunsberg hatte ihn, weil Angeklagter im August pr. den Caplan Seeberg als Hilfsgeistlichen beim Pfarramte zu Wusen an Stelle des dort an der Cholera verstorbenen Geistlichen angestellt hatte, ohne dem Herrn Oberpräsidenten davon Anzeige gemacht zu haben, den §§ 12, 15 und 22 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 gemäß, zu 200 Thalern Geld event. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß legte der Herr Bischof das Rechsmittel der Appellation ein; er behauptete zwar im Eingange der Appellations-Rechtfertigungsschrift, daß er als katholischer Bischof die Maigesetze nicht anerkennen könne, ließ sich jedoch zur Sache dahin aus, daß, nachdem der Geistliche in Wusen an der Cholera verstorben war und dortselbst die Cholera herrschte, die rasche Anstellung eines anderen Geistlichen, um nicht einen Nothstand in der Gemeinde eintreten zu lassen, geboten war. Diese angeführte Thatsache stellt Angeklagter, gestützt auf den § 2 jenes Gesetzes, auch unter Beweis. Der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft, Herr Oelshausen, beantragte die Beweiserhebung, wenn auch die Thatsache den Angeklagten nicht straffrei macht, da der Bischof immer durch eine Anzeige an den Oberpräsidenten von der erfolgten Anstellung des Geistlichen dem Staate das Einspruchsrecht wahren mußte, doch die Feststellung des ersten Richters eine andere Wendung erhalte. Der Gerichtshof beschloß, den Beweis, daß ein Nothstand vorgelegen habe, zu erheben.

Königsberg, 20. Juli. [Die Quedenauer Revolte.] Die „Pr.-L. Z." schreibt: Der Beweis meiner im letzten Bericht ausgesprochenen Ansicht, daß die Revolte in Medenau und Quedenau nicht blos auf die Beschränktheit unserer ländlichen Bevölkerung, vielmehr einzig und allein auf die socialdemokratischen Umtriebe und Lehren zurückzuführen ist, hat nicht lange auf sich warten lassen. So eben wird uns ein gedruckter „Mahnbrief an die landwirthschaftliche Bevölkerung", verfaßt von dem bekannten socialdemokratischen Führer Johann Most, zugestellt, welcher in tausenden Exemplaren hier auf dem Lande verbreitet worden ist. Dieser Mahnbrief fordert absolut die Arbeiter auf, durch den Druck der Massen Alles hinwegzuräumen, was dem Fortschritt der Neuzeit hinderlich ist, wie überhaupt er das Volk anfeuert, sich allen neuen Anordnungen zu widersetzen. Ferner wurde uns zu gleicher Zeit eine gedruckte Sammlung social-demokratischer Lieder behändigt, welche wohl geeignet ist, unsere ländliche Bevölkerung zur Renitenz anzuregen und in ihr falsche unreife Begriffe zu erzeugen. Die „zuverlässigen Nachrichten" welche in dieser Angelegenheit in einem gewissen Blatte publicirt wurden und die zu einer öffentlichen Polemik Anlaß gaben, dürften hiernach wohl zur Genüge rektifizirt werden. Um die traurigen Zustände in hiesiger Umgegend sich nicht wiederholen zu sehen und die Quellen zu ermitteln, welche dieselben herbeizuführen bemüht sind, ist von maßgebender Stelle der Königl. Staatsanwaltschaft hiervon Anzeige gemacht worden.

Posen, 21. Juli. [Mit Beschlag belegt.] Die „Ostd. Z." schreibt: Das Vermögen der erledigten katholischen Pfarrstellen zu

---

überhaupt denken können, daß an diesen Mann sich die welterschütternden Ereignisse des Jahres 1870 knüpfen würden. Xaver ...

Im Kometenschweife.

Von Rudolph Falb.

Der bekannte astronomische Forscher schreibt vom 10. Juli in der „Neuen Freien Presse": Der heutige Tag lieferte wieder den Beweis, daß der Weltuntergang sich in aller Stille vollziehen und daß die Menschheit auch nicht ein Stündchen zuvor die leiseste Ahnung von dem bevorstehenden Ereignisse haben wird. Denn eben in dem Momente, als der Leser diese Zeilen durchfliegt, ist alles Geschlecht, das da die Erdrinde benagt, einer großen Gefahr halb entronnen, von der es, wie alle Zeitungsnotizen und bisherigen Kometen-Artikel beweisen, bis heute nicht avisirt wurde. Große und tiefgreifende Geheimnisse werden von der Natur eben nur den Schweigsamen vertraut, und wenn ich heute davon plaudere, so darf ich ob des Verrathes ihrer Mysterien der Göttin Verzeihung nur hoffen, weil es schon gewissermaßen post festum geschieht.

Doch um ohne weitere Einleitung rasch zur Sache zu kommen: erschrick nicht, lieber Leser, wenn du nachträglich erfährst, daß du vor wenigen Stunden deine Cigarre mitten in einem Kometenschweife rauchtest, daß Milliarden von himmlischen Petroleum-Tropfen mit einer Geschwindigkeit von etwa 12 geographischen Meilen per Secunde an deiner Nase anprallten, freilich in einer Verdünnung, die unsere Homöopathen in Ekstase versetzen müßte — sofern sie eben eine, wenn auch nur homöopathische Ahnung davon hätten. Die Sache verhält sich nämlich folgendermaßen: Der schöne Komet, welcher am 16. Abends zum letztenmale mit freiem Auge in unseren Gegenden sichtbar war, ist nicht verschwunden, weil er etwa sich in die Tiefen des Himmelsraumes zurückzog — im Gegentheile, er steht uns nun näher als je — sondern nur seiner nunmehrigen Stellung zwischen uns und der Sonne wegen. Heute Abends um 6 Uhr wird diese Stellung am genauesten statthaben, so daß möglicherweise der Kometenkopf auf der Sonnenscheibe sichtbar wird. Auf jeden Fall muß der Schweif zu dieser Zeit gegen die Erde zu gerichtet sein, und es fragt sich nur, ob er lang genug ist, diese zu erreichen. Bei meiner Berechnung am 18. Juli fand ich, daß an diesem Tage die Länge des Schweifes 8,344,500 geographische Meilen betrug.

Seither hat der Schweif eher zu- als abgenommen; denn am 9. Juli war die Sonnenwärme für den Kometenkopf theoretisch am stärksten; deßhalb mußte die Temperatur auf diesem erst mehrere Tage nachher den größten Werth erreichen. Die Wirkung dieser Wärme ist aber Auflockerung der Kopfmaterie, die in Folge dessen in den Schweif übergeht. Gleichzeitig vermehrt sich auch die (wahrscheinlich electrische) Repulsivkraft der Sonne, die den Schweif in nahezu gerader Richtung auf die entgegensetzte Seite treibt. Sollte der Kometenkopf vor der Sonnenscheibe vorübergehen, so ist die Einhüllung der Erde in den Schweif unausbleiblich, da er hiezu am 20. Juli nur eine Länge von 5,952,600 geographischen Meilen zu haben braucht. Aber auch dann, wenn jene Bedingung nicht eintritt und der Komet, wie es die Rechnung will, um 2 Grad westlich von der Sonne durch die Ekliptik geht, so braucht, wie ich durch Rechnung finde, der Schweif an dieser Stelle nur eine Breite von 631,080 geographischen Meilen zu haben, um uns mit seinem Rande zu berühren. Am 18. betrug die Breite des Schweif-Endes nach meiner Beobachtung mindestens 6 Grad, d. i. 681,180 geographische Meilen, und es unterliegt sonach keinem Zweifel, daß heute jener leuchtende Gast, den wir bereits vor mehreren Tagen verschwunden glaubten, unsere Erde mit seinem Auswurfe begeifert, jenen tückischen Hunden gleich, die den Wanderer ruhig vorüberziehen lassen, um ihn dann desto bissiger von rückwärts anzufallen.

In cauda venenum! Wie übersetzt sich dies ins Kometenlatein? Wird der heranbrausende Strom des himmlischen Stoffes die sündenbefleckte Menschheit von der Erde hinwegfegen, um für die Frommen, die er natürlich verschont, die Luft zu reinigen? Oder wird er unsere Atmosphäre mit so giftigen Gasen schwängern, daß auch die Nasen der Letzteren nicht mehr dagegen gefeit sind? Die erste Frage wird von allen Himmelskundigen schon seit vielen Jahren verneint. Wir wissen, daß der Kometenstoff, wenigstens in dem Zustande der Vertheilung im Schweife, vielmillionenmal dünner ist, als die atmosphärische Luft. Der Widerstand, den diese letztere einem so dünnen, wenn auch mit noch so großer Geschwindigkeit ankommenden Strome entgegensetzt, ist derart, daß die mechanische Wirkung desselben schon in bedeutender Höhe völlig Null werden muß. Uebrigens würde selbst im schlimmsten Falle — bei einem centralen Zusammentreffen — Europa nur tangirt, während der Hauptstrom Amerika trifft. Anders verhält es sich bezüglich der physiologischen Wirkung des Kometenstoffes. Nach der bisher erfolgten prismatischen Untersuchung besteht der in Rede stehende Komet hauptsächlich aus Kohlenstoff, also aus Diamanten-Materie. Da sich auch bei den übrigen, bisher analysirten Kometen ein ähnliches Spectrum zeigte, so wird erklärlich, wie das Gerücht von dem „diamantenen Kometen", das kürzlich durch die Blätter lief, entstehen konnte. Ja, ein Franzose behauptete sogar, daß alle unsere Diamanten nur krystallisirte Kometen seien, die in der Vorzeit auf die Erde fielen. Fossile Himmelskörper wären es demnach, welche die Reize unserer Damen erhöhen. So zweckmäßig sich eine solche Auffassung für einen Vortrag im Boudoir verwerthen lassen mag, der rauhen Naturforschung, die nach Wahrheit geht und daher keinerlei Galanterie kennt, vermag sie nicht Stich zu halten. Der Diamant wird auf der Erde nicht in beliebigen Schichten angetroffen, wie das nach der erwähnten Hypothese sein müßte; er findet sich fast ausschließlich nur im Ithacolumit, einer schieferigen Felsart, weshalb sein Ursprung auf der Erde und nicht am Himmel gesucht werden muß. Ferner ist es unwahrscheinlich, daß Kometen aus reinem Kohlenstoffe bestehen; die bisher untersuchten Himmelskörper dieser Art enthielten Kohlenwasserstoff oder Stickstoff. Es ist daher wahrscheinlich geworden, daß der Kopf eines Kometen flüssige Kohlenwasserstoff-Verbindungen enthält und daher dem Petroleum näher steht als dem Diamanten. Danach muß auch die Materie des Schweifes beurtheilt werden. Ein Diamantenstaub-Regen dürfte daher für heute Abend kaum zu erwarten sein. Allerdings weniger erfreulich wäre die Vergiftung durch Kohlenoxydgas oder Kohlenwasserstoffe. Soviel können wir jedoch sagen: wenn sie eintritt, so geschieht es nur in homöopathischer Dosis, die im Haushalte des organischen Stoffwechsels eher erwünscht als gefährlich sein dürfte. Man bedenke nur, wie viele Milliarden von Kometen seit dem Bestande des organischen Lebens der Erde das Planetensystem durchschwirrten und daß jeder von ihnen zollpflichtig einen Theil seines Ichs hier zurücklassen mußte. Kometenstoff kann daher unserer Atmosphäre kein Fremdling sein.

Noch mehr zur Beruhigung würde es beitragen, wenn ich die neuester Zeit vielfach gedruckte Behauptung wiedergeben wollte, daß die Schweife der Kometen nur aus Sternschnuppen bestünden. Diese Ansicht beruht auf einer falschen Auffassung der Entdeckung Schiapparelli's, nach welcher Kometen mit Sternschnuppenschwärmen in irgend welcher, bisher noch keineswegs klargestellter Verbindung stehen. Sollten in einem Schweife thatsächlich Meteore vorkommen, so läßt sich dies nicht als eine Folge jener Erscheinungen, auf welchen die Theorie Schiapparelli's basirt, auffassen. Sternschnuppenschwärme gehen in der Bahn des Kopfes, aber nicht in der des Schweifes einher. Beide Bahnen unterscheiden sich von einander wie der Weg der Fahnenstange von jenem der Fahne.

In viel ernstere Gefahr als die Erde würde heute die Venus gerathen, wenn ihr Vorübergang vor der Sonnenscheibe heute und nicht am 9. December stattfinden würde, oder wenn, da Letzteres unmöglich wäre, der Komet um 55 Tage später an dem Punkte, wo er heute Abends steht, angekommen wäre, wo er sich dann auf 90,800 Meilen, also etwas näher als auf die doppelte Distanz des Mondes von der Erde, hätte der Venus nähern müssen. Sollte eine so bedeutende Annäherung je an die Erde stattfinden, dann wird es selbst dem Astronomen schwer werden, sein Blut ruhig zu erhalten, obgleich das Motiv seiner Aufregung mit jenem, welches das Publikum bewegt, nichts gemein haben wird.

Unser Komet wurde am 17. April auf der schön gelegenen Sternwarte in Longchamps-Marseille von dem jungen corsischen Beobachter Coggia entdeckt, der bereits mehrere ähnliche Erfolge der reinen Atmosphäre Marseilles und einem lichtstarken Instrumente zu verdanken hat. Der Komet befand sich damals noch nicht innerhalb der Marsbahn — eine Entfernung, bis zu welcher selten ein Komet verfolgt wird. Die Annäherung an die Erde geschah in directer Richtung, weshalb der Komet sich scheinbar so langsam bewegte. Mit Anfang Juli bekamen wir den Lauf des Kometen fast und mit dem 15. Juli ganz ohne perspectivische Verkürzung zu Gesichte, weshalb die Bewegung nun plötzlich so rasch vor sich ging. Ueber seine künftige Bahn wissen wir gegenwärtig nur, daß sie sich gegen das Sternbild des Orion wendet. Ob der Komet diese Constellation (etwa den Orion-Nebel) in der That erreichen wird oder ob zuvor noch eine Umkehr zum Sonnensystem erfolgt, muß erst genauere Rechnung lehren. In letzterem Falle muß die Umlaufszeit jedenfalls mehrere Tausende von Jahren betragen.

Chwalkowo im Kreise Schrimm, Chludowo im Kreise Posen, Bythin im Kreise Samter, Braetz im Kreise Meseritz und Alt-Gostyn im Kreise Kröben ist auf Grund des Artikels 3 des Gesetzes vom 21. Mai d. J. wegen Declaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über Vorbildung und Anstellung der Geistlichen mit Beschlag belegt worden. Zu Verwaltern dieser Pfarrstellen bis zur gesetzmäßigen Wiederbesetzung derselben, bzw. bis zur gesetzmäßigen Einrichtung einer einstweiligen Vertretung, sind der Distrikts-Commissarius Roll in Xions für die erste, der Distrikts-Commissarius Grieger in Bolechowko für die zweite, der Distrikts-Commissarius Fischer in Duschnik für die dritte, der Bürgermeister Pfeiffer in Braetz für die vierte und der Distrikts-Commissarius Rudolph in Gostyn für die fünfte dieser Pfarrstellen durch den Oberpräsidenten ernannt worden.

Hannover, 20. Juli. [Untersuchung.] Wie umfassend die Untersuchung über das Kissinger Attentat angelegt ist und wie weithin nach etwaigen Verzweigungen geforscht wird, beweist der Umstand, daß in der Stadt Luchow, im hannoverschen Wendlande, am vorigen Donnerstag und Freitag verschiedene Personen vernommen wurden, die Ohrenzeugen einer Rede waren, welche der katholische Pfarrer aus Salzwedel in diesem Frühjahr auf dem dortigen Gottesacker nach Beendigung eines Grabsermons und nachdem er den Talar abgelegt, gehalten hat. Die Rede, bemerkt die „Ztg. f. d. Wendland" zu dieser Nachricht, hatte fast ausnahmslos ihres Inhalts wegen unter den Zuhörern allgemeine Mißbilligung erregt und war mehrfach geradezu als eine Entheiligung der Stätte des Friedens bezeichnet. Der Geistliche aber war Herr Störmann, welcher sich jetzt gegen die Behauptung verwahrt, daß er zu dem Kullmann in nähere Beziehung gestanden habe. Das Entsetzen über den Angriff auf das Leben des Reichskanzlers giebt sich auch in dieser Provinz in täglich zunehmenden Aeußerungen kund.

Herford, 19. Juli. [Kreisgerichtsrath Schulz.] Heute Nachmittag 2 Uhr starb hier plötzlich am Schlagfuß der Kreisgerichts-Director Schulz, ein vorzüglicher Beamter, Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Bielefeld-Herford, schon in früheren Sessionen ein erprobtes Mitglied der nationalliberalen Partei. Sein Verlust ist für unsere Stadt ungemein schmerzlich.

Rheda (Westf.). 18. Juli. [Bescheid.] Die „Germ." meldet: Dem Pfarrer Evers ist auf seine bekannte Eingabe an das Appellationsgericht in Paderborn, betreffend die Abbüßung der Festungshaft durch einen Andern, durch die hiesige Gerichtsdeputation geantwortet worden, daß er, sobald das Urtheil rechtskräftig sei, die Strafe selbst abbüßen müsse.

Darmstadt, 19. Juli. [Der deutsche Protestanten-Verein.] Die durch zahlreiche Blätter laufende Nachricht einer bevorstehenden Auflösung des deutschen Protestanten-Vereins ist völlig grundlos. Wenn auch der seitherige geschäftsführende Ausschuß, aus welchem die Herren Hönig und Ohly nicht ausgetreten sind, ergänzt und an einen anderen Ort wird verlegt werden müssen, so hat dies doch auf den Fortbestand und die weitere Thätigkeit des Vereins gar keinen Einfluß, im Gegentheil wird eine Anzahl seitheriger Führer des Vereins alsbald zu Berathungen und Beschlüssen zusammentreten, welche nicht nur den Fortbestand, sondern auch eine lebendigere Thätigkeit des Vereins sichern sollen. Die Gegner des Protestanten-Vereins werden deshalb zu früh gejubelt haben.

⊙ **München**, 20. Juli. [Das baierische Schulsystem.] Wer den übermächtigen Einfluß der Geistlichkeit brechen und ihn auf das ihr zugehörige Gebiet beschränken will, der muß die Schule von diesem Einfluß frei machen und die Wissenschaft von den lähmenden Fesseln emancipiren, mit welcher sie die Orthodoxie beider christlicher Confessionen umklammern will. Diese Wahrheit hat der baierische Cultusminister v. Lutz in ihrem ganzen Umfange erkannt und danach richtet er seine Handlungsweise ein. Durch die Debatten des verflossenen Landtages über den Cultusetat zieht sich die Wuth der Ultramontanen über diese Wahrnehmung und die energische Abwehr des Cultusministers gegen alle Zumuthungen, den eingeschlagenen Weg wieder zu verlassen, wie ein rother Faden hindurch. In den meisten Reden der ultramontanen Wortführer begegnet man der Anklage, daß Herr v. Lutz die Religion aus der Schule hinaustreiben wolle, seine Erwiderungen dagegen gipfeln in dem Satze: Nur der Confessionalismus soll auf das richtige Maß zurückgeführt werden und der unfruchtbare Gedächtnißkram soll der Aneignung von Kenntnissen weichen, welche für das ganze Leben dauernden Werth haben. Die Ultramontanen haben sehr wohl erkannt, daß in der Politik des Herrn v. Lutz System liegt, daß er consequent und beharrlich auf das vorgesteckte Ziel losgeht und sich durch keinerlei Geschrei in diesem Streben beirren läßt. Zwei mächtige Hebel zur Durchführung seiner Absichten sind bisher in Bewegung gesetzt werden: der eine ist die Verordnung vom Jahre 1873, durch welche die Confessionalität der Volksschulen in der Pfalz aufgehoben wurde, der zweite ist der Ober-Schulrath, für welchen die Mittel in der heißen Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 1. Juli mit 77 gegen 75 Stimmen bewilligt wurden. Die Ultramontanen hatten ihren ganzen Heerbann aufgeboten, um diese wichtige Position aus dem Budget zu streichen, aber die Liberalen hatten sich nicht minder fest zusammengeschaart, um die neue Schöpfung vom Untergange, der ihr zugedacht war, zu erretten. Der Ober-Schulrath ist ein sehr gefährliches Werkzeug in den Händen des Herrn v. Lutz und er hat bereits gezeigt, daß er davon den geeigneten Gebrauch zu machen weiß. Die neue Schulordnung, welche demnächst in Baiern zur Durchführung gelangen soll, bestimmt einmal, daß die Schüler nicht durch täglichen Kirchenbesuch vom eigentlichen Zweck der Schule abgezogen werden sollen, der tägliche Gang zur Messe vor dem Beginn des Schulunterrichts kommt zukünftig in Wegfall. Nicht minder werden die Locationen, Scriptionen, Prämien und Zwischenprüfungen beseitigt, und endlich wird den bestehenden acht Gymnasialklassen eine neunte hinzugefügt, welche den Zweck hat, die Vorbildung der 9jährigen Knaben in geeigneter Weise zu ermöglichen, weil die vom Lande aus der Volksschule in das Gymnasium übertretenden Schüler in der Regel das Maß von Kenntnissen nicht besitzen, welches sie in den Stand setzen würde, den Gymnasialunterricht mit Nutzen zu genießen. Es sind das Alles sehr bedeutende Neuerungen, welche offenbar den Einfluß der Geistlichkeit auf die Schulen wesentlich zu schmälern angethan sind. Die Locationen und Scriptionen waren eine „jesuitische" Einrichtung, wie sie der Abgeordnete und Kemptener Gymnasialprofessor Sörgel sehr bezeichnend genannt hat, und daß ihnen diese Eigenschaft in der That beiwohnt, konnte man aus der warmen Vertheidigungsrede entnehmen, welche der katholische Pfarrer Rußwurm diesen Einrichtungen hielt. Diese wie die Prämien für die Lehrer sollen hauptsächlich dazu dienen, ihren religiösen Eifer zu stärken und zu belohnen und die Zwischenprüfungen der Schüler waren auch in erster Linie darauf berechnet, das gute Memoriren der Litaneien und des ganzen religiösen Gedächtnißkrams auf's beste zu befördern. Der Abgeordnete Sörgel, welcher den Ober-Schulrath in einer Brochure zum großen Gaudium des Herrn Rußwurm, der diese Schrift triumphirend citirte, heftig angegriffen hatte, konnte nicht umhin, gerade die Thaten, welche Herr Rußwurm dem Ober-Schulrath hauptsächlich zum Vorwurf machte, lobend anzuerkennen und außerdem den ganzen Angriff von ultramontaner Seite auf das neue Institut dadurch zu entkräften, daß er erklärte: „Der Ober-Schulrath mit allen seinen großen Mängeln ist noch immer bei Weitem dem Nichts vorzuziehen, was die Herren von der rechten Seite des Hauses an seine Stelle setzen wollen." Die Wichtigkeit des neuen bairischen Schulsystems ist nicht nur vorhanden für den Partikularstaat Baiern, der Umschwung welcher auf diesem Gebiete zum Theil schon eingetreten ist und noch in viel ausgedehnterem Maße bevorsteht, wird seine segensreichen Wirkungen auch mittelbar für das deutsche Reich bethätigen, indem die engherzige Auffassung von den Aufgaben des deutschen Volkes, welche bisher in den Schulen Baierns groß gezogen wurde, einer freieren den Thatsachen entsprechenderen Auffassung weichen wird. Die Armee ist die Erziehungsanstalt für die reifere Jugend, die Schule für das heranwachsende Alter; beide werden zusammenwirken, um in Baiern eine Generation heranzubilden, die mit den alten verrotteten Traditionen der bajuvarischen Großmachtspolitik zu brechen gebildet genug sein wird.

München, 20. Juli. [Keine Cholera mehr.] Der erste Bürgermeister der Stadt München ersucht uns, zur Berichtigung etwa noch in Umlauf befindlicher Gerüchte mitzutheilen, daß seit dem 28. April d. J. hierselbst kein Cholerafall mehr vorgekommen ist. Es wird bei dieser Gelegenheit auf eine Abhandlung des Ober-Medicinalraths Professor Dr. v. Pettenkofer, welche derselbe zur Widerlegung einer bezüglichen Darstellung der Londoner „Medical Times and Gazetta" verfaßt hatte, Bezug genommen. In Folge dieser Widerlegung hat die genannte Zeitschrift sich übrigens bereits genöthigt gesehen, neben der Aufnahme des Artikels aus eigenem Antriebe darauf aufmerksam zu machen, daß die Cholera seit einigen Wochen (28. April) aus München verschwunden ist. „Es ist gewiß (so heißt es noch) eine große Sache, sagen zu können, daß die Fremden sich nicht länger vom Besuche der großen Kunst-Hauptstadt durch die Furcht vor Cholera brauchen abschrecken zu lassen."

Kissingen, 20. Juli. [Bekanntmachung.] Die „Saale-Ztg." veröffentlicht Nachfolgendes: So wohlgemeint die Kundgebungen sind, welche Seiner Durchlaucht Fürsten von Bismarck bei Hochderen Erscheinen vom titl. Publikum dargebracht werden, so lästig müssen dieselben für unseren, im hiesigen Bade Ruhe suchenden, hohen Gast werden. Außerdem stören die bei Ausfahrten und Ausgängen des Fürsten vorkommenden Ansammlungen die Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs.

Es wird der dringendste Wunsch wiederholt, es möge die unterfertigte Ortspolizeibehörde nicht in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt werden, der hiermit auf Grund des § 366 Ziff. 10 des Reichsstrafgesetzbuches, sowie Art. 44 und 1 Abs. 3 des bayer. Polizeistrafgesetzbuchs erlassenen Polizeiverordnung gegen das Sich-Aufhalten, Versammeln und Stehenbleiben in der Saal- und Brückenstraße und überhaupt auf offenen Straßen und Plätzen bei Ankunft Sr. Durchlaucht zwangsweisen Nachdruck zu verschaffen.

Die Aufforderungen der Polizei-Organe zum Entfernen wollen bereitwillig beachtet, sowie das Hochrufen und dergleichen laute Kundgebungen unterlassen werden.

Kissingen, den 19. Juli 1874.

Kgl. Bade-Commissariat: Graf zu Pappenheim. — Stadtmagistrat: Dr. Full, Bürgermeister.

Der „Vossischen Zeitung" wird aus Potsdam über Kullmann geschrieben: Derselbe hat hier noch Ende Juni 5 Tage beim Böttchermeister Danehl, Junkernstraße 62, in Arbeit gestanden und wurde von diesem wegen zu geringer Leistungsfähigkeit entlassen. Zu dem Vater der christlichen Herberge, Braiks, sagte er bei seinem Abgange „Sie werden bald von mir hören, denn ich werde eine große That vollbringen." Die Untersuchung wird hier von dem Polizeirath Tiedicke bereits seit dem 14. d. M. geführt und correspondirt derselbe noch jetzt mit dem Criminalcommissar Weber in Kissingen per Telegraph.

Die folgende Aeußerung des alten Kullmann über seinen verbrecherischen Sohn liest man im „Magd. Corr.": Der Vater des Attentäters Kullmann, welcher bekanntlich mit geräucherten Aalen handelt, kam am Donnerstag Morgen durch die Marstallstraße zu Magdeburg, wo er von den dort vor dem Leihamt versammelten officiellen Versatzfrauen förmlich umringt und nach dem Sachverhalt, resp. nach seinem sauberen Sohne befragt wurde. Der gute Alte konnte aber nur die Antwort geben, daß er sich seit Langem schon von dem Taugenichts losgesagt und keine Nachricht, als die letzte traurige von demselben erhalten habe. „Derselbe habe sich allzusehr von den „Pfaffen" bethören lassen."

Aus der Literatur der nach dem Attentat eingegangenen Drohbriefe noch folgende Probe:

„Ihre Grausamkeitgeboren
Fürst, Graf v. Bismarck
schade, das die Kugel vorbei gegangen ist — aber wir haben eine bessre.
bitte bewerkstelligen Sie das mein Freund der Maler und Lieutenant a. D. Herr v. Zastrov frei kommt
dann sind sie auch frei!
es empfiehlt sich ergebens
L. v. D., G. W., P. v. Jtz — — — —."

Straßburg, 17. Juli. [Noch einmal der lothringische Kindertransport.] Durch das „Elsäßer Journal" vom 15. d. erhalten wir Kenntniß von einem Artikel des „Progres de Lyon", welcher den in Nr. 139 der „Els. Corresp." vom 4. Juli gegebenen ausführlichen Bericht über die heimlich aus Lothringen nach Frankreich verbrachten Kinder zu berichtigen behauptet. Der Eingang des Artikels des „Progres de Lyon": „Folgendes ist die wahre Thatsache" klingt allerdings ziemlich positiv, aber der Inhalt der angeblichen Berichtigung steht mit diesem Eingange nicht in entsprechendem Verhältnisse. Die „mehreren elternlosen kleinen Mädchen", welche der „Progres de Lyon", wie früher schon clericale Organe thaten, seinen Lesern vorführt, sind, wie mitgetheilt, mindestens sechszig Mädchen gewesen, deren Eltern der Mehrzahl nach noch leben und in wiederholten Fällen die ihnen abgedrungenen Kinder reclamirten. Diese Thatsache steht fest kraft des persönlichen Eingeständnisses der schon genannten Dame, welche die sechszig Kinder in fünf Reisen von Metz, resp. Pagny nach Lyon expedirte. Auch die Heimlichkeit der Fortschaffung dürfte sich noch ferner aus dem Umstande ergeben, daß die ihrer Functionen enthobene Lehrschwester Collin selbst nur von vier nach Frankreich gebrachten Mädchen zu wissen vorgab, während in Wirklichkeit mindestens sechszig Mädchen nach Frankreich geschafft worden sind. Wenn die französische Regierung und ein französisches Comite die Kinder, nachdem sie in Frankreich angelangt waren, unterstützt hat, so kann daraus gewiß kein Milderungsgrund in den Augen der deutschen Verwaltung hergeleitet werden, eben so wenig wie aus der von dem Progres de Lyon" neu aufgestellten Behauptung, die Tansporte seien auf Verlangen des Bischofs von Metz erfolgt.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. [Internationale Sanitätsconferenz.] In der heute stattgefundenen 13. Sitzung der internationalen Sanitätsconferenz wurde die Specialdebatte über das Reglement für die Ueberwachung des Seeverkehrs behufs Verhütung der Cholera-Verbreitung fortgesetzt.

Die an dem Reglement vorgenommenen Aenderungen bestehen im Wesentlichen darin, daß einlaufende Schiffe sowohl aus inficirten als auch aus „verdächtigen" Häfen einer strengen ärztlichen Untersuchung unterzogen werden und daß nicht nur der Schiffsführer und die Schiffsoffiziere, sondern auch der etwaige Schiffsarzt über vorgekommene verdächtige Krankheitserscheinungen unter der Mannschaft oder den Passagieren dem untersuchenden Arzte Anzeige zu machen verpflichtet sein sollen. Der Passus, welcher für den Fall der Nichtbeachtung dieser Verpflichtung von einer im internationalen Wege zu vollziehenden Strafe handelt, wurde gestrichen, weil dieser Gegenstand erst bei der Berathung über die Einsetzung eines internationalen Organes zur Sprache und Beschlußfassung gebracht werden wird.

Namentlich muß hervorgehoben werden der Antrag des französischen Delegirten Dr. Fauvel, dessen Annahme als der Sieg einer humanen Anschauung über die bisherige Art der Quarantainirung von Cholerakranken bezeichnet werden muß.

Der § 12 des Reglementsentwurfes ent[illegible]mlich die Bestimmung, daß in jenen Häfen, wo keine Möglichkeit [illegible]en ist, die Kranken am Lande zu verpflegen, dieselben sammt der für die Bedienung des Schiffes nothwendigen Mannschaft so lange unter strenger Observanz zu bleiben haben, bis die Cholerafälle mit Genesung oder Tod geendet. Diese Bestimmung wurde von der Commission zurückgezogen und dafür der Antrag des französischen Delegirten Dr. Fauvel dahingehend angenommen, daß in jedem Falle die Kranken in irgend ein isolirtes Haus, eine Barake oder sonst an einen möglichst isolirten Ort auf dem Lande zu bringen seien.

Die Anführung der Kalkbäder als Desinfectionsmittel wurde fallen gelassen, wie überhaupt die Conferenz die Bezeichnung bestimmter Desinfectionsmittel nach dem dermaligen Stande der Wissenschaft als unmöglich bezeichnete. Die betreffenden Paragraphen lauten nun:

„§ 3. Jedes aus einem inficirten oder verdächtigen Hafen einlaufende Schiff so wie alle diejenigen Schiffe, welche aus unverdächtigen Häfen eintreffen, aber während der Fahrt einen inficirten Zwischenhafen angelaufen oder mit inficirten Schiffen communicirt haben, oder auf denen während der Reise choleraverdächtige Erkrankungs- oder Todesfälle vorgekommen sind, wird, sobald es eingelaufen ist, so schnell als möglich einer strengen ärztlichen Untersuchung des Gesundheitszustandes seiner Mannschaft und Passagiere unterworfen; der Schiffsführer, die Schiffsoffiziere und der Schiffsarzt, wenn ein solcher an Bord ist, sind verpflichtet, über die eventuell zu ihrer Kenntniß gekommenen verdächtigen Krankheitserscheinungen unter der Mannschaft oder den Passagieren dem untersuchenden Arzte Anzeige zu machen.

Ergiebt die ärztliche Untersuchung, daß unter der Mannschaft und den Passagieren kein irgendwie verdächtiger Krankheitsfall besteht, so wird das Schiff mit Allem, was dasselbe trägt, zur freien Praktik sogleich zugelassen.

§ 4. Die auf einem eingelaufenen Schiffe vorgefundenen Choleraleichen und Cholerakranken werden aus demselben zunächst ans Land geschafft, die ersten sogleich beerdigt, die Kranken in ein zur Aufnahme derselben bereitgehaltenes Lazareth oder, wo ein solches sich nicht findet, in irgend ein Haus oder eine Barake oder an einen möglichst isolirten Ort ans Land gebracht.

Sind auf einem Schiffe während der Ueberfahrt choleraverdächtige Erkrankungen oder Todesfälle vorgekommen oder werden auf demselben bei dem Einlaufen in den Hafen verdächtige oder ausgesprochene Fälle von Cholera oder Leichen angetroffen, welche auf vorangegangene Cholera mit Wahrscheinlichkeit oder Sicherheit schließen lassen, so ist nach Entfernung der Kranken und resp. der Leichen der übrige Theil der Mannschft und Passagiere unter Aufsicht der Behörden einer Reinigung und Desinfection zu unterziehen.

Die Verhandlungen der Conferenz eilen nunmehr rasch dem Abschlusse entgegen, da das Reglement in den nächsten zwei Sitzungen erledigt werden und das Referat der internationalen Seuchencommission, welche sich unter der Druckerpresse befindet, ebenfalls schon in den nächsten Tagen zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird.

Wien, 21. Juli. [Erzherzog Albrecht in Petersburg.] Wir lesen in der „St. Petersburger Ztg.": Am 3. (15.) Juli fand große Revue über sämmtliche Truppen der Lager von Krasnoje-Selo und Usst-Ishora statt. Um 11 Uhr erschien der Kaiser in Begleitung des Erzherzogs Albrecht. Nach Empfang des Rapports vom Ober-Commandirenden begann Se. Majestät den Umritt. Beim Wilmanstrand'schen Infanterie-Regiment angelangt, hielt Se. Majestät vor demselben und wendete sich zunächst zum Erzherzog mit der Eröffnung, daß er ihn zum Chef dieses Regimentes ernannt habe, und dann zum Regimente mit einem Glückwunsche zu dieser Ernennung. Ein donnerndes Hurrah war die Antwort auf die kaiserlichen Worte. Nachdem der neue Chef sodann dem Kaiser seinen Dank ausgesprochen, ritt er vor das Regiment, bat den Commandeur, Obersten Kononowitsch, demselben mitzutheilen, daß er stolz auf die Ernennung zu seinem Chef sei, und küßte ihn als den Vertreter des Regiments. Nach Beendigung des Umrittes folgte der Parademarsch, bei welchem das Wilmanstrand'sche Regiment von seinem neuen Chef geführt wurde. Nach der Revue stellte Se. Majestät seinem hohen Gaste sämmtliche Befehlshaber der einzelnen Truppentheile vor, welche darauf zu einem im kaiserlichen Zelt servirten Frühstück geladen wurden. Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist um 8½ Uhr Abends aus Zarskoje-Selo nach Moskau abgereist.

Karlsbad, 20. Juli. [Glückwunsch-Adresse an Bismarck.] Anläßlich des Attentates auf Bismarck geht von den Kurgästen in Karlsbad eine Glückwunsch-Adresse an denselben ab, welche nahezu 600 Unterschriften von Kurgästen aus Deutschland, Oesterreich, Rußland, Englaud, Rumänien, den Niederlanden, Schweden und Norwegen trägt.

Marienbad, 21. Juli. [Graf Chambord] ist hier eingetroffen.

Italien.

Rom, 16. Juli. [Amadeo und der Papst. — Der Jesuit Curci.] Die „Germ." läßt sich folgende mit Vorsicht aufzunehmende Geschichte berichten: In sonst gut unterrichteten Kreisen spricht man viel von einem Schreiben, welches Don Amadeo vor Kurzem an den h. Vater gerichtet haben soll. Ohne es zu verbürgen, berichte ich Ihnen heute schon, was ich darüber gehört. Der Exkönig soll im gedachten Schreiben seine tiefe Trauer über das aussprechen, was während seiner Regierung in Spanien gegen die Kirche gesündigt wurde. Er erklärt zu seiner Entschuldigung, daß er nur auf seine eigene Befestigung auf dem vacanten Throne gewartet habe, um der Kirche alles das zurückzustellen, was ihr die Revolution entzogen. Er spricht seine aufrichtige Reue über das Geschehene aus und bittet den Papst, für ihn und die Seinen zu beten. Nach dem Benehmen des Prinzen Amadeo erscheint die Existenz dieses Briefes nicht durchaus unglaublich. Er selbst war nur auf ausdrücklichen Befehl seines Vaters einige Stunden zur Kammereröffnung hier, worauf er ohne allen Verzug Rom sogleich wieder verließ. Die Herzogin von Aosta ist nie nach Rom gekommen. — Der berühmte Jesuitenpater Curci hat in einem jüngst veröffentlichten Buche erklärt, daß alles Unglück, welches in den letzten Jahren über die katholische Kirche gekommen, einzig und allein der katholischen Geistlichkeit zuzuschreiben sei, und daß die nun einmal verlorene weltliche Herrschaft des Papstes unwiderbringlich verloren ist. Die Clericalen sind natürlich sehr aufgebracht über den Verfasser.

Padua, 18. Juli. [Die Petrarca-Feier in Arqua.] Ein Special-Bericht der „Triester Ztg." meldet:

Man merkt es der Stadt Padua nicht sonderlich an, daß hier und in dem nicht sehr entfernten Oertchen Arqua heute ein so bedeutendes Fest gefeiert werden soll. Die Physiognomie der Stadt ist ziemlich unverändert, nur die wenigen besseren Hotels sind besuchter als sonst, doch lange nicht so, wie z. B. alljährlich am 13. Juni, dem Antoniusfeste, und wer nicht zufällig die Piazza Sant Maria dei Carmini passirt, auf welcher sich die heute noch verhüllte Statue Petrarcas befindet, wird durch nichts an ein so außergewöhnliches Fest, wie es der 500jährige Gedenktag eines so bedeutenden Dichters ist, erinnert.

Ich war um 7 Uhr Morgens von Triest hier angekommen und hatte daher eben nur so viel Zeit, um mich umzukleiden und im Café Pedrochi zu frühstücken, denn schon um 9 Uhr sollte die Abfahrt des Festcomitees und der geladenen Gäste erfolgen.

Etwas vor 9 Uhr versammelten wir uns vor einem Municipalgebäude am Pra della vale und um ½10 Uhr fuhren wir in mehr als 80 Equipagen und Jagdwägen gegen 200 Personen nach Battaglia, dem bekannten italienischen Curorte, nächst welchem der k. k. Oberst (Schiffs-Capitän) Graf Victor Wimpffen, der Sohn des ehemaligen Gouverneurs von Triest, ein ebenso imposantes als reizendes Schloß besitzt. Vor der Abfahrt von Padua benützte ich die Zeit, um mich bei den Mitgliedern des Festcomitees um die anwesenden Persönlichkeiten zu erkundigen, ich bin daher in der Lage, die hervorragendsten derselben zu nennen. Es sind dies die Gräfin Mahul aus Paris, eine Verehrerin Petrarcas, die mehrere seiner Schöpfungen ins Französische übersetzt hat und eigens zu dem heutigen Feste hieher gereist ist, die italienische Schriftstellerin Signora Fusinato, eine junge Wittwe. Sie vertritt officiell das Municipium von Rom, von wo sie gestern eingetroffen ist, ferner

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sind anwesend Conte Terenzio Mamiani aus Florenz, Senator und Vertreter der Academie della Crusca, derselbe war seinerzeit eine viel genannte politische Persönlichkeit und ehedem Gesandter in London; Caval. Malvezzi, Präsident des Athenäums in Venedig, Emanuel Celesia für die Bibliothek und Universität von Genua, Cav. Loria für das Municipium von Mantua, Prof. Corrado für die Academie und das Petrarca-Lyceum in Arezzo, Salvator Lanza für die Academie in Palermo, Senator Tolomai für die italienische Regierung, Luigi Razzolini, Prior in Greve nächst Arrezzo, Verfasser vieler Schriften über Petrarcas Leben, Abbé Cav. Ferrazzi für Bassano, Elia Okrugu, Professor aus Peterwardein; P. Giannini für das Municipium in St. M. di Capua, Cav. Biondi für den Geburtsort Petrarcas, Prof. Callegarri für die Academie in Bovolenta, Prof. Carducci für die Universität in Bologna u. v. A. Von Triest waren zugegen Herr Attilio Hortis als Vertreter des Municipiums, Hofrath Baron Pascotini als Präses der städtischen Bibliothek, als Gäste Herr Maffei, Gemeinderath Dr. Ferrari mit Frau und Töchtern, Herr Guido v. Angeli, Sohn des Triester Bürgermeisters. Endlich waren anwesend mehrere Special-Berichterstatter italienischer, österreichischer und ungarischer Journale, ferner Autoritäten aus Padua und Umgebung, der Präfect von Padua, mehrere Stabs- und Ober-Officiere der Garnison, viele Geistliche u. v. A.

Wie bereits erwähnt, setzten sich die Wagen gegen ½10 Uhr in Bewegung, ich selbst fuhr mit Baron Pascotini, Herrn Hortis dann Herrn von Angeli, und wir erreichten gegen ¼12 Uhr das von Padua 8 italienische Meilen entfernte, festlich beflaggte und reich decorirte Battaglia, wo wir im Schloßparke abstiegen und den großen Speisesaal betraten, den Graf Victor Wimpffen der Cur-Anstalt zur Verfügung gestellt hat. Im Schloßparke harrten unser die zahlreichen Curgäste, worunter mehrere Triester. Graf Victor Wimpffen war persönlich nicht anwesend, er weilt auf den Gütern seines Schwiegervaters, des Barons Sina in Ungarn. Es wurde nun ein Dejeuner servirt, ein Umstand, der für 200 Personen in Battaglia nicht eben zu den Kleinigkeiten zählt, und nach demselben erfolgte die Besichtigung des ziemlich entlegenen, herrlichen Schlosses, auf dem eine riesige italienische Fahne wehte. Das Schloß, welches sehr hoch liegt, wurde wegen der sengenden Mittagssonne nur von wenigen besichtigt, dagegen erregte die, wohl im Schloße selbst, aber tiefer situirte, sogenannte Grotte, ein Schwitzbad à la Monsumano, in welcher ununterbrochen eine Temperatur von über 30 Grad R. herrscht, das allgemeinste Interesse. Nach 1 Uhr bestiegen wir die Wagen und ich hatte diesmal das Vergnügen mit dem auch als Schriftsteller bedeutenden k. Universitäts-Professor Salomoni, dem Syndicus von Battaglia und Baron Pascotini zu fahren. Die 5 italienische Miglien lange Fahrt nach Arqua legten wir in einer kleinen Stunde zurück und langten daselbst gegen 2 Uhr an. Arqua, ein sehr kleines auf einem sanften Hügel erbautes Dorf mit sehr schlechten Straßen und einem wohl seit Jahrhunderten verfallenen Castell, liegt reizend, umgeben von mehreren Anhöhen; der Ort selbst war sehr reich decorirt, königliche Uhlanen hielten die Ordnung auf der Straße, eine größere Abtheilung Carabinieri in ihrer wohl etwas phantastischen aber recht kleidsamen Uniform im Dorfe und am Festplatze aufrecht. Im Dorfe erwarteten eine Civil-Musikcapelle und viele Hunderte Zuschauer aus Monselice, Este und Bataglia, ferner aus den umliegenden Dörfern den Festzug, welcher, sobald wir die Wagen verlassen und uns geordnet hatten, sich sofort auf den Festplatz begab. Dieser bot ein erhebendes Bild. Im Fond des mit Flaggenmasten umrahmten Platzes die kleine Kirche mit der Wohnung des Canonicus, eines würdigen alten Herrn, etwa 10 Schritte vor dem Kirchthore freistehen das Grabmal Petrarca's aus rothem Marmor und umgeben mit einem Eisengitter, dessen Spitzen leicht vergoldet sind. Auf dem Grabmale, vor dem alle Anwesenden das Haupt entblößten, hing ein Lorbeerkranz, die Kirche selbst war mit Sinnsprüchen aus Petrarca's Werken, mit Lorbeerkränzen, Medaillons italienischer Dichter und Fahnen, dann Reisig und Blumenguirlanden geziert; neben dem Grabdenkmale des italienischen Dichterfürsten erhob sich ein geschmackvoller Pavillon in italienischen Farben, der für die Redner und Gäste bestimmt war. Am Eingange zum Festplatze bildeten Carabinieri Spalier, ebenso am Eingange der Pfarrers-Wohnung, in die einzutreten wir gebeten wurden. Hier machte der Canonicus, Don Gaetano, den liebenswürdigsten Wirth und ließ den erschöpften Gästen Eis und Backwerk serviren.

Nachdem sich die Gäste erholt hatten, begaben sich alle Anwesenden wieder auf den Festplatz und nach Zulaß des Raumes unter das schützende Dach des Pavillons, während der Präses des Festausschusses Graf Cittadella die Gräfin Mahul und der Vicepräses, k. Universitäts-Professor v. Leva (ein Dalmatiner), Signora Fusinato auf den Festplatz geleiteten. Vorerst spielte die Musikcapelle ein Tonstück, dann ergriff Präsident Graf Cittadella das Wort und schilderte in kräftiger und gedrängter Rede die Bedeutung des heutigen Festes. Hierauf betrat Gräfin Mahul die Tribüne, ließ sich den Gästen vorstellen und las, leider mit unvernehmbarer Stimme, ein von ihr selbst ins Französische übersetztes Gedicht Petrarca's, häufig unterbrochen durch lautes Schluchzen. Der Gräfin Mahul folgte Signora Erminia Fuà-Fusinato, welche ein von ihr zu Feier des Tages verfaßtes Sonett vortrug und mit geradezu stürmischem Beifall gelohnt wurde.

Hierauf betrat Professor Callegarri aus Bovolenta und nach diesem Professor Giouè Carducci aus Bologna die Tribüne. Ersterer sprach kürzer, letzterer feurig und mit Leidenschaft weit über eine Stunde über Petrarca's Leben und Wirken. Als letzter Redner trat der Vertreter der Bevölkerung von Arezzo auf, welcher dem unsterblichen Dichter warme Worte widmete und der Stadt Padua und ganz Italien für die Veranstaltung des heutigen Festes, das das Andenken ihres großen Mitbürgers ehrt, bewegt seinen Dank aussprach. Nachdem die Musik-Kapelle abermals mehrere Piecen gespielt hatte, ordnete sich der Festzug und wir begaben uns den steilen Berg hinan zu dem Hause Petrarca's. (Schluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 17. Juli. [Das Resultat der Untersuchung gegen das bonapartistische Central-Comite.] Der Pariser Correspondent der „Times" bringt Details über die gerichtliche Untersuchung, die bekanntlich gegen das bonapartistische Central-Comite angestrengt wurde. Herr Delahaye, der mit der Untersuchung betraut ist, hat sich diesfalls an den Polizeipräfecten gewendet, der ihn informirte, daß außer der bonapartistischen Gruppe im Parlamente noch ein Central-Comite existirt, das aus Parteimitgliedern bestehe, die mit anderen in ganz Frankreich organisirten Comites einen steten Verkehr unterhalten. Die Existenz des Central-Comites erkläre sich dadurch: die Bonapartisten fanden, daß sie in der Nationalversammlung eine Position hätten, die weit geringer sei, als ihre factische Anzahl und ihr Einfluß außerhalb der Kammer. Daher versammelten sich Pinard, Grandperret, General Fleury, der Herzog von Padua u. A., um außer dem Parlamente ihre Interessen und Angelegenheiten zu discutiren. Es kamen zu diesem Zwecke anfänglich vierzehn Personen zusammen. Außer diesem Comite bildeten sich in den Departements und in den verschiedenen Stadtvierteln von Paris Zweig-Comites, die Relationen mit dem von Rouher präsidirten Haupt-Comite unterhielten.

Diese Mittheilungen bestimmten den Untersuchungsrichter, Haussuchungen bei den Führern der Zweig-Comites vornehmen zu lassen. Das Central-Comite wirkte hauptsächlich durch Journale, Broschüren und Photographien. Bei den Haussuchungen saisirte man Fragmente von Correspondenzen und Manuscripten, in denen genaue Rechnung über die Art und Weise, wie bei der Propaganda vorgegangen werden müsse, gelegt wurde. Das Comite unterstützte Journale und Journalisten mit Geldsummen, mit deren Verwendung eigene Agenten betraut wurden. Die Correspondenten des Comites berichteten, was im Interesse der Partei zu thun sei und das Comite selber suchte namentlich auf die Functionäre und auf ganze Behörden Einfluß zu gewinnen.

Es scheint, daß die Versendung der Photographien des kaiserlichen Prinzen mit dessen Unterschrift nicht ohne Wirkung auf die Bauern und Arbeiter geblieben ist. Das Central-Comite war daran, eine Million von solchen Photographien anfertigen zu lassen, nachdem der Präsident erklärt hatte, daß das Porträt die größte Zugkraft habe, Napoleon IV. nach Frankreich zurückzubringen.

Man fand die Namensliste von Personen vor, auf die man im gegebenen Momente zuverlässig rechnen könne; darunter den Namen eines der „Internationale" angehörigen Arbeiters, der mit zweihundert Photographien zu beschicken wäre. Mehrere Parteimitglieder wurden mit Missionen nach einem nördlichen Departement entsendet; ein General in Pension hatte den Auftrag, Propaganda in der Armee und Gendarmerie zu machen, und ein gewesener Polizei-Präfect die Aufgabe, eine eigene Polizei für die Partei zu organisiren.

Die Haussuchung bei einem untergeordneten Agenten der bonapartistischen Polizei brachte einige Gesuche um Polizeistellen zum Vorschein, die direct an Rouher gerichtet waren. Ein solches Gesuch trug Randglossen von der Hand Rouhers und wurde an das Special-Polizei-Comite abgeschickt, das wieder die Prüfung zwei Functionären auftrug, von denen das Gesuch wieder an einen noch in letzter Zeit bediensteten Polizei-Agenten abging. Die Agenten dieser Sorte standen gewöhnlich in Sold; sie adressirten ihre Rapporte an ihre unmittelbaren Vorgesetzten, oft an den Präsidenten des Comite's selber; ihre Ueberwachung erstreckte sich auf die obersten Häupter der französischen Regierung. Man behauptet, sogar der Polizei-Präfect habe unter dieser Ueberwachung gestanden, und in den mit Beschlag genommenen Papieren befindet sich eine vollständige Liste der Personen, mit denen dieser in freundschaftlichen oder anderen Beziehungen steht.

Es scheint aber, daß die Fonds des Comite's ziemlich beschränkt gewesen und daß dieses bei verschiedenen Gelegenheiten auf eine Reduction der Bezüge dachte, mit denen Journale und Journalisten subventionirt wurden. Die genaue Summe des Dispositionsfonds läßt sich nicht herstellen, doch dürfte sie nicht die Ziffer von jährlichen 150,000 Francs überschritten haben. Woher diese Dispositionsgelder flossen, ist nicht sicher eruirt worden, doch liegt die Vermuthung nahe, daß das Comite an die kaiserliche Familie und an deren reiche Anhänger appellirt habe.

Der „Salut public" von Lyon läßt sich über den nämlichen Gegenstand berichten und bringt namentlich über die Einflußnahme Rouher's bei den bonapartistischen Umtrieben einige Details. Es heißt darin, Pietri wohne wohl in einer anderen Straße als Rouher, doch glaubt man auf der Spur zu sein, daß beide Wohnungen eine geheime Communication haben. Ein Haushofmeister des Marschalls Mac Mahon sei für die bonapartistische Sache gewonnen, er dirigire täglich an das von Rouher präsidirte Comite Rapporte über das Staatsoberhaupt. Man wird sich noch aus dem Bazaine-Processe erinnern, daß Agenten der französischen Regierung die Erklärung abgaben, sie hätten dem Obersten Stoffel für den Marschall Mac Mahon Depeschen überbracht, die nie an ihre Adresse gelangten. Man begreift, daß die bonapartistische Partei ein Interesse hatte, sich auf die verneinenden Aussagen Stoffel's zu stützen. Man will nun herausgebracht haben, daß in der Zwischenzeit des ersten und zweiten Verhörs mit einem dieser Zeugen Jemand an diesen mit der Aufgabe delegirt wurde, diesen zu bestechen, damit er seine erste Aussage widerrufe. In den Papieren des bonapartistischen Comite's habe sich eine Art von Protokoll der Conversation, die zwischen den Agenten und den bonapartistischen Sendboten gepflogen wurde, vorgefunden.

⊙ **Paris**, 20. Juli. [Cabinetskrisis. — Mac Mahon. — Gerüchte. — Fürst Milan. — Petrarcafeier. — Der Herzog von Montebello. — Die „Union".] Das Amtsblatt meldet endlich heute, daß die Entlassung de Fourtou's angenommen ist und daß der General de Cissey das Ministerium des Innern interimistisch verwalten wird. Man schließt hieraus, die Regierung werde darauf verzichten, den Aufschub der constitutionellen Debatte zu verlangen, und so wird denn heute, bei einer Hitze, die aller gebräuchlichen Beiwörter spottet, der Antrag Casimir Perier mit dem Gegenantrag der Dreißigercommission vor die Kammer kommen. Die Cabinetskrisis dauert mittlerweile fort; man hat auf ihre Lösung vor der constitutionellen Verhandlung nur darum verzichtet, weil die Schwierigkeiten sich als unüberwindlich erwiesen. Es steht jetzt fest, daß de Broglie, welchem Mac Mahon zuerst die Neubildung eines Ministeriums übertragen hatte, vergebens versuchte, die alte Mehrheit dadurch wiederherzustellen, daß er die Verfassungsdiscussion bis zum December vertagen wollte. De Broglie beabsichtigte für den Fall des Gelingens selbst das Portefeuille des Innern zu übernehmen und bot das Finanzministerium den Herren Bocher und Mathieu-Bodet an. Aber die äußerste Rechte hat ihr Mißtrauen gegen den Ex-Vicepräsidenten nicht abgelegt und wollte nicht in die Vertagung der constitutionellen Projecte willigen, wenigstens nicht ohne Garantieen. Sie verlangte zwei Portefeuilles für zwei ihrer Mitglieder und stellte obendrein die unangenehme Bedingung, daß de Broglie selbst auf jedes Portefeuille verzichte. Carayon-Latour erbat eine Audienz beim Marschall-Präsidenten und erklärte, daß die Legitimisten sich nicht wieder mit dem Manne einlassen könnten, der ihnen am Vorabend des 20. November so zweideutige Versprechungen gemacht. Nach dieser unumwundenen Mittheilung konnte von dem Cabinet de Broglie, an dessen Zustandekommen übrigens nicht nur sehr Wenige geglaubt hatten, vollends nicht mehr die Rede sein und es ist dann die Combination Bocher und Decazes aufs Tapet gekommen. Aber wenn Bocher den Vortheil hat, für einen entschiedenen Gegner der Bonapartisten zu gelten, so gereicht ihm andererseits sein persönliches Verhältniß zu den Prinzen von Orleans bei den Royalisten so wenig wie bei den Republikanern zur Empfehlung; und obgleich er selber gestern geneigt schien, ein Portefeuille anzunehmen, so glaubt man nicht eben an seinen Eintritt ins Cabinet. Es blieb also nur Decazes übrig, welcher persönlich nicht zögern würde, sich an das linke Centrum zu wenden; aber seine Action ward dadurch erschwert, daß weder Mac Mahon sich mit den Republikanern einlassen, noch die Republikaner des linken Centrums jetzt, unmittelbar vor den Verfassungsdebatten sich zu einem vergänglichen und möglicherweise compromittirenden Versuch hergeben wollen. (Alle diese Combinationen sind durch die Ereignisse überholt. Die Red.) So ward also keine Veränderung vorgenommen; die Minister haben alle ihre Entlassung gegeben und behalten einstweilen, mit Ausnahme von Magne und de Fourtou, ihre Portefeuilles. Für die Regierung und speciell für Mac Mahon kann daraus ein Vortheil erwachsen, insofern bei so bewandten Verhältnissen die ausübende Gewalt sehr leicht vermeiden kann, sich irgendwie in die constitutionellen Debatten einzumischen und so eine fast unvermeidliche Niederlage zu erleiden. Es fragt sich nur, ob Mac Mahon die Dinge so ansieht, wie die „Debats", welche heute dem Präsidenten der Republik die Vortheile einer absoluten Neutralität vor Augen führen. „Für den Marschall Mac Mahon, meinen die „Debats", handelt es sich nur um eine Frage des Mehr oder des Weniger. Wird er einer rechtlichen Republik präsidiren, wie es die Anhänger des Casimir Perier'schen Antrages wollen, oder einer thatsächlichen Republik, denn was heute existirt, ist nichts Anderes? Wird er im Falle des Rücktritts Nachfolger haben oder nicht? Wird er ein neues Regime einführen, so eingerichtet, daß es auch nach ihm fortdauern kann, oder wird er selber allein dies Regime sein? Mit einem Wort: werden wir das persönliche oder das unpersönliche Septennat haben? Das ist die Frage, und sie interessirt, wie man sieht, den Marschall Mac Mahon nur auf eine theoretische Art." — Die „Patrie" bringt eine wunderliche und allem Anschein nach erfundene Nachricht. Sie behauptet, daß die legitimistische Partei den Duc d'Aumale aufgefordert habe, das Commando des 7. Armee-Corps niederzulegen, da nach der Uebereinkunft von Froschdorf kein Mitglied der königlichen Familie eine Stellung einnehmen dürfe, welche in einem gegebenen Augenblick seine Unabhängigkeit lähmen kann. Die „Patrie" fügt selber hinzu, der Duc d'Aumale zeige wenig Lust, dem Drängen der äußersten Rechten nachzugeben. — Der Fürst Milan ist gestern incognito in Versailles angekommen und wird, nachdem er Mac Mahon einen Besuch gemacht, heute nach den Pyrenäen abreisen. — Die Petrarca-Feier in Avignon scheint nicht sehr glänzend und harmonisch verlaufen zu sein. Es sind allerlei politische Reibereien dabei vorgekommen. Der Präfect von Vaucluse, ein Legitimist, hat die Republikaner sehr dadurch aufgebracht, daß er in der Nacht vor dem Feste die Straßenschilder von den Ecken der Rue de la Republique, der Hauptverkehrsader von Avignon, abreißen und durch Schilder mit dem Namen Rue Petrarca ersetzen ließ. Mit großer Befriedigung bringen die hiesigen Blätter die Rede, welche der italienische Gesandte Nigra gehalten; sie steht auch ausführlich heute im Amtsblatt. — Der Duc de Montebello, ehemaliger Senator und ehemaliger Gesandter in Rußland, ist gestern nach langer Krankheit gestorben. — Die „Union", deren Strafzeit abgelaufen, erschien gestern Abend zum ersten Male wieder unter den Pariser Blättern.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Juli. [Tagesbericht.]

[7. öffentliche Sitzung des Verwaltungsgerichts für den Regierungsbezirk Breslau.] Von den am Freitag in der 7. Sitzung des hiesigen Verwaltungsgerichts zur Verhandlung gelangten Streitsachen der Armenpflege bot keine in ihrer Entscheidung ein besonderes Interesse. In der Klagesache wegen der Verweigerung der Schankconcession wurde auf Abweisung der Kläger resp. auf Bestätigung der Entscheidung des Kreisausschusses erkannt, nur in einem Falle wurde letztere zu Gunsten des Recurrenten geändert. Dem Eisenbahn-Billeteur Sturm zu Striegau war durch Erkenntniß vom 9. März die Genehmigung zum Ausschank von Kornbranntwein in der Bahnhofs-Restauration versagt worden mit der Maßgabe, daß der Ausschank feiner Liqueure durch diese Beschränkung nicht berührt werde. Das Verwaltungsgericht änderte das Erkenntniß dahin ab, daß dem Kläger auch die Genehmigung zum Ausschank von Kornbranntwein in der Bahnhofsrestauration zu ertheilen sei, entgegen dem die Bestätigung der früheren Entscheidung beantragenden Votum des Referenten. — Dem Consumverein von Oberleutmannsdorf war bei dem Ansuchen, ihm die Concession zum Detailverkauf von Spiritus an seine Mitglieder zu gewähren, seitens des Kreisausschusses des Kreises Schweidnitz ein ablehnender Bescheid geworden. Das Verwaltungsgericht bestätigte diese durch die Verneinung der Bedürfnißfrage und des geeigneten, den polizeilichen Anforderungen entsprechenden Lokals motivirte Entscheidung, sprach sich aber dahin aus, daß der Consumverein zum Kleinhandel mit Spiritus und den Verkauf desselben an seine Mitglieder einer Concession gar nicht bedürfe.

Von principieller Bedeutung dürfte die Klage des Schlesischen Bankvereins gegen den Kreisausschuß des Kreises Reichenbach werden, in welcher wegen mangelnden Materials zur Begründung der Klage eine Entscheidung noch nicht getroffen wurde. Die Klage dürfte in der nächsten, im September stattfindenden Sitzung zum Austrag gebracht und dadurch die Grundsätze und Normen festgestellt werden, nach welchen Commanditen von Bank- und anderen Geschäften zu den Kreisabgaben heranzuziehen sind.

[Fürst Hermann von Hatzfeldt.] Berliner Blätter schreiben über ihn: Der Verstorbene, welcher ein Alter von 66 Jahren erreichte, war erbliches Mitglied des Herrenhauses als „regierender" Fürst. Ohne je eine öffentliche Stellung eingenommen oder auch nur gesucht zu haben, stand er bei Hofe in hohem Ansehen und namentlich dem Kaiser persönlich sehr nahe, besonders seit sein Schwiegersohn, Herr v. Schleinitz, Hausminister geworden war. Fürst Hatzfeldt ist immer ein gläubiger Katholik gewesen, was ihn natürlich nicht hinderte, dem Infallibilismus durch seinen Austritt aus dem nach dieser Richtung hin majorisirten Maltheserorden der Provinz Schlesien die Stirn zu bieten, sobald er einsah, daß ein Verbleiben ihn eo ipso zum Ultramontanen stempeln würde. Während des letzten Krieges zeigte er sich als guten Patrioten, eine Gesinnung, die ihm einigermaßen den Schmerz lindern mochte über den Verlust seines ältesten Sohnes, welcher vor Paris den Heldentod starb. Sein einziger ihn überlebender Sohn Hermann wird mit dem Fürstentitel die gesammten ausgedehnten Güter des Entschlafenen erben. Bruder des Fürsten ist der Gesandte Graf Hatzfeldt und seine Schwester, die nicht minder bekannte socialistische Schwärmerin.

□ [Von der Universität.] Am 23. Juli Vormittags 11 Uhr wird Herr Paul Heyse aus Költschen, Kreis Reichenbach i. Schl. behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde seine Inaugural-Dissertation: „Ueber die Zersetzung der kohlensauren alkalischen Erden durch schwefelsaure Alkalien" öffentlich vertheidigen. Opponenten sind die Herren Dr. Anton Mikolajczak und Cand. phil. Berthold Reiprich. — Am 25. Juli 11 Uhr Vormittags wird Herr Bruno Graupner seine Inaugural-Dissertation: „De Metaphoris Plautinis et Terentianis" behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde gegen die Herren Cand. phil. Heinrich Holleck und Cand. phil. Richard Wende öffentlich vertheidigen.

—d. [Wagner-Abend.] Gesten Abend hatte die „Breslauer Concertkapelle" unter ihrem Dirigenten Herrn Bilse im Garten der Scholtz'schen Brauerei auf der Margarethengasse einen „Wagner-Abend" veranstaltet, d. h. die zur Aufführung kommenden Piecen waren durchweg Wagner'schen Compositionen entnommen, aus Tannhäuser, Lohengrin, Rienzi 2c. Ein „Beethoven-Abend" war jüngst vorangegangen. Wie an dem letzteren, so war auch gestern Abend ein zahlreiches und gewähltes Publikum erschienen und spendete der vorzüglichen Aufführung den lebhaftesten Beifall. Morgen findet, wie immer Donnerstags, ein Sinfonie-Concert statt, während für künftigen Freitag einen „Strauß-Abend" in Aussicht steht.

—dt. [Die humoristische Musikgesellschaft „Brumme I."] hatte in ihrer vorigen Generalversammlung den Beschluß gefaßt, den 19. d. M. im Schießwerder ein großes Monstreconcert, zum Besten des Asyl für Obdachlose und der hiesigen Suppenvereine zu veranstalten. Alle Vorbereitungen und Arrangements waren schon getroffen, als der hiesige Magistrat dem Projecte mit einem Schlage ein Ende machte. An diesen nämlich hatte sich die Gesellschaft um Ueberlassung des Turnplatzes gewandt, der zu der in Aussicht genommenen Aufstellung eines Tableaus und Abbrennen eines Brillantfeuerwerks unumgänglich nothwendig war. Am 16. d. M. nun lief bei derselben ein Schreiben des Magistrats ein, in dem dieses Gesuch unter Anführung eines Beschlusses des Magistratscollegium vom vorigen Jahre abschlägig beschieden wird. Damit ward die Abhaltung des Concertes eine Unmöglichkeit. Hingegen erging an den Verein von Seiten des Magistrats zu Strehlen eine Aufforderung in nächster Zeit in Strehlen ein Wohlthätigkeitsconcert zu veranstalten. In Folge dessen beschloß die Gesellschaft, der es ja gleich gilt, wo sie Wohlthätigkeit übt, am 26. Juli in Strehlen ein Concert zum Besten des dortigen Armenvereins zu veranstalten. An dasselbe wird sich, wie bei den hiesigen Concerten der „Brumme I", ein Brillantfeuerwerk anschließen, das von Herrn Pyrotechniker Göldner angefertigt und von ihm selbst abgebrannt werden wird. Als Concertlocal ist das an der Promenade gelegene sehr beliebte Restaurant Sanssouci, das neben dem größten Saale nebst Salon auch einen prächtigen Gesellschaftsgarten besitzt, gewählt. Sowohl das reichhaltige Programm, für dessen präcise Execution der Name der rühmlichst bekannten Gesellschaft bürgt, als auch der wohlthätige Zweck versprechen dem Concert keinen minderen Erfolg, als ihn die Gesellschaft seit Jahren hier mit ihren allbekannten Monstreconcerten aufzuweisen hat.

= [Besitzveränderungen.] Großbauergut zu Reussendorf bei Waldenburg; Verkäuferin Frl. Jahn zu Reussendorf; Käufer Oeconom Hoffmann. — Erbscholtisei Ober-Groß-Weigelsdorf bei Oels; Verkäufer Scholtiseibesitzer Grünig daselbst; Käufer Partikulier Wagner in Patschkau. — Erbscholtisei und Kretscham zu Herrmansdorf bei Bunzlau; Verkäufer Erbscholtiseibesitzer Schöbel daselbst; Käufer Maurermeister Mischke in Breslau. — Rittergut Dam-

mitsch nebst Antheil Goilendorf, Kreis Steinau a/O.; Verkäufer Rittergutsbesitzer Reiche auf Dammitsch; Käufer Graf von Schmettau in Züllichau. — Freigut zu Groß-Wandriß, Kreis Liegnitz; Verkäufer Gutsbesitzer Körner daselbst; Käufer Landwirth Karge. — Wassermühle zu Crain bei Liegnitz; Verkäufer Müllermeister Bernhardt daselbst; Käufer Mühlenhelfer Wolf aus Nöchlitz bei Goldberg. — Gasthof zum Norddeutschen Hofe in Ober-Peilau bei Reichenbach; Verkäufer Gastwirth Hoffmann; Käufer Gasthofbesitzer Sangbuhl.

+ [Zur Berieselung der Rinnsteine.] An der Grünen Röhrseite des Ringes ist bis jetzt der dort belegene Rinnstein noch nicht mit Wasser berieselt, aus welcher Ursache sich am 15. dieses Monats der königliche Polizei-Inspector Klug an den Besitzer des Grundstücks Ring Nr. 40, Herrn Kaufmann Louis Lewy jun. mit der Bitte wendete, doch den Hahn der im Hofe befindlichen Wasserleitungsröhre zu öffnen, damit das herauslaufende Wasser den verunreinigten Rinnstein ausspüle. Hr. Lewy fand sich im öffentlichen Gesundheitsinteresse sofort dazu bereit, doch schon eine Viertelstunde nachher erschien der Betriebs-Inspector des städtischen Wasserwerkes Biega, der ihm diese Wasserberieselung untersagte. Am darauf folgenden Tage erhielt Hr. Lewy nachfolgendes Schreiben:

„Da Sie das Wasser aus dem Hofhahne der Zweigleitung vom neuen Wasserwerk in Ihrem Grundstück Ring Nr. 40 beständig haben laufen lassen, obgleich kein Wassermesser zur Controle des Verbrauchs aufgestellt ist, und da Sie überdies auf das Ersuchen unseres Betriebs-Inspectors Herrn Biega, diese Contravention zu unterlassen, diesem in ungehöriger Weise entgegengetreten sind, so haben wir auf Grund des § 15 der unterm 27. Juni c. publicirten Bestimmungen die Schließung der Zuleitung in Ihr Grundstück vom öffentlichen Rohre wegen Zuwiderhandlung gegen § 24 des Regulativs vom 28. Juli 1871 angeordnet.

Breslau, den 16. Juli 1874.

Die Verwaltung der städtischen Wasserwerke. F. A. Brückner."

Gleichzeitig mit Behändigung des Schreibens erfolgte die Schließung der Zuleitungsröhre durch dazu befohlene Arbeiter, worauf sich der Beschädigte sofort zum Herrn Oberbürgermeister von Forckenbeck verfügte, um demselben den ganzen Sachverhalt vorzutragen, und ihm zu versichern, daß er dem Inspector Biega keineswegs in ungehöriger Weise entgegengetreten sei, was derselbe übrigens nur auf sein Verlangen erklärt habe, daß ihn die Oeffnung des Hahnes nur auf Ansuchen der Polizeibehörde geschehen wäre. Der Herr Oberbürgermeister verwies den Bittsteller in der humansten Weise an den Herrn Stadtrath Brückner mit der Versicherung, daß durch seine Vermittelung baldige Abhilfe geschehen werde. Herr Stadtrath Brückner hingegen, an welchen sich nunmehr Herr Kaufmann Lewy wendete, erwiderte, daß der Hahn geschlossen bleiben müsse. Bis heute, nachdem bereits 5 Tage verflossen sind, ist noch immer das Wasserleitungsrohr verschlossen geblieben. Demnach befinden sich die Bewohner des Hauses Ring Nr. 40 ohne Wasser.

=ßß= [Strombereisung.] Von unterhalb Rattwitz hat durch den Wasserbau-Inspector Wersen aus Steinau a/O. und den Wasserbau-Inspector Cramer in Breslau eine Strombereisung stattgefunden, um bei dem niedrigen Wasserstand der Oder alle Uebelstände und Schäden im Strombett und an den Ufern in Augenschein zu nehmen. Eine ähnliche Besichtigung fand von der Bürgerwerderschleuse stromabwärts bis durch den Regierungs-Rath Herr, Oberstrom-Baudirector Bader und Bau-Rath Wessen statt. Es steht demnach zu erwarten, daß die so mannigfaltigen Uebelstände im Interesse der Schifffahrt möglichst Abhilfe verschafft werden wird.

B. [Zu den Gewerkvereinen.] Der Ortsverbands-Versammlung, welche am Sonntag in der „Nova" abgehalten wurde, wohnten etliche 50 Mitglieder bei. — Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Herr Schubert auf das demnächst ins Leben tretende Zeitungsunternehmen des Herrn Louis Cohn mit dem Bemerken aufmerksam, daß jene Zeitung zwar nicht speciell die Gewerkvereine vertreten, jedoch die Arbeiter-Verhältnisse unparteiisch behandeln werde, deshalb sei es nothwendig, auf jene Zeitung zu abonniren. — In die Tagesordnung eingetreten, legte Herr Schubert folgenden Antrag vor: „Die heutige Verbandsversammlung hiesiger Hirsch-Duncker'scher Gewerkvereine hat beschlossen, einem königl. Polizei-Präsidium nachstehendes Gesuch den Verhältnissen entsprechend zur geneigten Berücksichtigung ergebenst zu übermitteln. — Bei den hiesigen Wochenmärkten hat sich zum fühlbaren Nachtheil der Haushaltungen hiesiger Einwohnerschaft die Unsitte eingeschlichen, daß beim Beginn des Wochenmarktes die große Zahl von Engros-Käufern und Händlern sich in Masse und mit Ungestüm auf die von Außen zugeführten Producte und Lebensbedürfnisse stürzt, die Händler engros an sich reißt und kauft und so den Haushaltungen der Einwohnerschaft die Möglichkeit benimmt, Selbsteinkäufe von den hierorts zugeführten Lebensbedürfnissen machen zu können, sondern der Hausbedarf trotz Wochenmarkt zu vertheuerten und gesteigerten Verhältnissen von den Zwischenhändlern beschafft werden muß, was eine nie aufhörende künstliche Theuerung schafft. Dieser Calamität gegenüber ist das ergebenste Gesuch, daß das hochl. königl. Polizei-Präsidium in die Marktordnung als Regel einführe, daß an jedem Wochenmarktstage Morgens bis zu einer gewissen Stunde der Einkauf von Lebensmitteln und Producten nur den Haushaltungen gestattet sei, dann aber erst der Händlerschaft auf dem Markte freie Hand zu lassen". — Obgleich die Herren Ansorge, Redjiegel und Huhn vor Annahme des Antrages warnten, weil, wenn beispielsweise die Händler erst nach 9 Uhr kaufen dürfen, die Bauern, welche ihre Producte gern an die Händler verkaufen, erst nach 9 Uhr zu Markte kommen würden, so wurde derselbe doch mit einem Zusatz: „Zu gleicher Zeit wird ein königl. Polizei-Präsidium ersucht, die Controle über die Lebensmittel, welche einer Verfälschung unterworfen sind, möglichst häufig und mit entschiedener Strenge zu üben", angenommen. — Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung, „die Bedeutung des Contractbruches, Einführung der Arbeitsbücher und die Gewerbe-Novelle" leitete Herr Schubert mit einem 1½stündigen Vortrag ein, welcher nichts Neues enthielt, nur wunderten wir uns, daß der Vortragende, der ein eifriger Vertreter der Gewerkvereins-Principien ist, in seinem Vortrage dem früheren Zunftzopf gewissermaßen eine Lobrede hielt. Die Quintessenz des Vortrags gipfelte darin, daß, wenn eine criminelle Bestrafung des Contractbruchs nothwendig sei, diese Bestrafung sowohl für Arbeitnehmer wie Arbeitgeber nur in Gefängniß und nicht in Geldstrafe bestehen solle; nachstehende vom Vortragenden empfohlene Resolution wurde angenommen: „Die Versammlung erklärt ihre volle Befriedigung mit den Beschlüssen der Commission des Reichstages, soweit dieselben die Verwerfung der criminalrechtlichen Bestrafung des Contractbruches betreffen. — Gleichzeitig spricht sie die Erwartung aus, daß der Reichstag den Commissions-Beschlüssen entschieden beitreten wird. Dagegen muß sie sich entschieden gegen die Gewerbegerichte resp. Einigungsämter erklären, da diese allein im Stande sind, den von der Regierung beabsichtigten Zustand zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeizuführen; wenn diese gesetzlich anerkannt und mit Executivgewalt ausgestattet sein würden, dann die bestehenden Gewerkvereine die genügendste Garantie zur Beseitigung der wirthschaftlichen Nothstände bieten.

—ßß— [Die Sperre an der Sandbrücke] ist bereits am vorigen Sonnabend aufgehoben worden, nachdem nunmehr heut die Arbeiten behufs Legung der Gasröhren an der Sandkirche ihren Abschluß gefunden haben. — Nunmehr ist mit Sperrung der Dombrücke vorgegangen worden und dürfte die Gasröhrenlegung bis über den 23. d. M. hinaus erstrecken.

— [Steckbriefsauslese.] Das Verzeichniß der in der neuesten Zeit zur steckbrieflichen Verfolgung ausgeschriebenen Persönlichkeiten zeigt eine aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzte Gesellschaft. Unter den steckbrieflich Verfolgten befinden sich der Cigarrenarbeiter Louis Gehring, Geschäftsführer des Vereins der deutschen Tabakarbeiter zu Bielefeld, wegen Unterschlagung von Vereinskassengeldern; der Rentier Otto Franz Hingst aus Rostock wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Theilnahme an der Amtsunterschlagung; der Banquier Max Gutmann aus Dinkelsbühl wegen betrügerischen Bankerotts und Unterschlagung von 30,000 Gulden; der Commis Max Louis Hertel aus Radeberg wegen eines gegen die Dresdener Bank verübten Betrugs; der Handlungscommis Thomas aus Meiningen wegen Betrugs und Urkundenfälschung (Object 15,000 Gulden); der Kaufmann Hugo Emerich aus Posen wegen Betrugs; wegen desselben Vergehens der Notariatsconcipient R. Rochelt aus Znaim; der 17 Jahre alte Gymnasiast Moosbrugger aus Constanz wegen des Diebstahls von 100 000 Gulden (darunter Actien der Constanzer Baugesellschaft und der Heidelberger Freimaurerloge); Franz Weingärtner aus Innsbruck wegen der Ermordung und Beraubung eines Postillons; der Landrathamtscopist Nagel aus Gotha wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder und Fälschung öffentlicher Bücher; der beurlaubte Sträfling frühere Advocat und Bürgermeister aus Putenstein Walther wegen Unterschlagung.

+ [Unglücksfälle. — Schwere Körperverletzung.] Der Besitzer eines auf der Klosterstraße errichteten Carousels gewährte gestern Abend den dort versammelten Knaben unentgeltliche Fahrt, ein Anerbieten, welches zur Folge hatte, daß ein großes Gedränge entstand, da jeder den Platz auf einem Pferde zu gewinnen suchte. Hierbei stürzte der 5 Jahr alte Sohn eines dort wohnhaften Arbeiters so unglücklich von seinem bereits eroberten Sitze herab, daß er einen Bruch des rechten Oberarmes erlitt, und nach der elterlichen Wohnung geschafft werden mußte. — Der Schneidermeister O. kam gestern früh in trunkenem Zustande nach Hause; die Frau machte ihm über sein nächtliches Ausbleiben Vorwürfe. Darüber erbost, ergriff der Trunkenbold eine leere Bierkufe, mit welcher er auf Frau und Kinder in rasender Wuth einschlug. Die schwer Gemißhandelten ergriffen die Flucht, worauf ihr Peiniger die Drohung ausstieß, die Seinigen zu erstechen und das Haus in Brand zu stecken. Der ganze unerquickliche Vorfall verfehlte nicht eine große Menschenmenge herbeizuziehen, und den herbeigeeilten Schutzmannschaften gelang es nur mit Mühe und Anstrengung, den Unhold festzunehmen und nach dem Polizeigefängniß zu transportiren.

+ [Aufgefundene Leiche.] Am sogenannten Steinwehr bei Scheitnig wurde gestern der angeschwommene Leichnam eines ca. 40 Jahr alten Mannes an's Land gezogen. Der Entseelte hat röthliche Haare und dergleichen Schnurrbart und ist mit blau gewirkter Unterjacke, grauen Stoffhosen und ebensolcher Weste bekleidet. In seinen Taschen fand sich ein Portemonnaie mit 1 Thlr. 23 Sgr. Inhalt vor.

+ [Verhaftung.] Von Seiten der hiesigen Polizeibehörde wurde im Laufe des gestrigen Nachmittags der bei dem Betrug im hiesigen Vorschuß-Verein betheiligte Buchhalter Hoch in dem Dorfe Cosel, Kreis Breslau, wo sich derselbe im Sommerlogis befand, verhaftet. — Wie bereits ermittelt, ist der flüchtig gewordene Cassirer Döring noch vor 5 Tagen in Halberstadt gesehen worden, von wo aus sich der Betrüger nach einem Hafenplatze begeben haben soll, um mit einem Auswandererschiffe nach Amerika zu entweichen. Es liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß der Gesuchte sich noch in Hamburg oder Bremerhafen versteckt aufhält und noch nicht zu Schiffe gegangen ist, weshalb in allen Hafenplätzen die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind, um den Döring bei seinem Fluchtversuche zu ergreifen.

+ [Polizeiliches.] Einem in Oels wohnhaften sehr vermögenden Herrn sind gestern ein überaus werthvolles Diamanten-Collier, ein paar dergleichen Ohrringe, ein Haarring und verschiedene Kleidungsstücke gestohlen worden. Die Diebin ist die der Prostitution ergebene 17 Jahr alte, aus Oels gebürtige Dirne Auguste Weiß, von mittelgroßer Gestalt, mit blonden Haaren, blauen Augen und Sommersprossen, welche hierorts erst vor Kurzem aus dem Allerheiligen-Hospitale entlassen, sich nach ihrer Vaterstadt zurückbegeben hatte. Nach amtlicher Feststellung ist die Diebin gestern mit dem gestohlenen Gut wieder hier in Breslau angelangt, und hat bereits von den Schmucksachen 2 Ringe weiter gegeben, die mit Beschlag belegt worden sind. Auf die Flüchtige wird gefahndet. — Auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe ist aus einem der Güterspeicher ein aus Wernigerode eingegangenes 30 Pfd. schweres Faß mit Erdfarben, gezeichnet „G. D. 1067" gestohlen worden. — Einer Ohlauerstraße Nr. 20 wohnhaften Kutschersfrau wurden gestern während ihrer Abwesenheit 5 Stück rothkarrirte Bettüberzüge und andere Wäschestücke entwendet. — Eine dienstlose Frauensperson erhielt gestern bei einem Fleischermeister auf dem Burgfelde aus Mitleid Aufnahme, wofür sie in dankbarer Anerkennung der barmherzigen Familie für ihren Samariterdienst die Summe von 20 Thaler mittelst Nachschlüssels aus der Commode entwendet. Die verschmitzte Diebin wurde zwar schon am Nachmittag auf der Laurentiusstraße von einem Schutzmann ermittelt und festgenommen, doch nur noch 5 Thlr. von dem gestohlenen Gelde bei ihr vorgefunden, da sie das fehlende Geld zur Einlösung ihrer versetzten Sachen verwendet hatte.

? **Grünberg**, 21. Juli. [Vereins-Fabrik.] Die in Ihrer heutigen Morgen-Ausgabe aufgenommene Notiz bezüglich der Vereinsfabrik Fallier u. Co. erlauben wir uns dahin zu berichtigen, daß ein Verkauf des Etablissements nicht stattgefunden hat. — Thatsächlich richtig ist, daß aus den solventen Theilhabern der genannten Fabrik, einer „Commanditgesellschaft mit Solidarhaft" sich eine Actien-Gesellschaft für Spinnerei und Appretur mit einem Grundcapital von 150,000 Thlr. gebildet hat, lediglich zu dem Zwecke der Abwickelung der enormen Verbindlichkeiten der bisherigen Firma, welche übrigens bis zu vollständiger Erreichung dieses Zweckes bestehen bleiben muß. — Uebrigens hat die Gesellschaft nie Fabrikation betrieben, sondern nur für fremde Rechnung gesponnen, gewalkt und appretirt, sowie Räume mit Dampfkraft zur Aufstellung von mechanischen Webstühlen 2c. verpachtet; gegenwärtig befindet sich in einem Saale eine Holzstiftfabrik, den Herren Gebr. Cohn gehörig.

Ω **Landeshut**, 21. Juli. [Unglück. — Rathhaus. — Vereinsleben.] Heute Nachmittag verunglückte eine Arbeiterin der hiesigen Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei, indem sie mit dem Kopfe ihrer Maschine zu nahe kam und eine gefährliche Quetschung an Kopf und Brust erlitt, so daß ihre Wiederherstellung sehr bezweifelt wird. Sie hatte dem Verbot zuwider — vor Feierabend die Reinigung ihrer Maschine vorgenommen, während dieselbe noch im vollen Gange war. — An Stelle des wegen Baufälligkeit im vorigen Jahre zum Abbruch verkauften und bis Frühjahr l. J. beseitigten alten Rathhauses sollte das Gebäude der in Liquidation getretenen schlesischen Creditbank dienen und war auch vor einigen Monaten das Kaufgeschäft zwischen den Betheiligten abgeschlossen und von der königl. Regierung genehmigt worden. Nun aber lehnt das Grundbuchamt die Eintragung des Besitzwechsels ab, weil die verkaufenden Personen hierzu nicht als berechtigt angesehen werden. Möglicherweise zerschlägt sich das ganze Arrangement, welches nach verschiedenen Kämpfen im Schooße der städtischen Behörden seiner Zeit nicht ohne Mühe zu Stande kam. Inzwischen werden die Bureaugeschäfte in dem mitten auf dem Markte stehenden — ebenfalls zum Abbruch verurtheilten — Accisehause besorgt. — Bei der günstigen Witterung haben in letzter Zeit mehrere der hier bestehenden geselligen Vereine Ausflüge in die Umgegend gemacht. Am letzten Sonntage fand die Fahnenweihe des neuen Krieger-Vereins in Hermsdorf (Grüssauisch) statt, welcher sich in Folge Differenzen von dem früher schon bestandenen Verein getrennt hat. — Das in einer früheren Nr. d. Ztg. bereits erwähnte Pilatushaus, bei Kloster Grüssau belegen, wird nächstens auch einen Einsiedler beherbergen. Ein junger Priester beabsichtigt den in jenem Hause befindlichen bewohnbaren Raum als Eremitage zu benutzen — wenn es ihm nämlich gestattet wird.

s. **Waldenburg**, 21. Juli. [Großes Brandunglück.] Heut Nachmittag gegen ¼4 Uhr langte hier die Nachricht von dem Ausbruch eines Feuers in Gottesberg (bereits im gestrigen Mittagbl. gemeldet) an. Sofort begaben sich Mitglieder des hiesigen freiwilligen Feuerlöschvereins an Ort und Stelle, um Hilfe zu leisten. Referent, welcher sich selbst auf der Unglücksstätte befand, kann nach den gemachten Beobachtungen und eingezogenen Erkundigungen über das Unglück Folgendes berichten: Das Feuer brach gegen ¼4 Uhr auf der Fürstensteinerstraße bei einem Barbier aus und legte das betreffende Haus, welches mit Schindeln gedeckt war, binnen kurzer Zeit in Asche. Leider konnte das Element auf seinen Herd nicht beschränkt werden, sondern theilte sich durch Flugfeuer und in Folge der großen Hitze mehreren ebenfalls mit Schindeldach versehenen Gebäuden auf der Niedergasse, dem Topfmarkt und der langen Gasse mit, welche alsbald in hellen Flammen standen. Obgleich nach und nach eine große Anzahl Löschmannschaften angelangt war, die hilfreiche Hand leistete, so gelang es doch erst des Feuers Herr zu werden, nachdem gegen zehn Gebäude ein Raub der Flammen geworden waren. Das Element würde noch mehr Verheerungen angerichtet haben, wenn nicht dasselbe in einigen massiven Gebäuden, die zwischen den brennenden Häuser standen, ein Hinderniß gefunden hätte. Das Feuer verbreitete eine solche Hitze, daß die Balken eines neuen Hauses, welches noch nicht im Rohbau vollendet war, in Brand geriethen, so daß dieselben ausgesägt werden mußten. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist groß. Viele Familien sind des Obdachs und der Habe beraubt, und es ist dadurch viel Gelegenheit geboten, Nächstenliebe zu üben. Mehrere Grubenbelegschaften, welche aus größerer Entfernung erst später zur Hilfeleistung herbeieilten, kamen nicht mehr zur Verwendung. Darüber, wie das Feuer entstanden ist, kann noch nichts Bestimmtes mitgetheilt werden.

△ **Schweidnitz**, 21. Juli. [Communal-Angelegenheiten. — Adresse an den Reichskanzler. — Hedwigsschwestern.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die Gehälter für die vom 1. Januar k. J. neuanzustellenden Beamten im Dienste der städtischen Kassenverwaltung bewilligt und zwar je 400 Thlr. für zwei Buchhalter und je 180 Thlr. für zwei Kassendiener. Dadurch, daß für die Verwaltung der Sparkasse ein neues Lokal gewonnen worden in den Räumen, in welchen sich früher das Stadtwageamt befunden, das seit einiger Zeit aufgehoben worden, ist für das Büreau der Kämmereihauptkasse mehr Raum gewonnen worden. — Das Gutachten des Magistrats über die Verzinsung und Amortisirung der bei dem Reichsinvalidenfonds aufgenommenen Anleihe, welche zur Zeit zum größeren Theil noch zinsbar angelegt ist, aber in den nächsten Jahren für die projectirten Bauten zur Verwendung kommt, soll dem Beschlusse der Versammlung zufolge autographirt und in den einzelnen Exemplaren an die Mitglieder der Versammlung vertheilt werden, ehe ein Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt wird. Uebrigens steht eine abermalige Erhöhung der Communalsteuer im Betrage von 50 Procent in Aussicht, da die Kämmereihauptkasse nach Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer im inneren Stadtbezirk einen Ausfall von mehr als 9000 Thlrn. in der Einnahme erleidet. — Auch Seitens der hiesigen städtischen Behörden ist in Folge des vereitelten Attentats eine Glückwunsch-Adresse an den Reichskanzler nach Bad Kissingen gesendet worden. — In dem früheren Kreuzherrenstift vor dem Niederthore, welches eine Reihe von Jahren das Domicil der Jesuiten gewesen, ist jetzt ein Asyl für katholische Waisenkinder eingerichtet, welche unter der Aufsicht von Mitgliedern des Ordens der Hedwigsschwestern stehen, die früher in dem benachbarten Bögendorf stationirt gewesen.

** **Freiburg**, 22. Juli. [Glückwunsch-Adresse.] Heute ist folgende Adresse an den Fürst Bismarck nach Kissingen abgegangen: „Tief entrüstet über das, gegen Eurer Durchlaucht verübte Attentat, können es sich die unterzeichneten Bürger der Stadt Freiburg und deren Umgegend nicht versagen, Eurer Durchlaucht wegen der, durch Gottes Gnade und zum Heile des deutschen Vaterlandes geschehenen Rettung aus Todesgefahr, ihre aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Möge die Hand Gottes auch fernerhin das Leben Eurer Durchlaucht beschützen und möge es Ihnen noch recht lange vergönnt sein, zum Segen des Reiches zu wirken. Ehrfurchtsvoll zeichnen u. s. w.

—x. **Landeck**, 21. Juli. [Waldbrand.] Jenseits des Schneeberges, auf böhmischer Seite, ist am Sonnabend Nachmittag ein Waldbrand ausgebrochen, der sich bis gestern Abend durch starke Rauchwolken bemerkbar machte. Den bisher, aus jener von hier aus nur selten besuchten Gegend, hierher gelangten Nachrichten zufolge, ist südwestlich von Mohrau in den fürstlichen Forsten ein bedeutender Waldbrand ausgebrochen, der zugleich Hunderte von Klaftern bereits geschlagenen und aufgestapelten Holzes verzehrt haben soll. Genauere Nachrichten mangeln zur Zeit noch. Seit dieser Nacht sind die Rauchwolken nicht mehr zu bemerken. Man scheint also des Feuers Herr geworden zu sein.

* **Ohlau**, 21. Juli. [Fahnenweihe des Turn- und Landwehr-Vereins.] Am 9. August cr. steht unserer Stadt ein selten' schönes Fest bevor, die Fahnenweihe des hiesigen Landwehr- und Turnvereins. Die bereits vom Fest-Ausschuß getroffenen Arrangements lassen darauf schließen, daß dasselbe sich zu einem wahren Volksfest gestalten wird. Der Festtag wird durch Lösung von Böllerschüssen und Reveille in frühester Stunde eingeleitet und findet im Laufe des Vormittags die Empfangnahme der Gäste beider Vereine auf hiesigem Bahnhofe statt, von wo dieselben nach dem herrlich gelegenen Schießhause geleitet werden. Nachmittag Versammlung der Vereins-Mitglieder, worauf dieselben sich vor das Rathhaus begeben und daselbst die beiden dorthin gebrachten Fahnen in Empfang nehmen. (Die beiden Fahnen, Prachtexemplare aus den berühmtesten Fabriken Leipzigs, werden für die Mitglieder der Vereine seiner Zeit an näher bezeichneten Orten zur Ansicht ausgestellt.) Nach Vollziehung des Weiheactes begiebt sich der Festzug durch die Straßen der Stadt nach dem Schießhause, woselbst auf den Environs desselben die Stunden des Nachmittags durch Doppel-Concert, verbunden mit Schauturnen und Gesang, zur Ausfüllung gelangen. Bei Eintritt der Dunkelheit Einmarsch in die Stadt. Demnächst gemüthliches Zusammensein.

—r. **Namslau**, 21. Juli. [Königschießen. — Amts-Local des Kreis-Ausschusses.] Gestern wurde hierorts in der üblichen Weise das Königsschießen der Schützengilde abgehalten. Die Königswürde errang der Steinsetzmeister Fräger; als 1. Ritter wurde Schuhmachermeister Märtin, als 2. Ritter Schuhmachermeister Janietz eingeführt. — Die gestrige öffentliche Sitzung des Kreis-Ausschusses fand zum ersten Male in dem hierzu vom Herrn Landrath Salice-Contessa über seinem Amts-Locale besonders hergerichteten Locale statt. Dasselbe besteht in einem äußerst geräumigen, elegant ausmöblirten, seinem Zwecke völlig entsprechenden Sitzungs-Zimmer, in welchem auch für den Zutritt des Publikums bestens gesorgt ist und in einem ebenfalls elegant eingerichteten Nebenzimmer. Beide Räume sind durch eine besondere Treppe mit dem darunter liegenden landräthlichen Amts-Locale verbunden, welches durch diesen Umbau ebenfalls eine entsprechende Erweiterung und Verbesserung erhalten hat.

S. **Myslowitz**, 20. Juli. [Jubiläum.] Gestern feierte der seit fünfzehn Jahren in der hiesigen Parochie als Seelsorger wirkende und in den weitesten Kreisen bekannte und überall hochgeschätzte Praebendarius, Herr Leonhardt Schmidt, Ritter 2c. sein 25jähriges Priesterjubiläum. Um 8 Uhr Morgens celebrirte Jubilar unter Assistenz des Herrn Ortspfarrers und der beiden Herren Capläne in hiesiger Pfarrkirche ein feierliches Hochamt, worauf derselbe in einer warmen Ansprache an die Gemeinde zunächst seinen Gefühlen des Dankes gegen Gott Ausdruck gab, dann aber auch der zahlreich versammelten Gemeinde herzlich dankte für all' die liebevolle Theilnahme, welche sie insbesondere an diesem Tage in so reichem Maße für ihn an den Tag gelegt hatte. Nach beendigtem Gottesdienst fanden sich von Nah und Fern Amtsbrüder und Verehrer des Jubilars im schönen Garten der Praebende zahlreich ein, um demselben ihre Glückwünsche darzubringen, wobei dem verehrten Herrn Jubilar beim Mittagsmahle vom Herrn Erzpriester im Namen der Archipresbyteriats-Geistlichkeit ein kostbarer Meßkelch nebst Patene unter herzlichen Worten überreicht worden war. Auch die hiesige Schützengilde brachte dem Jubilar, ihrem Ehrenmitgliede, eine Ovation durch einen Paradeaufzug im Praebendegarten, bei welchem unter den Klängen der Vaterlandshymne ein Brillant-Feuerwerk abgebrannt wurde. Möge der allverehrte Jubilar, der sich durch seine sich nie verleugnende Toleranz, durch seine Liebenswürdigkeit im Umgange und seinen bekannten Wohlthätigkeitssinn die Liebe und Achtung aller seiner Mitbürger ohne Unterschied der Confession im hohen Grade erworben hat, noch recht lange zum Segen und Heile seiner Gemeinde wirken!

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 22. Juli. [Von der Börse.] An der heutigen Börse herrschte vollkommene Geschäftsstille und stellten sich die Course, besonders der österreichischen Speculationspapiere, erheblich niedriger, wogegen sich einheimische Werthe ziemlich behaupteten. Creditactien pr. ult. 138¾—½ bez. u. Gd, Lombarden 83⅜—83 bez., Franzosen 192½—⅜—¼—½ bez. u. Gd. Schles. Bankverein 106½ bez., Laurahütte 130½ bez. Schluß unverändert.

Breslau, 22. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. 3000 Ctr., pr. Juli 56—56½ Thlr. bezahlt, Juli-August 54⅛ Thlr. bezahlt, September-October 53⅞—¾ Thlr. bezahlt und Gd., October-November 53¾ Thlr. Br. und Gd., November-December 53¼ Thlr. bezahlt, April-Mai —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 71 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 63 Thlr. Br., Juli-August 56¾ Thlr. bezahlt, September-October 53¾—54 Thlr. bezahlt, October-November 53½ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 19⅙ Thlr. Br., pr. Juli 18⅚ Thlr. Br., Juli-August 18⅚ Thlr. Br., August-September 18⅚ Thlr. Br., September-October 18⅚ Thlr. bezahlt, October-November —, November-December —, April-Mai 60 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — Liter, loco 26 Thlr. Br., 25¾ Thlr. Gd., pr. Juli 25¾ Thlr. Gd., Juli-August 25¾ Thlr. Gd., August-September 25⅔ Thlr. bezahlt u. Gd., September-October 23¾ Thlr. bezahlt, schließt 23⅔ Thlr. Br. und Gd., October-November —, November-December —, April-Mai 63—¼ Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 23 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Br., 23 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf. Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 21. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Heiß. — Roggen flau. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 54. Juli 54 B. Juli-August 53¾ B. u. G. August-September 52¼ bez. u. G. Septbr.-October 52¼ bez. u. G. Octbr.-Novbr. 51½ bez. u. B. — Spiritus etwas fester. Gekünd. — Liter. Kündigungspreis 26. Juli 25$\frac{11}{12}$—26 bez. u. B. August 25$\frac{11}{12}$—26 bez. u. B. September 25⅓—25$\frac{5}{12}$—25½ bez. u. G. October 23$\frac{13}{24}$—23$\frac{7}{12}$ bez. u. G. November 21$\frac{5}{12}$ bez. u. G. Decbr. 20⅚ bez. u. B. Januar 20⅚ bez. u. B. April-Mai —. Loco Spiritus ohne Faß —.

⊙ **Paris**, 18. Juli. [Börsenwoche.] Die öffentlichen Papiere haben diese Woche neuerdings einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht. 3% Rente stieg von 60, 50 bis 62, — und 5% von 96, 75 bis beinahe 98, —; unterdessen ist die Reaction nicht ausgeblieben und drückten zahlreiche Realisationen den Cours beider Renten wieder um 50—60 Cts. Die Börse hatte die in der Kammer schwebende Finanzfrage nicht mit in Anschlag gebracht. Der Rücktritt des Finanzministers Magne hat sie offenbar überrascht und einen Augenblick aus der Fassung gebracht. Aber die ausgesprochene Neigung der Börse zur Hausse und die dem Markte zur Verfügung stehenden Hilfsquellen sind so bedeutend, daß die unliebsamen Zwischenfälle schließlich

ohne Einfluß bleiben. Ob diese Indifferenz der Börse gegen die Politik andauern wird, ist schwer zu behaupten. Dies wird sich nächsten Montag zeigen, wenn die constitutionellen Vorlagen in der Kammer zur Verhandlung kommen. Die vierzehntägige Liquidation ist, wie bei dem herrschenden Geldüberflusse natürlich, sehr leicht von Statten gegangen.

Die Papiere der verschiedenen Creditinstitute bekunden alle eine entschiedene Tendenz zur Hausse. Die Bilanzen der Banque de France zeigen eine continuirliche Geschäftsabnahme. Die Gewinnste seit dem zweiten Semester belaufen sich auf 2,664,000 Francs gegen 5,075,000 derselben Periode im vergangenen Jahre. Wenn der Wolowski'sche Antrag auf Herabminderung der jährlichen Abzahlungen des Staatsschatzes an die Bank um 50 Millionen von der Kammer angenommen wird, würde sich die jährliche Einnahme auf Interessen-Conto um Frs. 500,000 erhöhen, da der Staat der Bank 1 pCt. Zinsen zahlt. Trotz der früher erwähnten ungünstigen Bilanzen stiegen die Actien um ca. 40 Frs. im Laufe dieser Woche. Credit Foncier und Banque de Paris besserten sich um je 20 Frs., Société Générale und Comptoir d'Escompte um je 10 Frs. Credit Mobilier, auf die Nachricht, daß Veränderungen in der Verwaltung vor sich gehen werden, (Herr E. Erlanger ist in die Administration eingetreten), hoben sich bis 300, Schluß wieder schwächer, 274. — Die Actien der Banque Ottomane sind sehr gesucht. Der Vertrag mit der Pforte ist fertig. Die Bank fusionirt mit der Austro-Ottoman-Bank und wird türkische Staatsbank. Oesterreichische Boden-Credit erreichten 557, 50 und schließen 542, 50. Spanische Mobilier haben selbst die optimistischsten Erwartungen überschritten. Vor einigen Wochen 370, erhöhten sie sich bis 530, — und bleiben 506, 25. Die französischen Bahnen haben neuerdings Avancen zu verzeichnen. Man erwartet auf Grund der in naher Aussicht stehenden guten Ernte ein sehr lebhaftes Geschäft. Die Oesterreichischen Eisenbahnen stiegen trotz der verringerten Wochen-Einnahme, auf Grund von Wiener und Berliner Kaufordres. Sie bleiben 715, —. Lombarden variirten zwischen 310 und 305. Italienische Rente schwach, verliert bei 65, 27 fast 30. Türken fest, Industriewerthe fast unverändert.

[Eisen-Industrie.] Aus Dortmund schreibt man der „B. B.-Z.": Die Lage der westfälischen Industrie fängt allmälig an, eine etwas angenehmere zu werden, und ist namentlich in der Eisen-Industrie ein kleiner Aufschwung bemerkbar. In Schienen geht das Geschäft schon wieder leidlich; sämmtliche Eisenbahnen haben mit dem Bestellen ihres Bedarfs zurückgehalten, weil sie stets noch billigere Preise erwarteten. Nachgerade stellt sich indeß bei ihnen entschiedener Bedarf ein, und so kann es nicht fehlen, daß die Werke binnen Kurzem wieder mehr zu thun haben werden. Ebenso wie mit den Schienen, so war auch die Kundschaft in Walzdraht sehr zurückhaltend im Bestellen; der Bedarf nimmt aber auch hier wieder festere Formen an, so daß die Walzwerke wieder größere und lohnende Thätigkeit zu entwickeln vermögen. Feiner Eisendraht und Drahtstifte sind gleichfalls mehr begehrt. Da das Exportgeschäft auch anfängt, sich zu regen, so kann man, zumal bei den überall brillanten Ernteaussichten, im Herbst einen größeren Aufschwung erwarten, wobei nur zu wünschen bleibt, daß die Kohlenzechen ihre Preise nicht wieder so unmäßig erhöhen und dadurch die Eisen-Industrie hindern, sich zu entfalten.

[Falsches Geld.] Unter den neuerdings aufgetauchten Münzfalsificaten befinden sich preußische Einthalerstücke mit der Jahreszahl 1866, bestehend aus zwei dünnen geprägten Kupferplatten, dazwischen eine Platte werthloser Legirung; ferner englische Banknoten Littera D., datirt 11. März 1874.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Tuchfabrikanten H. Belke zu Forst N.-L. Zahlungseinstellung 14. Juli c. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Otto Haupt jun. Erster Termin 31. Juli. 2) Ueber das Vermögen des Tuch-Fabrikanten W. A. Hennig zu Altforst. Zahlungseinstellung 16. Juli. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Paul Högelheimer. Erster Termin 31. Juli. 3) Ueber das Vermögen des Tuch-Fabrikanten W. Babst zu Altforst. Zahlungseinstellung 15. Juli. Einstweiliger Verwalter Kaufmann H. Senftleben. Erster Termin 31. Juli.

Ausweise.

Wien, 22. Juli. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank].

Notenumlauf	307,917,010 Fl.,	Abn. 2,921,250 Fl.
Metallschatz	143,755,208 Fl.,	Zun. 133,000 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,334,679 Fl.,	Zun. 49,479 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,491,562 Fl.,	Abn. 1,566,140 Fl.
Wechsel	140,869,971 Fl.,	Abn. 4,955,742 Fl.
Lombarden	36,755,300 Fl.,	Abn. 583,000 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,691,133 Fl.,	Abn. 196,533 Fl.
Giro-Einlage	6,849,208.	

Verloosungen.

[Preußische Hypotheken Actien-Bank.] Das Verzeichniß der am 14. Juli verloosten 4½% Pfandbriefe Serie I. befindet sich im Inseratentheile.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Saal-Unstrut-Eisenbahn.] Von zuverlässiger Seite geht der „Z. d. V. d. E. V." folgende Mittheilung über die demnächst bevorstehende Betriebseröffnung der genannten Bahn zu:

Die Zeitungs-Notiz, wonach die Saal-Unstrut-Bahn am 15. d. M. eröffnet werden soll, ist nicht richtig. Vor längerer Zeit hat die Bahn-Verwaltung dies zwar gehofft, jedoch ist durch die schwierige Montirung der Eisen-Construction der Ueberführung über die Thüringische Bahn bei Sulza ein Aufschub von einigen Wochen entstanden. Nachdem am 9. d. M. die Probebelastung dieser Eisenconstruction mit drei Maschinen stattgefunden und ein günstiges Resultat ergeben hat, wird die Saal-Unstrut-Bahn von einem Endpunkte bis zum andern seit dem 14. d. M. mit Arbeitszügen befahren und soll die Kiesvertheilung auf der letzten Strecke, welche in Folge der verzögerten Fertigstellung der Ueberführung zurückgeblieben war, zwischen Eckartsberga und Groß-Heringen derart forcirt werden, daß, wenn bei der in nächster Zeit stattfindenden Abnahme nicht unerwartete Bedenken entgegentreten, die Inbetriebsetzung am ersten, oder in den ersten Tagen des August möglich werden dürfte.

Ob bis dahin jedoch das Bedenken gegen die Eröffnung, welches der Herr Handelsminister in dem mit der General-Entreprise abgeschlossenen Stundungs-Vertrage gefunden hat, beseitigt sein kann, hängt lediglich von einigen Banken ab, welche, wie es den Anschein hat, das ihnen in dem bezeichneten Vertrage eingeräumte und staatlicherseits als bedenklich erachtete Pfandrecht nur gegen Opfer seitens der Gesellschaft aufgeben wollen, zu deren Gewährung sich die Gesellschafts-Vorstände unter keinen Umständen bereit finden lassen dürften.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Juli. Die „Prov.-Corr." bespricht die Ueberwachung der ultramontanen Blätter und Vereine auf Grund der bestehenden Gesetze, und meint: alle aufrichtigen Vaterlandsfreunde könnten nur eine strenge Handhabung der Gesetze wünschen, um dem verwerflichen Treiben der ultramontanen Blätter und Vereine Schranken zu setzen.

Berlin, 22. Juli. Die „Prov.-Corr." hebt den herzlichen Charakter, den die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm und des Königs von Baiern getragen, hervor und fügt hinzu: Der nationale Sinn König Ludwigs, der aus hochherzigem Antriebe zur Aufrichtung des Deutschen Reichs die Hand geboten, habe sich in allen Prüfungen bewahrt; er verbürge vollständig, daß Baiern sich immer bereit finden lassen werde, die Aufgaben der deutschen Politik zu fördern. Die „Prov.-Corr." meldet: Auf die Eröffnungen der englischen Regierung über die Nichttheilnahme an der Brüsseler Conferenz, wenn daselbst über den Seekrieg Erörterungen stattfinden, solle von Petersburg aus eine Rückantwort erfolgt sein, in der Gortschakoff bemüht sei, die Bedenken der britischen Staatsmänner zu beseitigen und die Mitwirkung Englands bei der Conferenz zu sichern.

Kissingen, 22. Juli. Fürst Bismarck hatte eine sehr ruhige Nacht; er trank heut Rakoczi an der Quelle und promenirte im Kurgarten. Der Fürst verbat sich für die Zukunft bei den Ausfahrten die Begleitung des Wagens durch berittene Gendarmen.

Paris, 22. Juli. Morgens. Die Gruppen der Linken sammeln der „Agence Havas" zufolge eifrig Unterschriften für den Antrag auf Auflösung der Nationalversammlung, falls der Antrag Perier verworfen wird.

Kopenhagen, 22. Juli. Das Geschwader, welches den König und den Prinzen Waldemar zum Zweck der Theilnahme am tausendjährigen Jubiläum Inlands dahin überbringt, ist Mitternacht von Friedrichshafen abgegangen.

Washington, 22. Juli. Nach einem Berichte des Landwirthschaftlichen Bureaus nahm das mit Getreide bestandene Terrain um zwei Millionen Acres gegen das Vorjahr zu. Der Ernteertrag ist wahrscheinlich um 6% besser als 1873.

Konstantinopel, 22. Juli. Morgen wird eine kaiserliche Irade, betreffend die Vergrößerung des Wirkungskreises der „Banque Imperiale" veröffentlicht. Die Irade enthält alle in der Londoner Generalversammlung der Actionäre der „Banque Imperiale" vom 25. Juni dieses Jahres festgesetzten wichtigen Bestimmungen über die Besorgung des Schatzdienstes, über die Einziehung aller Einnahmen und Zahlung aller Ausgaben des Reiches nach Feststellung durch die Budgetcommission unter Zuziehung von Bankdelegirten. Die Minister dürfen den Voranschlag nur auf Grund von der Budgetcommission eröffneter Specialcredite überschreiten.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Juli, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 138¾. Staatsbahn 192¾. Lombarden 83. Laura 130¾. Dortmunder 43. Rumänen 41⅞. Discontocom. 166¼. Unentschieden.

Berlin, 22. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 138½. 1860er Loose 105½. Staatsbahn 193. Lombarden 83. Italiener 66¼. Amerikaner 99, 13. Rumänen 41¾. 5proc. Türken 44. Disconto-Commandit 166¼. Laurahütte 130½. Dortmunder Union 43. Köln-Mindener Stamm-Actien 126½. Rheinische 134½. Bergisch-Märk. 89. Galizier 112½. — Still.

Weizen (gelber): Juli 86½, Septbr.-October 73. Roggen: Juli 52¾, September-October 53½. — Rüböl: Juli 18⅔, September-October 19. Spiritus: Juli 26, 18. September-October 24, 08.

Berlin, 22. Juli. [Schluß-Course.] Schluß abgeschwächt.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Oesterr. Credit-Actien	138	139¾	Bresl. Makler-B.-B.	90	90
Oesterr. Staatsbahn	192⅜	193½	Laurahütte	130¾	131
Lombarden	82⅝	83½	Ob.-S. Eisenbahnbed.	61½	61
Schles. Bankverein	106¾	106½	Wien kurz	91, 07	91, 09
Bresl. Discontobank	79¼	79½	Wien 2 Monat	91, 01	91⅛
Schles. Vereinsbank	91	91	Warschau 8 Tage	94⅛	94, 03
Bresl. Wechslerbank	70	70	Oesterr. Noten	91⅞	91, 15
do. Prov.-Wechslerb.	60	60	Russ. Noten	94, 05	94⅜
do. Maklerbank	79¾	79¾			

Zweite Depesche, 2 Uhr 55 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	126⅞	127⅛
3½proc. Staatsschuld	94	94	Galizier	112⅝	112
Posener Pfandbriefe	96½	96¼	Ostdeutsche Bank	75	73
Oesterr. Silberrente	68, 13	68, 13	Disconto-Commandit	166⅜	167⅜
Oesterr. Papier-Rente	64⅛	64¼	Darmstädter Credit	148⅜	149⅞
Türk. 5% 1865er Anl.	44¼	44½	Dortmunder Union	42⅜	43½
Italienische Anleihe	66⅝	66⅜	Kramsta	96	95¾
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69⅛	68¾	London lang	—	6, 22⅞
Rumän. Eisenb.-Oblig.	41½	41⅞	Paris kurz	—	81
Oberschl. Litt. A.	164⅛	164¾	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	102½	102⅜	Waggonfabrik Linke	—	45
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	119¼	119½	Oppelner Cement	41½	41½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	118¼	118¼	Ver. Br. Oelfabriken	64½	64½
Berlin-Görlitzer	79¾	79⅞	Schles. Centralbank	67⅜	67½
Bergisch-Märkische	89¼	89⅞	Schlesische Bankverein	—	—

Realisationen zur Liquidation drückten durchweg bei großer Geschäftsstille. Credit, Franz. matt, Bahnen, Banken nachgebend, Bergw. zieml. behauptet. Geld flüssig. Creditdeport ⅛, Franz. ⅜, Lombard. ⅕ Thlr. Nachb. Franz. 192¼.

Frankfurt, 22. Juli. [Anfangs-Course.] Creditactien 242, 25. Staatsbahn 336, 75. Lombarden 144, 75. Nordwestbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 22. Juli. [Schluß-Course.] Matt, geschäftslos.

	22.	21.		22.	21.
Rente	70, 35	70, 25	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	316, 25	318, 50
National-Anlehen	75, 30	75, 30	Lomb. Eisenbahn	138, 25	139, —
1860er Loose	109, 80	109, 80	London	110, 80	110, 90
1864er Loose	133, 20	133, 20	Galizier	245, 75	245, 25
Credit-Actien	231, 75	233, —	Unionsbank	119, —	120, 25
Nordwestbahn	166, 50	165, 50	Kassenscheine	163, 65	164, 20
Nordbahn	199, —	199, 50	Napoleonsd'or	8, 84½	8, 85
Anglo	152, —	153, 50	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	61, 75	62, —			

London, 22. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 65⅝. Lombarden 12½. Amerikaner 104¼. Türken 43⅞. — Wetter: Kühler.

Paris, 22. Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 61, 97, Anleihe 1872 97, 97, do. 1871 —, —. Italiener 65, 97, Staatsbahn 717, 50. Lombarden 311, 25. Türken 44, 20. Träge.

Köln, 22. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, Juli 7, 13, November 7, 3. Roggen besser, Juli 5, 17, 6, November 5, 8. Rüböl höher, loco 10 8/10, October 10 8/10.

Hamburg, 22. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) fest, Juli 237, September-October 224. — Roggen (Termin-Tendenz) fest, Juli 180, Septbr.-October 167. — Rüböl: behauptet, loco 58½, October 58½. — Spiritus: ruhig, per Juli-August 56, August-Septbr. 57, Septbr.-Octbr. 58. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 22. Juli. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl: Juli 75, —, August 75, 75, pr. Sept.-Dec. 78, 50. Weichend. Mehl Juli 78, —, pr. Sept.-Dec. 63, 50, Novbr.-Februar 61, 50. Matt. — Spiritus pr. Juli 69, —. Ruhig. Weizen pr. Juli 32, 25, pr. Septbr.-Octbr. 28, 50. Behauptet. Wetter: Veränderlich.

London, 22. Juni. [Getreidemarkt.] Eröffnung weichend. Londoner Mehl —. Fremde Zufuhren: Weizen 27,260, Gerste 8910, Hafer 37,020 Qrtrs. Wetter: —.

Newyork, 21. Juli, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 10. Wechsel auf London in Gold 4, 87½. Bonds de 1885 6/20 117¼. 5% fund. Anleihe 112⅞. Bonds de 1887 5/20 117⅝. Erie 31⅞. Baumwolle in Newyork 17, do. in New-Orleans 16⅞. Raff. Petroleum in New-York 12. Raff. Petroleum in Philadelphia 11⅞. Mehl 5, 75. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 34. Kaffee Rio 20. Havanna-Zucker 7⅞. Getreidefracht 9.

Berlin, 22. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: besser, Juli 86. Septbr.-Oct. 74, Octbr.-Novbr. 73. — Roggen: höher, Juli 53, Septbr.-Octbr. 53⅞, Octbr.-Nov. 53⅞. — Rüböl: besser, Juli 18⅔, Sept.-Octbr. 19, October-November 19⅓. — Spiritus: höher, Juli 26, 28, August-September 26, 21, September-October 24, 13. — Hafer: Juli 65⅜, Septbr.-October 56¾.

Stettin, 22. Juli. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: fest, pr. Juli 83¼, Juli-August 82, September-October 73. Roggen: fest, per Juli 50⅞, Juli-August 50⅞, Septbr.-Octbr. 51⅚. Rüböl: per Juli 18 11/12, pr. Septbr.-October 18 11/12. Spiritus loco 26⅔, pr. Juli 26⅜, August-September 26⅜, September-October 24 5/12. Petroleum: Herbst 3¾. Rübsen per Juli —.

Frankfurt a. M., 22. Juli, Abends 7 Uhr 14 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 243⅛. Oesterr.-franz. Staatsbahn 336, 50. Lombarden 144, 50. Silberrente 88⅝. 1860er Loose —. Galizier 262, 50. Elisabethbahn —. Ungarloose —. Provinzialdiscont —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwestb. —, —. Effectenbank —. Creditactien —. — Festest lebhaft. Creditactien animirt in Folge günstiger Dividendengerüchte.

Paris, 22. Juli. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 61, 87. Neueste 5pct. Anleihe 1872 97, 95. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 65 80. dto. Tabaks-Actien —, Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 715, —. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 308, 75. dto. Prioritäten 242, 25. Türken de 1865 44, 05. dto. de 1869 268, 75. Türkenloose 106, 75. — Unentschieden.

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. Juli.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
7 Haparanda	336,7	9,1	—	NO. mäßig.	bewölkt.
7 Petersburg	337,0	10,2	—	SW. schwach.	bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	329,4	12,8	—	NW. stark.	heiter.
7 Stockholm	335,0	13,9	—	S. schwach.	halb heiter.
7 Skudesnäs	—	—	—	—	—
7 Gröningen	335,5	14,0	—	SW. schwach.	bewölkt.
7 Helder	335,8	13,9	—	W. z. NW. mäßig.	—
7 Hernösand	334,8	9,6	—	N. schwach.	bedeckt.
7 Christiansd.	—	—	—	—	—
7 Paris	339,1	14,0	—	W. schwach.	schön.
Morg.		**Preußische Stationen:**			
6 Memel	—	11,0	— 1,6	SO. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	334,8	12,4	— 1,4	SO. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	334,9	11,6	— 1,3	—	bedeckt, Regen.
7 Cöslin	334,9	14,7	0,9	SW. mäßig.	trübe.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	333,2	14,6	1,2	NO. schwach.	—
6 Berlin	335,8	15,1	1,9	SW. schwach.	bewölkt.
6 Posen	329,7	14,4	0,9	W. schwach.	völlig heiter.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	330,9	14,4	1,0	W. schwach.	heiter.
6 Torgau	333,2	13,5	0,0	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	333,7	11,2	— 1,1	SW. mäßig.	zieml. heiter.
6 Köln	335,5	13,6	0,8	SW. z. lebhaft.	zieml. bedeckt.
6 Trier	332,4	13,0	0,2	W. mäßig.	heiter.
7 Flensburg	334,0	14,4	—	SW. mäßig.	bezogen.
6 Wiesbaden	332,9	12,4	—	S. schwach.	heiter.

Die gestern vollzogene **Verlobung** unserer dritten Tochter **Clara**, mit dem Lieutenant und Adjutanten im 2. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 19, Herrn **v. Gaedecke**, zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an [341]

Bormann und Frau.

z. Z. Warmbrunn, d. 21. Juli 1874.

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Clara Bormann**, 3. Tochter des Königlichen Amtsraths Herrn **Bormann** zu Schlauphoff, zeige ich hiermit ergebenst an.

v. Gaedecke, Lieutenant u. Adjutant,

Als Verlobte empfehlen sich:

Nanny Singer,
Berthold Besser. [335]

Gleiwitz. Deutsch-Wartenberg.

Wir wurden heute durch die Geburt eines Töchterchens hoch erfreut. [906]

Breslau, den 21. Juli 1874.

Isidor Lauterbach und Frau,
Minna, geb. **Glücksmann.**

Heute Früh 2¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Baehnisch**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 22. Juli 1874.

[914] **B. F. Franke.**

Heute Früh wurden wir durch die Geburt eines munteren Mädchens hoch erfreut. [1573]

Reichenbach i. Schl., den 21. Juli. 1874. (H. 22194)

Carl Koenig,
Bertha Koenig, geb. **Amandi.**

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag 3 Uhr starb sanft nach längerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, die verw. Frau Lieutenant **Schwindt, Wilhelmine**, geborene **v. Fransecky**, im Alter von 77 Jahren. [904]

Breslau, den 21. Juli 1874.

R. Schwindt,
Kr.-Ger.-Rath und Gerichts-Director, im Namen der Hinterbliebenen.

In der zweiten Morgenstunde des heutigen Tages verschied hierselbst auf seinem Schlosse nach kurzer Krankheit

Se. Durchlaucht der Fürst
Herrmann v. Hatzfeldt Trachenberg.

Derselbe war Hauptbetheiligter und Vorsitzender des Aufsichtsraths der hier bestehenden Actien-Zuckerfabrik.

Sein erhabener edler Sinn für das Wohl seiner Mitmenschen und der Wunsch, durch Förderung der Landwirthschaft für dieselben zu sorgen, veranlasste ihn, diese Schöpfung ins Leben zu rufen, welche sich durch seine rastlose Thätigkeit und den Schatz seiner überaus reichen Erfahrungen sofort eines aussergewöhnlichen Gedeihens zu erfreuen gehabt hat.

Die dankbarste Erinnerung an seine grossen Verdienste werden alle Betheiligten dieser Schöpfung dem allzufrüh Dahingeschiedenen bis über das Grab hinaus treu bewahren.

Trachenberg, d. 20. Juli 1874.

Der Aufsichtsrath der Actien-Zucker-Fabrik. [1560]

Heute Morgen um 9 Uhr verschied nach schweren Leiden der Königliche Staatsanwalt [1561]

Alfred Hoffmann

zu Schweidnitz, Ritter des Rothen Adler-Ordens 4. Klasse. Die Gaben seines Geistes und Herzens, der Sinn für die gewissenhafte Erfüllung seiner Berufspflichten und die Liebenswürdigkeit, welche derselbe im Verkehr mit seinen Berufs-Genossen entwickelte, sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Schweidnitz, den 21. Juli 1874.

Die Mitglieder des Kreis-Gerichts, der Staats-Anwalts-Gehilfe und die Rechts-Anwälte.

Allen Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Töchterchen **Elisabeth** gestern Morgen starb. [339]

Schirakowitz, 21. Juli 1874.

Ulrichs und Frau.

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied sanft, wie sie gelebt, an Alterschwäche nach nur dreitägigem Krankenlager, unsere gute Tante die verwittwete Frau Post-Commissarius **Friederike Krajewsky** geborene **Kriese**, in dem hohen und ehrenvollen Alter von 84 Jahren. [336]

Den entfernten Verwandten und ihren vielen Bekannten theilen diese Nachricht tiefbetrübt mit

Die Hinterbliebenen.

Gr.-Strehlitz, den 21. Jnli 1874.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Missionar und Seminar-Rector Herr Sternberg in Ranchee mit Fräulein Elisabeth Günther in Berlin; Hr. Gymnasiallehrer v. Schaewen in Rastenburg m. Frl Clara Schiewe in Tapiau; Herr Kreisrichter Zitelmann mit Fräul. Eva v. Holtzendorff n Gotha; Herr Kreis-Schul-Inspector Fehlberg in Lissa mit Fräul. Natalie Reimann in Posen.

Geburten: Ein Sohn: Dem Pr.-Lieut. im 3. Garde-Gren.-Regt. Hrn. v. Hagen in Wriczen a. O. Dem Rittmeister u. Escad.-Chef im Magdeb. Huf.-Regt. Nr. 10 Herrn v. Kotze in Aschersleben. — Eine Tochter: Dem Rector und Prediger Herrn Modler in Greifenberg i. Pomm. Dem Gymnasiallehrer Herrn Dr. Petersen in Luckau.

Todesfälle: Hauptm. a. D. Hr. Frhr. von Hilgers in Coblenz. Herr Justizrath Orlop in Hamburg. Oberst a. D. Herr Tiehsen in Coblenz.

Lobe-Theater. [1562]

Donnerstag, den 23. Juli. Viertes Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Hrn. Meixner, vom Hofburgtheater in Wien. „**Der Winkelschreiber.**" Lustspiel in 3 Aufzügen nach einer Idee des Terenz, von Adolphi. (Kniffig, Herr Meixner.) „**Secretair und Koch**", oder: „**Mißverständnisse.**" Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen des Scribe, bearbeitet von Meixner. (Salzmann, Herr Meixner.)

Freitag, den 24. Juli. Fünftes Gastspiel des Herrn Meixner. „**Der reiche Mann**", oder: „**Die Wasserkur.**" Original-Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer. (Herr von Glittern, Hr. Meixner.)

Volks-Theater.

Donnerstag. „Nichte u. Tante." „Der schlafende Amor." „Madame schläft!

Medicinische Section.

Freitag, den 24. Juli, Abends 6 Uhr: [1565]

1) Herr Dr. **Paul Grützner:** Ueber eine neue Methode Ptyalin quantitativ zu bestimmen.
2) Herr Privatdocent Dr. **Oscar Berger:** Zur Lehre von den Gelenk-Neuralgien nebst Bemerkungen zur Behandlung der Ischias.

✉ Mont. 25. VII. 6½. B. IV. u. R. V.

Schlesisches Provinzial-Gesangfest in Jauer.

Dinstag den 28. Juli, Abends 7½ Uhr in der **Friedenskirche Orgelconcert** des Orgelvirtuosen Herrn **Martin Fischer** aus **Berlin** und **Gesang-Solis** der Damen: Frl. **Olga Krause**, Frl. **Minna Riedel** und des Herrn **Lehmann.**

Entree 5 Sgr.

Mittwoch den 29. Juli, Nachmittag 4 Uhr großes Kirchenconcert in der Friedenskirche, ausgeführt von einem **großen gemischten Chor**, den **gesammten Männerchören** und der **Kapelle des Königs-Grenadier-Regimentes aus Liegnitz.** Gesangssolisten: Fräulein **Rosa** und **Blanca Thiel** und Herr **Köhler.** Orgel: die Herren **Martin Fischer** aus **Berlin**, Cantor **Kühn** aus **Poischwitz** und Cantor **Tschirch** aus **Waldenburg.**

Entree 15 Sgr. Numerirte Sitzplätze à 1 Thlr.

Abends 7½ Uhr: Militärconcert im Schießwerder.

Donnerstag den 30. Juli, Nachmittag 2 Uhr: Festzug und Liedertafel im Schießwerder.

Entree 5 Sgr.

Billets zu den einzelnen Concerten, sowie ein Collectiv-Billet zu 20 Sgr., welches jedoch zu einem numerirten Platz nicht berechtigt, sind zu haben in den Buchhandlungen der Herrn **Biller und Nerlich.** [184]

Der Verkauf der Collectiv-Billets schließt am 28. Juli, Abends 7 Uhr.

Das Fest-Comité.

Ohne Anwendung von Polsterung, noch Stahlstäbe werden

Hohe Schultern

und Hüften, selbst in den schwierigsten Fällen, dauerhaft, **leicht** und **bequem**, tadellos **gleichgestellt**, nach von mir **genommenem** Maß und **unter Garantie.** Zu schöner **Haltung** praktische Einrichtungen.

Für corpulente Damen

schönsitzende Corsets, die kein Kneifen, keinen Druck verursachen. Durch langjährige Praxis und gemachte Studien in angeführten Specialitäten kann hierin das Vollkommenste leisten Frau **Franz** aus **Berlin, noch bis zum 1. August in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 20**, eine Treppe. [1414]

Bei **Josef Max & Comp.** (M. Tietzen) in **Breslau am Magdalenen-Gymnasium** und in allen Buchhandlungen ist zu haben: [1555]

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen und den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen die 28. Auflage von

Fr. Meyer,
Neues
Complimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 13 Anreden beim Tanze, 20 Gedichte bei Hochzeits- und Geburtstags-Feierlichkeiten, — 14 Schemata zu Zeitungs-Aufsätzen, 35 Stammbuchs-Verse, — eine Blumensprache, — 72 Toaste und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte.

Achtundzwanzigste Auflage.

Preis 12½ Sgr.

Von allen bis jetzt erschienenen Complimentirbüchern ist das von **Fr. Meyer** herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlenswertheste.

Ich verreise Sonntag, den 26. Juli, auf fünf Wochen. [1563]

Dr. Sommerbrodt.

Auf Grund der mir unter dem 29. vor. Mts. vom Königlichen Ober-Bergamte zu Breslau ertheilten Concession bin ich nunmehr auch zur selbstständigen Verrichtung von **Markscheiderarbeiten** befugt, was ich mit dem Bemerken bekannt mache, daß ich meinen Wohnsitz hierselbst behalte.

Nicolai, den 4. Juli 1874. [334]

Habernoll,
Kgl. Feldmesser u. conc. Markscheider

Weiß-Garten,
Gartenstraße Nr. 16.

Heute, Donnerstag, den 23. Juli:

Großer Sommernachtsball,
ausgeführt [905]
von der **Springer'schen Kapelle.**

Anfang 8 Uhr.

Entree: Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.

Zelt-Garten.

Donnerstag, 23. Juli:

Großes Concert
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Brillant-Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Gartens.

[1558] Anfang 7 Uhr.

Entree à Person 1 Sgr.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag:

Sinfonie-Concert
der **Breslauer Concert-Capelle.**

Anfang 7 Uhr.

Morgen: **Strauß-Abend.**

[1564] **Bilse.**

Liebich's Etablissement.

Täglich Concert.

Anfang 7 Uhr. [1568] **C. Faust.**

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Großes Concert

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [1578]

Simmenauer Garten.
Neue Taschenstraße Nr. 31.

Heute, Donnerstag, den 23. Juli:

Militär-Extra-Concert
von der Kapelle des Königl. 2. Schl. Gren.-Regts. Nr. 11.

Kapellmeister Herr **Joh. Peplow.**

Anfang 7 Uhr. [1571]

Entree à Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Hildebrand's Etablissement.
Neudorfstraße.

Heute Donnerstag, den 23. Juli:

Promenade-Concert
der **Regmts.-Musik des 1. Schles. Gren.-Regmts. Nr. 10**, unter Direction des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [1569]

Seiffert in Rosenthal.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß **heute Donnerstag** [907]

Familienfest
mit
Concert, Ball, Illumination und Feuerwerk
bestimmt stattfindet.

Volks-Garten.

Heute Donnerstag: [915]

Gemengte Speise.

Richard Bayer,
Weinhandlung,
Bischofstrasse 12.

Zu Hochzeiten

sowie anderen Festlichkeiten halte meinen dazu geeigneten Saal bestens empfohlen. [1487]

H. E. Suchan's Hotel,
(Eingang Altbüßer-Straße).

Agent-Gesuch.

In einer großen Stadt wird für lucrative Fabrik-Artikel, welche 10 pCt. Provision bringen, ein Agent gesucht. Offerten H. G. Nr. 40 Exped. der Bresl. Ztg. [299]

Agentinnen und Agenten

jeden Standes, die wirklich thätig sein wollen, werden gegen hohe Provision von der General-Agentur einer leistungsfähigen Lebensversicherungs-Gesellschaft angestellt. [1492]

Off. sub Chiffre W. Nr. 197 bef. die Annoncen-Exp. von **G. L. Daube & Co. in Breslau.**

Ein verheirath. Clavierlehrer übernimmt n. d. Ferien noch Unterrichtsstunden (pract. und theor.) in u. außer d. Hause. Das Nähere auf gef. Off. sub S. M. 51 Exped. der Bresl. Ztg. [1535]

Eine Plätterin

empfiehlt sich bei hohen Herrschaften in und außer dem Hause, auch wird Wäsche angenommen Nadlerstr. 9, 2 Tr.

Vom 3. August cr. können stille **Wochen** abgehalten werden. Offerten unter J. H. Nr. 54 Exped. der Bresl. Zeitung. [923]

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der zufolge unserer Bekanntmachung vom 18. Juni c. heute stattgefundenen Verloosung von Prioritäts-Obligationen Litr. E., F. und G. der Oberschlesischen Eisenbahn sind folgende Nummern gezogen worden:

1) Von den Obligationen Litr. E.

à 1000 Thlr. = 20 Stück.

Nr. 160 198 328 1187 1285 1290 1489 1587 1784 1849 1917 1972 2061 2111 2218 2254 2501 2502 2896 2963.

à 500 Thlr. = 40 Stück.

Nr. 2 355 369 676 783 855 923 926 1333 1397 1482 1697 1820 2023 2609 2786 2822 2825 2831 2860 2973 3044 3394 3543 3634 3987 4239 4314 4869 5021 5045 5099 5110 5281 5326 5603 5745 5794 5869 5979.

à 100 Thlr. = 135 Stück.

Nr. 202 535 584 600 652 691 723 750 981 995 1255 1595 1820 2623 2722 2837 2936 2999 3106 3177 3200 3236 3247 3342 3463 3471 3695 3735 3779 4264 4306 4313 4449 4568 4615 4701 4716 4790 4862 4897 4992 5028 5072 5220 5265 5296 5908 6187 6310 6417 6465 6851 7213 7260 7389 7443 7670 8332 8456 8512 8587 8701 8835 8881 9173 9384 9909 10043 10126 10211 10239 10622 10711 11025 11031 11039 11416 11699 11724 11781 12748 12820 12843 13407 13492 13615 13814 13911 14165 14222 14259 14383 14401 14578 14645 14685 14757 14785 14809 15050 15098 15115 15263 15524 15864 15873 15889 16076 16278 16368 16545 16645 16702 16779 17046 17262 17702 17715 17888 18022 18115 18140 18219 18429 18444 18518 18798 19019 19127 19138 19177 19346 19357 19802 19891.

2) Von den Obligationen Litr. F. I. Emission.

à 1000 Thlr. = 10 Stück.

Nr. 91 106 252 521 627 766 913 1040 1071 1233.

à 500 Thlr. = 21 Stück.

Nr. 80 144 160 188 338 519 741 831 839 985 1099 1126 1680 1807 1917 2066 2079 2370 2562 2793 2967.

à 100 Thlr. = 73 Stück.

Nr. 29 50 96 240 255 321 644 683 738 929 951 1056 1090 1103 1247 1457 1598 1995 2095 2164 2332 2786 2986 3164 3233 3386 3478 3819 4045 4071 4593 4741 4745 4758 4773 4783 5183 5294 5550 5596 5703 5743 5835 5862 6197 6216 6329 6343 6801 6962 6978 7079 7111. 7315 7470 7714 7813 7902 7925 7980 8028 8180 8437 8455 8877 9606 9646 10031 10138 10272 10290 10381 10428.

3) Von den Obligationen Litr. F. II. Emission.

à 100 Thlr. = 14 Stück.

Nr. 10544 10773 10814 11030 11055 11329 11368 11670 11867 11902 12038 12375 12390 12415.

4) Von den Obligationen Litr. G.

à 1000 Thlr. = 13 Stück.

Nr. 22 111 514 522 602 838 917 1112 1123 1650 1686 1893 1945.

à 500 Thlr. = 24 Stück.

Nr. 2262 2505 2833 3340 3346 3349 3612 3625 3708 3731 3944 3954 4422 4515 4552 4722 4948 5161 5214 5216 5339 5590 5713 5967.

à 100 Thlr. = 124 Stück.

Nr. 6052 6310 6395 6479 6558 6924 7221 7243 7405 7582 7593 7793 7795 7945 8076 8253 8272 8305 8329 8396 8889 9026 9192 9270 9286 9297 9350 9496 9510 9523 9548 9683 10289 10380 10904 11287 11321 11323 11622 11665 11942 12245 12314 12317 12470 12551 12685 12698 12815 12916 13256 13268 13542 13594 13732 13841 14027 14067 14161 14234 14434 14603 14878 15049 15129 15287 15796 16121 16134 16238 16331 16634 16709 16737 16783 16795 17035 17180 17487 17490 17641 17943 18814 18833 18973 19041 19115 19506 19607 19907 19952 19986 20293 20509 20537 20616 20684 20742 21041 21124 21161 21255 22069 22291 22486 22551 22749 22819 22833 22869 23020 23244 23365 23683 23869 24201 24323 24483 24666 24729 24874 24916 25193 25453.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, die Valuta dafür und zwar:

a. der Obligationen Litr. E. und F. I. und II. Emission
vom 1. October d. J. und
b. der Obligationen Litr. G.
vom 2. Januar 1875 ab

gegen Auslieferung der Obligationen nebst den nicht fälligen Zinscoupons

1) in **Breslau** bei unserer Hauptkasse und in **Posen, Glogau, Ratibor** und **Kattowitz** bei unseren Commissionskassen in den gewöhnlichen Geschäftsstunden,
2) **vom 1. October bis 15. November d. J.** für Obligationen Litr. E. und F. und **vom 2. Januar bis 15. Februar 1875** für Obligationen Litr. G.
   a. in **Berlin** bei der Kasse der Disconto-Gesellschaft,
   b. in **Stettin** bei dem Bankhause **S. Abel jun.**,
   c. in **Dresden** bei dem Bankhause **Gebrüder Guttentag**,
   d. in **Leipzig** bei dem Bankhause **Frege & Comp.**,
   e. in **Hannover** bei der Provinzial-Disconto-Gesellschaft,
   f. in **Hamburg** bei der Norddeutschen Bank,
   g. in **Bremen** bei dem Bankhause **J. Schultze & Wolde**,
   h. in **Cöln a. Rh.** bei dem **A. Schaffhausen**'schen Bankverein,
   i. in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne**,
   k. in **Darmstadt** bei der Bank für Handel und Industrie,
   l. in **Stuttgart** bei den Herren **Pflaum & Comp.** und
   m. in **München** bei der Baierischen Vereinsbank

in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der gelooſten Obligationen Litr. E. und F. hört vom 1. October d. J., diejenige der Obligationen Litr. G. vom 1. Januar 1875 ab auf.

Für die bei der Einlösung etwa fehlenden, nicht fälligen Zinscoupons wird der entsprechende Betrag von dem Capital in Abzug gebracht.

Von den im Jahre 1873 und früher ausgeloosten Oberschlesischen Prioritäts-Obligationen Litr E., F. und G. sind bisher zur Einlösung **nicht** präsentirt:

I. Prioritäts-Obligationen Litr. E.

à 500 Thlr. ex 1870 Nr. 1017.
à 100 Thlr. ex 1865 Nr. 6476.
ex 1866 Nr. 10481.
ex 1869 Nr. 4048 11851.
ex 1870 Nr. 186 9040.
ex 1872 Nr. 7707.
ex 1873 Nr. 16565.

II. Prioritäts-Obligationen Litr. F.

I. **Emission** à 1000 Thlr. ex 1873 Nr. 427 1142 1493.
à 500 Thlr. ex 1873 Nr. 18 526 1622.
à 100 Thlr. ex 1873 Nr. 419 449 860 1043 2163 2441 3334 3411 3467 4646 4821 4866 5500 5947 6130 6355 6395 6971 7486 7704 8391 8860 8934 9237 9715 9985.

II. **Emission** à 100 Thlr. ex 1872 Nr. 10560.
ex 1873 Nr. 10492 10783 10796 11596 12063.

III. Prioritäts-Obligationen Litr. G.

à 1000 Thlr. ex 1872 Nr. 931 1336.
ex 1873 Nr. 970 1472 1607 1701
à 500 Thlr. ex 1872 Nr. 2088 2437 4319 5107 5273.
ex 1873 Nr. 2133 3356 3376 3421 4409 4767 5036.
à 100 Thlr. ex 1872 Nr. 6735 6806 6843 6902 7102 7140 7285 7297 7298 9926 11349 12432 13137 14047 14853 15641 15645 15646 15680 15869 16514 17784 18231 18829 19413 19688 19886 20564 21435 21840 21847 23026 24284 24513 25787.
ex 1873 Nr. 6928 7306 7643 8109 8500 8557 9542 9746 10476 10479 10983 11401 11902 11908 12258 12296 12407 12427 12481 12859 13165 13338 13996 15348 16035 16265 16478 16597 16725 16866 17309 17737 17950 18510 18808 18869 19690 20020 20281 20477 20896 21298 21301 22172 22381 23631 24411 24805 25019 25020 25859.

Die Inhaber derselben werden zur Erhebung der Valuta gegen Ablieferung der Obligationen nebst Zinscoupons hierdurch **wiederholt** aufgefordert.

Von den im Jahre 1873 und früher ausgeloosten Prioritäts-Obligationen sind im heutigen Termine durch Feuer vernichtet worden:

von den Prioritäts-Obligationen Lit. E.	9	Stück	à 1000	Thlr.
	17	"	à 500	"
	70	"	à 100	"
von den Prioritäts-Obligationen Lit. F. I. Emission	10	"	à 1000	"
	19	"	à 500	"
	47	"	à 100	"
Lit. F. II. Emission	7	"	à 100	"
von den Prioritäts-Obligationen Lit. G.	8	"	à 1000	"
	21	"	à 500	"
	83	"	à 100	"

Breslau, den 18. Juli 1874.

Königliche Direction.

Schulanzeige.

Vieler an mich gerichteten Anfragen zufolge erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich, wie im vorigen Jahre, nach den Sommerferien einen **neuen Cursus für Anfänger** einrichte und dazu noch Anmeldungen annehme. [1527]

Der Unterricht beginnt den 3. August, Früh 9 Uhr.

Im Pensionat können durch Hinzunahme neuer Räumlichkeiten Knaben wiederum Aufnahme finden. (H 22186)

Breslau, Ohlauerstraße 19.

W. Ossig,
Schul- und Pensionats-Vorsteher.

Nachdem der Beschluß der General-Versammlung vom 25. April c. auf Herabsetzung des Actien-Capitals auf 400,000 Thlr. handelsgerichtlich eingetragen ist, fordern wir die Gläubiger unserer Bank gemäß Art. 248 resp. 243 des Handels-Gesetzbuches hierdurch auf, sich bei uns zu melden. [1543]

Ratibor, den 16. Juli 1874.

Oberschlesischer Credit-Verein.

Bekanntmachung.

Herrn **Wilhelm Loewenstein** in Breslau haben wir unsere **General-Agentur für den Regierungsbezirk Breslau** übertragen.

Posen, den 1. Juli 1874.

„Vesta",
Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Anschluß an obige Bekanntmachung erkläre ich mich zu jeder gewünschten Auskunft über die **„Vesta"**, Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit, so wie über ihre Einrichtungen bereit und empfehle mich zum Abschluß von Lebens-Versicherungen aller Art, welche die **„Vesta"** wegen ihrer verbesserten Einrichtungen (Verbindung der Altersrentenversicherung mit der Capitalversicherung) unter den günstigsten Bedingungen gewährt. Auch nehme ich **Bewerbungen um Agenturen** entgegen. [1493]

Wilhelm Loewenstein
in Breslau, Grünstraße Nr. 4,
General-Agent der „Vesta", Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Stoppelrüben-Samen,

lange und runde, weiße, rothköpfige à Pfund 6 Sgr., 12 Pfund für 2 Thlr.

Turnips, engl. Futterrüben,

vorzüglichste ertragreichste Sorten, à Pfund 10 Sgr., 10 Pfund für 3 Thlr.

Spargelpflanzen,

1) meiner weltberühmten Riesen-Sorte, 3jährige, 100 Stück 1 Thlr., 1000 Stück 9 Thlr.
2) Connover's Colossal, 2jähr., 100 Stück 1 Thlr.
   " " 1jähr., 100 Stück 20 Sgr.
3) Grayon's Riesen-, 2jähr., 100 Stück 1 Thlr,
4) " " 1jähr., 100 Stück 20 Sgr.
5) Rose hâtef d'Argenteuil, treibt ungemein früh und zeichnet sich durch extra starke Triebe besonders aus, 2jähr., 100 Stück 2 Thlr., 1jähr., 100 Stück 1 Thlr.

☞ Die 1jähr. Pflanzen sind von der Ansaat von Frühjahr 1873, die 2jähr. Ansaat 1872 und die 3jähr. 1871er Ansaat. [325]

I. G. Hübner, Bunzlau i. Schl.

Zur Raps- u. Herbstbestellung

halten unser Lager **künstlicher Düngemittel** den Herren Landwirthen bestens empfohlen. Preise billigst. [1130]

Schoeder & Petzold,
Breslau, Zwingerstrasse Nr. 4.

Bruchsteine, Pflastersteine, Rinnen, Trottoirplatten und Treppenstufen

offerirt zu den billigsten Preisen [916]

S. A. Kleineidam,
Ring Nr. 52.

Bei einem in der Nacht vom ersten zum zweiten Osterfeiertage an dem Wirthschafts-Inspector **Korsorsky** zu Groß-Woitsdorf, Kreis Poln.-Wartenberg, verübten Raubmorde sind unter Anderen nachfolgende Letzterem gehörige Gegenstände von den Mördern mitgenommen worden. [204]

a) eine goldene Ancreuhr mit Secundenzeiger, einfacher goldenen Kapsel auf der einen und geschliffenen Glasrahmen auf der anderen Seite, und goldener Kette. Die Kette bestand aus fein genarbten Hohlwalzen, die durch flache breite goldene Glieder derart verbunden waren, daß durch jede Hohlwalze zwei Glieder gingen;
b) ein Cigarrenetui;
c) ein kleines Messer mit Hornschale, welches nach einer Seite das Federmesser, auf der anderen eine größere Klinge hat.

Die Uhr ist im December 1872 beim Uhrenhändler Zauter in Stettin, Roßmarktstraße, gekauft worden.

Wer irgend welche Auskunft zu geben vermag, wohin die genannten Gegenstände gelangt sind, wird dringend ersucht, dieses schleunigst dem unterzeichneten Gericht zukommen zu lassen.

Pol.-Wartenberg, den 10. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abthl.
Der Untersuchungsrichter.
Dr. Borchert.

Bekanntmachung. [264]

Der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren über das Vermögen des Conditors **L. M. Fuchs** hier ist durch Schlußvertheilung beendigt.

Gleiwitz, den 17. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [262]

Die unter Nr. 127 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **„Aron Avellis in Oels"** ist erloschen, und zufolge Verfügung vom 17. Juli 1874 im Register gelöscht.

Oels, den 17. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [259]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 361 die Firma

C. Fridrich

zu Dittersbach und als deren Inhaber der Fabrikant **Cäsar Fridrich** zu Dittersbach am 14. Juli 1874 eingetragen worden.

Waldenburg, den 14. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [260]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 362 die Firma

M. Fränkel zu Waldenburg

und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Fränkel** zu Waldenburg am 14. Juli 1874 eigetragen worden.

Waldenburg, den 14. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [261]

Der Kaufmann **Max Oppenheimer** zu Liegnitz ist als Inhaber der Firma **M. Oppenheimer** zu Liegnitz unter Nr. 469 des Firmen-Registers zufolge Verfügung vom 16. Juli 1874 eingetragen worden.

Liegnitz, den 16. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die Lieferung von **117 Stück eisernen Kohlenkasten** und Anfertigung von **Kammergerüsten** soll

Montag, den 27. Juli c.,
Vormittags 10 Uhr,

in öffentlicher Submission verdungen werden. [243]

Die Bedingungen liegen in unserm Bureau — Carlsstraße Nr. 35 — zur Einsicht aus.

Breslau, den 18. Juli 1874.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Der hiesige **Stadt-Haupt- und Sparkassen-Rendanten-Posten,** mit welchem zugleich die Verrichtung der Geschäfte eines Stadtsecretärs verbunden, wird durch Abgang des zeitherigen Inhabers vacant und soll so bald als möglich wieder besetzt werden. Der Gehalt ist auf 600 Thlr. festgestellt und gewährt dieser Posten außerdem eine sichere Nebeneinnahme von 30 Thlrn., sowie einen Zuschuß von 50 Thlrn. zur Beschaffung von Schreibhilfe. An Caution sind 800 Thlr. zu erlegen. Personen, welche sich durch ihre Qualification im Kassenwesen und Bureaudienst auszuweisen vermögen, werden hiermit aufgefordert, ihre Bewerbung bis zum 20. August c. einzureichen.

Schönau, den 21. Juli 1874.

Der Magistrat. [263]

Offenes Bürgermeister-Amt.

Das hiesige Bürgermeister-Amt ist erledigt und soll baldigst wieder besetzt werden.

Das Gehalt beträgt 1200 Thaler pro anno. [1556]

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungsgesuche, mit den entsprechenden Zeugnissen begleitet, bis zum 1. September c. an unsern Vorsteher, Kaufmann Mohr, gelangen lassen.

Löwenberg in Schlesien, den 20. Juli 1874.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich **Sonnabend, den 25. Juli, Vormittags von 10 Uhr** ab in meinem Auctions-Saale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Etage,

eine größere Collection fein ausgeführter Oeldruckbilder, nach Originalen der größten Meister, der Neuzeit entsprechend, bestehend in Landschaften, See- und Jagdstücken, religiösen Darstellungen &c.

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [1557]

Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

IV. Verloosung
der Preussischen
Hypotheken - Actien-Bank.

In der laut § 24 unseres durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864 bestätigten Statuts heute vorgenommenen Verloosung einzuziehender [1567]

4½% Pfandbriefe Serie I.

waren die Directoren **Spielhagen, Sanden** und **Steinicke** anwesend und wurden durch den das Protokoll führenden Notar, Rechtsanwalt **Arndts,** folgende Nummern ausgeloost:

La. A. à 1000 Thlr., rückzahlbar mit 1200 Thlr., Nr. 89. 112.
La. B. à 500 Thlr., rückzahlbar mit 600 Thlr., Nr. 134. 244. 268. 271. 579. 583.
La. C. à 200 Thlr., rückzahlbar mit 240 Thlr., Nr. 5. 39. 60. 200. 323. 569. 701. 712. 846.
La. D. à 100 Thlr., rückzahlbar mit 120 Thlr., Nr. 174. 407. 420. 826. 848. 956. 987. 1033. 1567. 1642. 1813. 1829. 2292. 2528. 2759. 2760. 2909. 2970. 3038. 3143. 3421. 3833. 4112. 4143. 4316. 4650. 4663.
La. E. à 50 Thlr., rückzahlbar mit 60 Thlr., Nr. 136. 265. 400. 558. 829. 1105. 1207. 1395. 1522. 1661.

Diese ausgeloosten Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt.

Berlin, den 14. Juli 1874.

Die Haupt-Direction.
Spielhagen.

Wir übernehmen die kostenfreie Einlösung der sowohl bei uns gekauften, als auch der anderen ausgeloosten Stücke.

Breslau, im Juli 1874.

Gebr. Guttentag.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Zufolge des zwischen der Schlesischen Landschaft und der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft bestehenden Vertrages, gehen den Dominien von den Prämien ihrer Versicherungen 50 pCt. des verhältnißmäßigen Gewinnes der Gesellschaft zu Gute. Der Antheil jedes Einzelnen soll mindestens 15 pCt. der Prämie betragen und wird durch Verloosung festgestellt. Nachdem nun zu diesem Zweck die Summe von 4971 Thlr. 20 Sgr. für das verflossene Jahr von der Hochlöblichen General-Landschafts-Direction verloost worden, kommen 361 Dominien mit 15 pCt. ihrer vorjährigen Prämie zur Erhebung. Letztere geschieht, vorbehaltlich der vertragsmäßigen Ausnahmen, nur durch Anrechnung auf die im laufenden Jahre zu zahlende Prämie und zufolge der, von dem Hochlöblichen Engern Ausschuß den Herren Perzipienten ertheilten, oder noch zu ertheilenden Nachricht. **Die noch nicht betheiligten, bei der Gesellschaft versicherten Dominien nehmen an der nächsten Verloosung Theil.**

Breslau, den 15. Juli 1874. [1566]

Im Auftrage der Direction
A. Fillié,
Haupt-Agent.

Bureau: Wallstraße Nr. 8, am Paradeplatz (Café restaurant.)

Um mit meinem Lager von [1559]

Original-Howe-Nähmaschinen

vollständig zu räumen, verkaufe ich solche zum **Selbstkostenpreise.**

C. Neumann, Carlsstraße Nr. 3.

☞ Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21. (H. 13103) [974]

☞ **Gegen Gicht**
und **Rheumatismus** wird als wirksamstes Mittel ärztlich empfohlen [713]
Kiefernadel-Extract zu Bädern,
do. **Oel** zu Einreibungen.
Nur echt zu haben bei
S. Graetzer,
Ring 4.

Eine zur Zeit pupillarisch begebene **Hypothek** ist bald mit 5% pari zu cediren. Offerten unter **P. K. poste restante Polgsen.** [318]

Ueber 600,000 Thlr.

sind zu **4½ %** Zinsen bis zum 40fachen Steuerreinertrage (sehr lange unkündbar) auf Rittergüter in Schlesien, pari zu vergeben. Anfragen wollen Reflectanten unter G. H. 60 poste restante Magdeburg, Prov. Sachsen, richten. [928]

Gutskauf-Gesuch.

Für ernste Gutskäufer, welche **30-, 50-, 80-, 100-, einige davon sogar 200,000—400,000 Thlr. anzahlen können,** suche ich **verkäufliche Rittergüter,** und ersuche die Herren, welche ihre Rittergüter zu verkaufen geneigt sind, mir dies gefälligst mitzutheilen. [929]

Eugen Wendriner, Landwirth,
Breslau, Bahnhofstraße 20.

Ein Rittergut

in Niederschlesien, ½ Stunde von der Stadt, 350 Morgen besten Weizenboden incl. 40 Morgen guter Wiesen, gute Gebäude und Inventar, Ziegelei, ist für 45,000 Thlr. mit 12,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **P. F. Nabuske** in Fraustadt. [328]

Tausch-Offerte!

Ein Rittergut Pr. Posen, Kreis Wreschen, 2 Meilen von der Oels-Gnesener Bahn, 1250 Morgen incl. 200 Morgen Wiesen, fast durchweg neuen Gebäuden, Ziegelei, Hypothek nur 35,000 Thlr. Pfandbriefe, ist mit Ernte und Inventar auf ein Haus in Breslau zu vertauschen. Preis 65,000 Thlr. Näheres durch **P. F. Nabuske** in Fraustadt. [327]

Treibriemen

offerirt billigst die Lederfabrik [6473]

Adolph Moll
Breslau, Offenegasse 13b.

4% Zinsen garantirt!

Zwei zusammenhängende **Allodial-Rittergüter** in Pommern, 2 Meilen von einer Regierungshauptstadt, eine Meile von einer Bahnstation belegen, sollen [1576]

mit vollem Inventarium und guter Ernte

bei einer Anzahlung von 25—30,000 Thlr. verkauft werden. Selbstkäufer wollen gefl. Offerten sub **J. T. 8871** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** einsenden.

Ein Bauergut

in **Ober-Jastrzemb,** ⅛ Meile vom Bad Königsdorff-Jastrzemb OS., 118 Morgen groß, ist sofort zu verkaufen.

Anzahlung nach Uebereinkunft.

Das übrige Kaufgeld kann sicher gestellt werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt Herr **Joseph Mateyka** in Rybnick. [321]

Eine Kretschambesitzung

mit 112 Morgen Areal, guten Wiesen, vollständigen todtem und lebendem Inventarium, nebst Ziegelei ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft bei **Robert Wenzel** in Kreuzburg OS. oder bei **A. Perl** in Jezowa bei Schierokau OS. [302]

Verkauf.

In einer schles. Provinzialstadt sind **zwei Grundstücke,** in welchen Destillation, Restauration nebst besonderer Garten-Restauration betrieben wird, schön und gut gelegen, bald wegen besonderer Verhältnisse, mit solidem Preise, bei 4—5000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erhalten Auskunft auf Offerten E. M. 95 Schles. Zeit.-Exped. Breslau. [880]

☞ In einer Provinzial- und Garnisonstadt Schlesiens wünsche ich ein seit 41 Jahren bestehendes **Roh- und Garleder-Geschäft** nebst **Salz Engros-Handlung,** womöglich mit Häuserbesitzthum, wegen vorgerückten Alters des Besitzers unter **sehr günstigen** Bedingungen **zu verpachten.** Trocken- und Lagerräume sehr günstig. Bahnstation. [1541]

Reflectanten belieben ihre Adressen unter **A. 276** der **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau,** zukommen zu lassen.

Ernster Verkauf.

Wegen meiner Kränklichkeit bin ich Willens, mein mit großen Räumlichkeiten versehenes Ring-Eckhaus, in welchem sich 2 Laden befinden und in dem einen seit 11 Jahren ein Specerei-Geschäft führe, an einen ernsten reellen Käufer, nach Belieben mit oder ohne Waarenlager, **bald** zu verkaufen. Preis 6000 Thlr., Anzahlung bald 2000 Thlr. und fernere 1000 Thlr. in Raten. [330]

Gustav Gründel in Münsterberg.

☞ **Geldschränke,** ☜

feuer- u. diebessicher, bester Arbeit, stehen wieder fertig zum Verkauf bei **C. Heinricht,** Uferstraße 26. [927]

Ein fabrikmäßiges Geschäft,

durch gute Wasserkraft betrieben, in regelmäßigem und gewinnreichen besten Betriebe, keiner Conjunctur unterworfen ist zu verkaufen. Anzahlung nur 2000 bis 3000 Thlr. Betriebs-Capital sowie Fachkenntniß nicht nöthig.

Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung unter A. H. 56 erbeten.

Winter-Malz

feinster Qualität, zu zeitgemäß billigen Preisen, offerirt die neuerbaute Dampf-Mälzerei von **Bremer & Fraenkel** in **Leobschütz OS.** und ist zu Muster-Sendungen bereit. [1]

Cigarren-Offerte.

Eine sächs. Cigarren-Fabrik, der noch **gediegene Arbeitskräfte in großer Anzahl** zur Verfügung stehen, übernimmt monatliche Lieferungen von 50—100 Mille in Java-Cigarren von 7 Thlr. pr. Mille und aufwärts gegen Cassa oder Bankpapiere und stehen ¹⁄₁₀ Probekistchen gegen Nachnahme zu Diensten. Gefl. Adr. sub F. 281 an **Rudolf Mosse** in **Breslau** erbeten. [1579]

☞ **Feuerwerk**
fürs Freie und Zimmer,
Bengalische Flammen,
Illuminations-Ballons
in großer Auswahl empfiehlt:
R. Gebhardt,
Albrechtsstraße 14, [1533]
(Commandite) Klosterstr. 1f.

Feuerwerke

in allen Größen übernehmen und führen zu billigen Preisen auf das brillanteste aus **Härtter & Franzke,** Breslau, Weidenstr. 35. [760]

Umstände halber fast neue **Kirschb.-Möbel,** darunter 1 Roßh.-Sopha und Bettstelle mit Matratze zu verkaufen. Siebenhufenerstraße 11, 2 Treppen bei **Lattke.** [922]

Gartenzäune,

Thore, Grabgitter &c. von Schmiedeeisen empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von

[1554] **M. G. Schott,**
Matthiasstraße 26d u. 28a.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken billigst bei [682]

Siegm. Landsberger,
Reuschestr. 45, im rothen Hause.

Circa 500 Centner alte Eisenbahnschienen,

4" hoch, 15 und 18' lang, sind billig zu verkaufen.

Offerten unter A. B. 49 Exp. der Breslauer Zeitung beliebe man abzugeben. [313]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein
anständiges Mädchen
im gesetzten Alter sucht bei einer Herrschaft als **Ausgeberin** oder bei einer alten Dame als **Gesellschafterin** bald oder zum 1. October c. unter soliden Bedingungen eine Stellung. Gefällige Offerten bitte unter L. S. poste rest. Liegnitz zu senden. [911]

Ein routinirter, speciell im Mühlengeschäft erfahrener tüchtiger **Buchhalter**, welcher auch dafür bereits mit besonderem Erfolg gereist, gegenwärtig noch in einem größeren Mühlen-Etablissement der Provinz als Buchhalter thätig, sucht gestützt auf feinste Referenzen in nächster Zeit anderweitige dauernde Stellung
als Buchhalter, Mühlenverwalter 2c.
Gefl. Offerten sub C. G. Nr. 34 Exped. der Bresl. Ztg. [820]

Für ein **Holzgeschäft**, verbunden mit Dampfbrettsäge, wird ein mit dieser Branche und doppelter Buchführung vertrauter **Buchhalter** und **Correspondent** zum Antritt per 1. oder 15. August cr. unter günstigen Bedingungen gesucht. Franco-Offerten beliebe man sub H. 22172 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring Nr. 29, zu richten. [1482]

Ein tüchtiger Buchhalter,
der in der doppelten Buchführung und Correspondenz firm ist, jedoch nur ein solcher, findet bei mir per 1. oder 15. August d. J. dauernde Stellung.
Im Holzgeschäft gewesene Buchhalter werden bevorzugt, ebenso persönliche Vorstellung. [309]
Laurahütte OS.
M. Goldstein, Holzgeschäft.

Ein schon älterer Kaufmann, welcher zuletzt als Reisender in der Cigarrenbranche in Süddeutschland thätig gewesen ist, sucht sofort einen **Reiseposten**. Branche gleich. Offerten erbittet man unter J. G. post. rest. Rawicz. [900]

Ein tüchtiger Reisender
für ein Destillations-Geschäft wird für bald oder per 1. Septbr. c. gesucht.
Offerten A. C. 39 an die Exped. der Bresl. Ztg. [298]

Ein tüchtiger junger [326]
Droguist
oder Specerist, der polnisch versteht, findet sofort in meinem Droguen-Geschäft dauernde Stellung.
Beuthen OS. **C. W. Spiller.**

Ein Commis,
Specerist, der flotter Expedient, im Besitz guter Zeugnisse ist und polnisch spricht, findet dauernde Stellung per 15. August. Offerten J. J. poste rest. Creuzburg OS. [337]

Tüchtige
Buchhandlungs-Reisende
für eine große Colportage-Handlung in Oesterreich werden gesucht.
Adressen sub P. J. 1828 bef. die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Wien**. [1397]

Ein Commis,
der im Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft firm ist, tüchtiger Expedient und der polnischen Sprache mächtig sein muß, findet pr. 15ten August c. Stellung bei [332]
L. Breitbarth in Ratibor.

Zum 1. August suchen wir für unser Manufacturwaaren- u. Tuchgeschäft einen jungen Mann, der auch einige Kenntnisse in der Correspondenz und Buchführung hat. Meldungen schriftlich.
M. Victor Söhne, Pyritz.

Ein solider **junger Mann**, Israelit, mit der Manufacturbranche vertraut, der doppelten Buchführung mächtig ist u. französisch u. englisch correspondiren kann, wird zum baldigen Antritt für ein Engrosgeschäft in einer großen Fabrik- u. Handelsstadt Polens gesucht. Anfragen unter Angabe von Referenzen unter B. P. 6 Breslau.

Ein junger Mann,
Specerist, der einf. Buchf. mächtig, sucht, gestützt auf gute Referenzen, zur weiteren Ausbildung, im Comptoir oder größerem Geschäft, per 1. Oct. dauernde Stellung. Offerten P. S. 20 poste restante Constadt OS. [908]

Ein junger Mann,
der in Comptoir-Arbeiten firm, der polnischen Sprache mächtig und sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, findet zum 1. oder 15. August Stellung.
Offerten unter M. K. poste restante Loslau OS. erbeten. [333]

Ein **junger Mann**, mit guten Empfehlungen versehen, sucht als **Lager-Commis** oder **Comptoirist** Stellung. Gefl. Offert. werden unter P. S. 30 poste rest. Tarnowitz erb.

Ein junger Mann,
der dopp. Buchhaltung und engl. Correspondenz mächtig, sowie mit guten Referenzen versehen wünscht per **1. October** cr. in **Breslau** Stellung. Gefl. Off. **sub V. 271** bef. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein junger Mann, der
der Manufacturwaaren-, Confections- und Posamenten-Branche vollständig firm ist und welcher eine selbstständige Leitung des Geschäfts übernehmen kann, wird bei gutem Gehalt und Tantième zum 1. October oder November zu [1577]
engagiren gesucht.
Offerten sub **J. M. 8889** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein junger Mann,
Specerist,
welcher mit schriftlichen Arbeiten vertraut sein muß, wird per bald oder 1. October für ein Engros-Geschäft bei hohem Salair zu engagiren gesucht.
Copien der Zeugnisse sind beizufügen.
Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre
H. 22195
an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau einzusenden. [1574]

Ein junger Mann, der bisher in größeren Fabrik-Etablissements und Geschäften thätig war, mit Buchführung, Correspondenz u. sämmtlichen Comptoir-Arbeiten vertraut ist, sucht per 1. August oder später als Reisender, Buchhalter, Comptoirist oder Lagerist anderweitiges Engagement.
Gefl. Offert. sub F. D. 55 Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [926]

Ein pract. Destillateur, noch activ, m. best. Referenzen, m. der Buchf. vertraut, sucht Stell. Gef. Off. sub H. 72 poste restante Beuthen OS.

Ein Werkmeister, der lange Jahre montirt, sucht bei einem industriellen Werke Anstellung. Näheres durch die Maschinenfabrik von **F. W. Hofmann**, Breslau, Posenerstraße 21.

☞ Ein erfahrener
Fabrik-Inspector
für eine Zuckerfabrik, die Melis arbeitet, **findet bald Stellung.** Abschriften der Zeugnisse Bedingung.
Meldungen sub Z. 275 beförd. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Im Auftrage größerer Handlungshäuser haben wir mehrere **Vacanzen** verschiedener Branchen zu **vergeben.** [918]
Bureau Germania,
Reuschestraße 52.

Ein Brauermeister,
für **Baierische Bierbrauerei**, aus Baiern, verheirathet, gegenwärtig in Condition, **sucht Stellung** als solcher vom 1. August d. J. ab.
Gef. Offerten unter H. 22196 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring Nr. 29, erbeten. [1572]

Ein Brauer,
hoher 20er, unverh., zuverlässig, mit guter Fachkenntniß und dergl. Zeugnissen **sucht Stellung.** Anspr. bescheiden. Antritt nach Wunsch. Gef. Adr. unter Nr. 28 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [275]

Ein gut empfohlener **Deconomie-Inspector**, der auf Erfordern bis 500 Thlr. Caution stellen kann, kann sich zum baldigen Antritt einer größeren Verwaltung unter Chiffre C. S. poste restante Breslau melden.

150—200 Mann
Drainagearbeiter erhalten bei gutem Lohn bei dem Unterzeichneten 10 Jahre auf den **Fürstlich Thurn und Taxis-schen Domänen** dauernd Beschäftigung.
Vorwerk Theresienstein bei Krotoschin, am 20. Juli 1874.
[315] **E. Wündrich,**
Drainagebau-Unternehmer.

Ein junger Mann,
der in Kürze seine dreijährige Lehrzeit in einem Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft beendet, sucht zur weiteren Ausbildung per 1. August oder auch später Stellung als **Volontär.**
Gefällige Offerten sub A. C. 50 poste restante Alt-Berun erbeten. [862]

Für mein Getreide-Geschäft suche ich
einen Lehrling
zum sofortigen Antritt.
[338] **H. Basch** in Liegnitz.

Lehrlings-Gesuch.
Ein Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen, welcher Lust zur Handlung hat, findet sofortige Stellung bei
Gustav Scherner, Kattowitz OS.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich, womöglich zum baldigen Antritt, noch einen **Lehrling.** [342]
Striegau, den 22. Juli 1874.
Rudolph Fechner.

Ein Wirthschafts-Eleve
wird auf das Dominium **Kaubitz** bei Frankenstein bei ganz mäßiger Pensionszahlung bald oder zu Michaelis d. J. gesucht. [329]

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Am Barbaraplatz
ist ab Michaeli eine Wohnung in der zweiten Etage (5 Piecen nebst Küche) für 200 Thlr. zu vermiethen.
Näheres im Comptoir Barbaragasse Nr. 9, Parterre. [912]

Klosterstr. Nr. 2,
Römischer Kaiser,
sind
Geschäftslocale
und
Wohnungen
zu vermiethen.
Näheres beim Hausverwalter **Scholz** daselbst. [921]

Tauenzienplatz 14
ist im ersten Stock eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, 1 Cabinet, Entree, Küche, Keller, Bodengelasse, Gas- und Wasserleitung pr. 1. October zu vermiethen. [924]

In meinem neu erbauten Hause,
Zimmerstraße 23,
sind per 1. October c. zu vermiethen:
Sämmtliche herrschaftliche Wohnungen vom Parterre bis 3. Etage von 280 Thlr. ab, [1062]
kleinere Wohnungen in 4. Etage von 100 bis 130 Thlr.
Persönlich bin ich daselbst täglich von 10—12 Uhr anwesend.
F. Haller.

Carlsstraße 47 ist per 1. Octbr. die 3. Etage, bestehend in 5 Zimmern und Zubehör, zu vermiethen. [866]

Zu vermiethen ein möblirtes Stübchen mit separatem Eingange, **Friedrich-Wilhelmstr. 40d**, 1. St.

Ein junger Mann findet freundliche **Wohnung** Elisabethstraße Nr. 3, 3 Stiegen. [837]

Museumplatz Nr. 9 und Nr. 10
sind herrschaftliche, comfortable eingerichtete Wohnunden mit Bade-Einrichtungen und Beigelaß zu vermiethen, bald oder den 1. October d. J. zu beziehen. Näheres beim Haushälter daselbst. [813]

Zu vermiethen
Schweidnitzer-Straße Nr. 32 die 2. Etage. [917]

Vorwerksstraße 7
ist eine große Wohnung in der zweiten **Etage** von **gleich** oder zum ersten **August** zu vermiethen. [1524]
Preis Thlr. 400.
Zu erfragen bei der **Haushälterin.**

Brüderstraße Nr. 7 sind sofort oder 1. October c. zu vermiethen:
2 herrschaftl. Wohnungen, Parterre und 1. Etage,
1 Eckladen,
1 zweifenst. Parterre-Zimmer, sep. Eingang.
Näheres daselbst täglich Nachm. von 3—4 Uhr. [1061]

Für 1 anständ. Herrn ist pr. 1. Aug. **1 freundl. Zimmer mit separ. Eing.**, unmöbl. oder möbl. zu vermiethen **Reuschestr. 16**, 2 Tr. [919]

Gartenstraße 9,
eine Wohnung aus 6 Piecen und Beigelaß bestehend, zu vermiethen. [920]

Zwei große [1547]
Arbeits-Säle
mit Doppellicht,
über 60 Fuß lang und 40 Fuß breit, zu **jeder Art** von **Fabrikbetrieb** geeignet, sind vom 1. October ab oder auch früher mit **Dampfkraft zu vermiethen.** Näheres in der **Oberwarth'schen Fabrik, Märkische Straße,** über der Bergstraße, vis-à-vis dem 2. Uebergange über die **Niederschl.-Märkische Bahn, hinter der Linke'schen Fabrik.** [1547]

Mein am **Kornmarkt** in **Sagan** frequent belegener [331]
Laden nebst Wohnung
und Zubehör, sich für jedes Geschäft eignend, ist für 250 Thlr. jährlichen Miethszins sofort zu verpachten und zu beziehen. Bisher wurde schwunghaft ein Colonialwaaren-, Wein- und Delicatessen-Geschäft darin betrieben.
Sagan ist Fabrikstadt, hat Eisenbahnen, Militär, eine wohlhabende Landschaft und 10,000 Einwohner.
Näheres durch
Louis Linke. Sagan.

Ein Keller,
40' lang, 17' breit,
in **Schweidnitz** am **Getreidemarkt**, welcher sich zu einem **Bierkeller** vorzüglich eignen würde und bei der Anlage schon dazu bestimmt und theilweise eingerichtet worden ist, bin ich Willens, zu diesem Zweck zu vermiethen.
Ein gleiches Local existirt am Platze nicht. Reflectanten wollen sich recht bald melden, um die Fertigstellung vornehmen zu können. [1490]
Richard Birner, Schweidnitz.

Breslauer Börse vom 22. Juli 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106¼ B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	94 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	128 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100⅝ B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86¾ bzG.	—
do. do.	4	96⅝ bz	—
do. Lit. A....	3½	85½ B.	—
do. do.	4	96¼ B.	—
do. do.	4½	101½ G.	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C...	4	I.96¼ GII96B.	—
do. do. ...	4½	101½ B.	—
do. (Rustical)	4	I.96B. II.96B.	—
do. do.	4½	101¾ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	96¼ B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98¼ G.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	91½ B.	—
do. do.	4½	98½ B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¼ bzG.	—
do. do.	5	99½ G.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	98¼ B.
do. (1885)	5	—	103⅜ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	66¼ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64⅝ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68¾ bz	—
do. Loose 1860	5	—	105¼ G.
do. do. 1864	—	—	92½ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68⅜ bzG.	—
do. Pfandbr.	4	—	81⅝ B.
do. do.	5	—	81¼ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	89⅝ bz	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44⅜ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	102¼ bz	—
do. neue	5	96½ B.	—
Oberschl. A C D	3½	164¼ à3¾ bz	—
do. B.	3½	148½ B.	—
do. D.n.Em.	—	154½ bz	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	119 G.	—
do. St.-Prior.	5	118 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	43¼ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	93⅞ G.	—
do.	4½	100⅞ b.G.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	87 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	95 B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101⅞ B.	—
do. Lit. G....	4½	101¾ B.	—
do. Lit. H....	4½	101⅛ G.	—
do. 1869.....	5	104 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103⅞ B.	—
R.-Oder-Ufer	5	103 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	112 B.	—
Lombarden ...	4	83 G.	pu 83⅜ à83 bz
Oest. Franz. Stb.	4	192¼ G.	—
Rumänen St.-A.	4	41½ à¾ bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4		—
Mähr.-Schles.			
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen..			
Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	79½ G.	—
do. Handels-u.			
Entrep.-G.	4	—	73 B.
do. Maklerbk.	4	—	80 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	90 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	62 B.
do. Wechsl.-B.	4	70 G.	—
Ostd. Bank...	4	—	73 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	18 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	106½ bz	—
do. Bodencrd.	4	85½ G.	—
do. Centralbk.	4	67¾ B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	90¾ G.
Oesterr. Credit	4	138½ G.	pu138¾ à½ bz [G
Oberschl. Bank		—	—
Obrschl. Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	45 G.
Donnersmhütte	4	—	52½ B.
Laurahütte....	4	130 G	pu130½ bz
Moritzhütte ...	4	45 G.	45 G.
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	61 B.
Oppeln Cement	4	—	41½ G.
Schl. Eisengies.	4	—	20¾ G.
do. Feuervers.	4	220 bz	—
do. Immob. I.	4	—	67¾ G.
do. do. II.	4	—	69 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	97 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	18 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	94½ G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	95¼ G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	65½ B.	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	65½ B.
Verwärtshütte.	4	—	42½ G.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	91⅝ bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94½ bzB.	—

Wechsel-Course vom 22. Juli.

			Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	142⅞ G.	—
do. do.	3½	2M.	142¼ bz	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1L.Strl.	2½	kS.	6.23⅝ bz	—
do. do.	2½	3M.	6.22⅛ B.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81 B.	—
Warsch 100S. R	—	8T.	94¼ G.	—
Wien 150 fl...	5	kS.	91½ bzB.	—
do. do.	5	2M.	90¾ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser.........	8	17	6	8	10	—	7	22	6
do. gelber.........	8	10	—	8	5	—	7	20	—
Roggen..............	7	—	—	6	15	—	5	20	6
Gerste..............	7	2	—	6	16	—	5	27	—
Hafer...............	6	25	—	6	15	—	6	5	6
Erbsen..............	6	15	—	6	5	—	5	27	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps................	8	5	–	7	25	—	7	10	—
Winter-Rübsen.......	8	2	6	7	22	6	7	2	—
Sommer-Rübsen.......	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter..............	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein..........	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 47—49 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 11—11 Thlr. 15 Sgr.
pr. Schck. à 600 Klgr

Kündigungs-Preise

für den 23. Juli.
Roggen 56½ Thlr., Weizen 90, Gerste 71, Hafer 63
Raps 85, Rüböl 18⅚, Spiritus 25¾.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 26 B. 25¾ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 23 Thlr. 24 Sgr. 6 P. B.
dito dito 23 „ 17 „ 7 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.